

L. lat.

104

Versuch

einer

lautlere der oskischen sprache.

Von

Heinrich Bruppacher

von Zollikon.

Zürich,

In commission bei S. Höhr.

1869.

L. Cat. 104 80 Bruppacher

Versuch

einer

lautlere der oskischen sprache.

Von

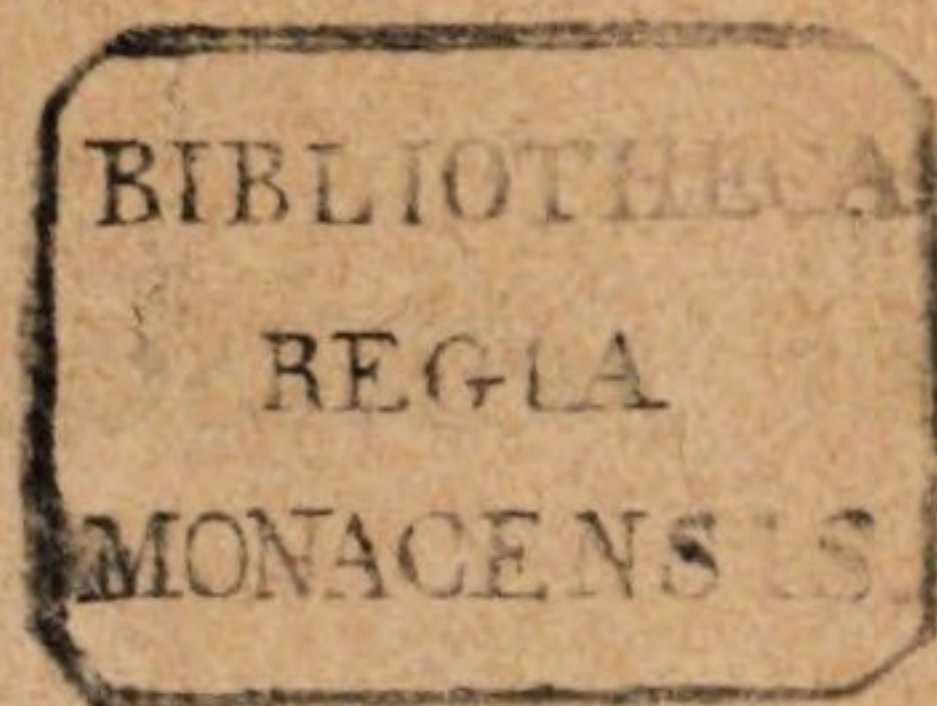
Heinrich Bruppacher

von Zollikon.

Zürich,

In commission bei S. Höhr.

1869.



Meinen hochvererten lerern

den herren

prof. dr. Heinrich Schweizer-Sidler

und

prof. dr. Conrad Bursian

als zeichen der dankbarkeit

gewidmet.

§ 1. Das oskische sprachmaterial

ist in ungemein geringem umfang auf uns gekommen. den bedeutendsten teil machen aus drei grössere inschriften: die weihinschrift von Agnone, der tempelvertrag zwischen Nola und Abella und die tafel von Bantia, von denen nur die erste eine lücke ist. die übrigen sind alle bedeutend kleiner, die meisten (worunter die münzaufschriften) bestehen nur aus einzelnen wörtern, sowie auch die alten antiquare und grammatiker in wenigen oskischen ausdrücken nur sehr kümmerliche beiträge liefern: alles zusammen nicht einmal so viel als etwa der Agesilaus des Cornelius Nepos, viel weniger als der umbrische sprachstoff in den eugubinischen tafeln. der gesamte sprachschatz, wenn man ihn so nennen darf, ist in vortrefflicher weise, so weit er bis damals bekannt war, vereinigt in *Mommens: »unteritalischen dialecten«*, 1850; das wenige neuere zerstreut in der »*zeitschrift für vergleichende sprachforschung von Kuhn*,« jargang 1851—69. unter den erklärern ragt, wie auf dem gebiete italischer sprachforschung überhaupt, hervor *Corssen*, teils in der genannten zeitschrift, teils in seinem hauptwerke »*über aussprache, vokalismus und betonung der lateinischen sprache*,« II. auflage, bd. 1, 1868, auf welche werke ein für alle mal verwiesen sei.

Da unser zweck nur ist ein bild von dem gesamten lautorganismus der oskischen sprache zu geben, so genügt es, was das gebiet und die dauer derselben betrifft, nur folgende fest stehende resultate zu geben. die eigentliche heimat der *Osker* (gr. Ὀπικοί, Opisci, Osci) und ihrer sprache (γλῶσσα ὀπική, lingua osca) ist Samnium mit dem gebiet der Hirpiner und Frentaner und Campanien. daneben breitete sich das idiom mit der politischen machterweiterung des stammes aus nach Apulien, Lucanien, dem lande der Bruttier und selbst bis auf das anstossende sicilische Messana. nicht so weit drang sie gegen norden; nur im Aequerland hat man auch eine oskische inschrift gefunden. was die chronologie betrifft, so reichen die ältesten inschriften, sämtliche in griechisch geschriebenen münz-

legenden bestehend, bis ins 4. jarh. ab u. c. die jüngsten sind die pompejanischen wandinschriften, welche also bis 79 p. Chr. gehen können. aus dem öffentlichen gebrauch verschwand die sprache mit dem socialkrieg 91 — 88 a. Chr. die zwischen inne ligende ausbildung eines meisterhaften nationalen schrift- und lautsystems, sowie die edle gestaltung der sprache selbst, würdig der grossen lateinischen schwester, verbunden mit dem durchaus nicht nidrigen culturzustand der Campaner und Samniter, den wir sowol aus den zeugnissen der alten schriftsteller, als auch durch archäologische forschungen kennen lernen, berechtigen vollkommen zu der annahme, dass die samnitische sprache auch trägerin einer literatur gewesen sei.

§ 2. Buchstaben und laute.

Das oskische *alphabet* besteht aus 21 zeichen, 5 vokalen und 16 consonanten in diser reihenfolge: a b g d e v z h i k l m n p r s t u í ù f. die form diser buchstaben in der nationalen schrift geht, mit ausname der 3 lezten, samt den inen verwanten umbrischen und etruskischen mit dem lateinischen auf das altgriechische alphabet zurück. dem lautsystem der benachbarten campanischen Etrusker felten die mediae b und d, dem der alten Umbrer g und d, das oskische bezeichnet sie alle. vor dem lateinischen aus hat es die besondere bezeichnung für das halbvokalische v. ebenso hat es für den zischlaut 2 zeichen s und z. s bezeichnet den tonlosen scharfen sibilanten, z einerseits den weichen, lispelnden slaut zu vergleichen griech. ζ und franz. z, andererseits dient derselbe buchstabe dazu hartes z auszudrücken gleich deutschem z; es steht dann allemal für ts. für den doppelconsonanten x hat das oskische kein einheitliches zeichen, es setzt dafür ks. das o bezeichnet es durch punktiertes u : ù, und für den zwischen e und i in der mitte stehenden vokal hat es in ser feiner weise einen eigenen buchstaben geschaffen, den wir mit í umschreiben; gerade wie die Griechen für den laut zwischen u und i ir v haben. h muss, wo es, besonders vor t, aus einem stummen kellaute erweicht worden ist, einen unserm ch, entsprechend gotischem und altdeutschem h, gleichen gutturalen klang gehabt haben, sonst ist es blosser hauchlaut. (cf. § 24.) die aussprache der übrigen buchstaben a b g d

e i k l m n p r s t u f war ganz die selbe wie die der entsprechenden lateinischen. diese wertbestimmungen der laute ergeben sich hauptsächlich auf 2 wegen. erstens aus der umschreibung des oskischen alphabetes in griechische und lateinische schrift. jenes geschieht teils auf münzen teils auf kleinern inschriften südlichen sprachgebietes, das letztere auf der tabula Bantina, der größten oskischen inschrift. dazu kommen dann die wenigen oskischen wörter bei griechischen und lateinischen schriftstellern. lautbeschreibungen alter grammatiker, fürs lateinische ein wesentliches hilfsmittel, fehlen gänzlich. durch die angeführte methode hat man hauptsächlich den lautwert der dem oskischen eigentümlichen zeichen ù und í bestimmt. das zweite ebenso wichtige mittel ist die vergleichende herbeiziehung verwanter sprachen, nicht nur gleichzeitiger, sondern auch älterer und jüngerer. für das oskische kommen hier hauptsächlich in betracht das lateinische und das umbrische, dann von den übrigen indogermanischen sprachen das sanskrit und griechische, von den jüngern die romanischen sprachen.

Bevor wir aber an die betrachtung der einzelnen laute gehen, stellen wir dieselben nach ihrer physischen hervorbringung übersichtlich zusammen:

Consonanten.

Vokale.

momentane, explosive.			dauerlaute, fricative.			
	tonlose.	tönende.	nasale (tönend.)		zitterlaute (tönend.)	
				tonl.	tön.	
<i>guttur.</i>	k	g	n (ng)	h (ch)	h	—
<i>pallat.</i>	—	—	—	—	j	—
<i>dent.</i>	t	d	n	s, z(hart)	z, s(weich)	r, l
<i>labio-dent.</i>	—	—	—	f	—	—
<i>labi.</i>	p	b	m	—	v	—
						} a e i í — — u ü(o)

Eigentliche *aspiraten* kent also das oskische so wenig wie das lateinische und umbrische. ausnahmen sind nur scheinbar: the-savrei dat. sing. ist entlehntes griechisches *θησαυρός*; aphinis, perkhen, ekhad und phim tab. Bant. = *quem* können als ganz vereinzelte schreibungen kaum in betracht kommen; doch werden die drei letztern [und wol auch aphinis] neben den regelmässig geschriebenen: Perkens, *Περκενος* und den pronom. stämmen eko-, pis, pid, pos, pod als ansätze der volkssprache zur aspiration (vgl. die aussprache der *tenues* und besonders des *k* vor vokalen im jetzigen deutschen) aufgefasst werden dürfen. über die bezeichnung des palatalen reibelautes *j* siehe § 25.

Der Vokalismus.

An manigfaltigkeit, reichthum und durchsichtigkeit der vokale wetteifert das Oskische nicht nur mit seinen schwesteridiomen, sondern übertrifft darin die meisten. während das Indische durch entschiedenes vorherrschen des *a* lautes sich einer gewissen eintönigkeit nicht erweren kann, gehört es zu den vorzügen der oskischen sprache durch feine differenzierung der einzelnen laute und deren combination zu einer fülle von diphthongen angenehmen tonwechsel zu erzilen. die sprache bekommt dadurch ein gewisses musikalisches gepräge one den character der weichlichkeit anzunehmen; davor bewart sie die solidität und strenge des consonantensystems, welches hierin dem vokalismus würdig zur seite steht. formen wie: *Aíieís Maraiieís* (wäre lat. *Aiejus Maraiejus*) u. *Maiioí* od. *Vereiiaí*, *Verehasioi* gemanen oft an den melodischen wolklang der rede Homers. ganz besonders vorteilhaft aber steht es da neben seinen italischen schwesterdialecten, die in erster linie anspruch auf vergleichung machen. zumal das Umbrische ist schon früh einer merkwürdigen verarmung der vokale und besonders der diphthonge anheim gefallen. aber auch das Lateinische ist hierin, während es in der archaischen periode durch grössere frische und ursprünglichkeit der Samnetersprache noch näher stand, in bemerkenswerten gegensatz zu ir getreten. damit soll aber gar nicht gesagt sein, dass nicht auch das Oskische manigfaltige spuren der verwitterung zeige. in einzelnen fällen hat es mer gelitten als das Lateinische (ja bisweilen als das Umbrische).

gilt es doch von einem jeden zweig des indogermanischen stammes, dass er, in dem gesonderten gange den er nam, im lautstande oft ursprüngliches erhalten hat, wo alle übrigen dis nicht, selbst nicht das Sanscrit.

Von dem gesagten wollen wir jezt keine beispile anführen, sie werden uns im verlaufe der lautdarstellung, zu welcher wir nun übergehen wollen, oft genug entgegentreten.

§ 3. a.

Wo immer wir in den denkmälern oskischer sprache den a vokal verzeichnet finden, kann er nicht aus einem andern vokal entstanden sein, so wenig als in einer andern der alten sprachen. (über die entstehung eines neuen a, das man aber irrational nennen darf, wie z. B. die des zweiten a in Alafaternum durch vokaleinschiebung wird weiter unten im zusammenhang gehandelt werden.) a ist ja der ursprünglichste volste und schwerste aller selbstlauter und wird mit ganzer energie der kelorgane erzeugt, steht deshalb zu den gutturalen consonanten in engem verhältniss; und eben weil uns die erforschung sämtlicher sprachen lert, dass der character irer entwicklung in lautlicher beziehung verfall, abschwächung ist und wir demgemäss mit recht annemen und auch durch die erfahrung bestärkt werden, dass nicht ein stärkerer laut aus einem schwächeren entsteht, so kann auch das a seiner natur nach keinem andern laut seinen ursprung verdanken. ebenso gilt bei den alten sprachen nicht die beobachtung, welche wir an neueren machen (wie gerade an unserm dialekte und besonders am englischen), dass ein durch die schrift bezeichnetes a etwa gegen o oder ae hin gesprochen wird, in welchem falle die alten mit der aussprache bald auch die schrift geändert haben würden, oder gar der umgekehrte fall, den buchstaben o in vilen fällen geradezu wie a auszusprechen. dis alles sind trübungen des ursprünglichen lautzustandes, wir aber reden von dem reinen a laute, den wir dem buchstaben a, wo wir in im oskischen treffen, so gut als im lateinischen beizulegen berechtigt sind.

Wenden wir uns nun zunächst denjenigen fällen zu, wo a uns als entschieden kurz entgegen tritt, so gehört der vorrang mit recht

denjenigen formen, die im vorzug vor dem lateinischen aus der urzeit sowol qualität als quantität treu gewart haben. da ist, wie man längst erkant, ursprüngliches a gebliben in der negativen untrennbaren partikel an, in zusammensetzungen wie z. B. an-censto nom. sing. fem. der a decl. = lat. *in-censa* i. e. *non censa*, oder am-prufid adv. entsprechend lat. *im-probe*. a-miricatud für an-miricatud abl. sing. eines adj. der o decl. wäre = lat. *im-mercato*. die lat. präposition *in* scheint in einer früheren epoche der osk. sprache an gelautet zu haben; wir schliessen dis aus der wirklich erhaltenen comparativ-präposition an-ter = lat. *in-ter*, sanscr. *an-tar*. der erste bestandteil muss die präpos. an lat. *in* sein, der zweite das comparativsuffix -ter mit abgefallener casusendung. zu diesem an ist zu ziehen scr. *ana*, griech. *ἀνά* neben *ἐν*. aber auch schon im oskischen erscheint die selbe präposition mit aus a getrübttem e vokal, also auf gleicher stufe der schwächung wie das griechische *ἐν*, noch nicht so weit wie lat. *in*; so postpositiv in der verbindung censtom-en = lat. *in censum* und in: exaisk-en ligiss = lat. *hisce in legibus*. und deutlich auch in der zusammensetzung em-bratur = lat. *imperator*. an dise reihen sich noch einige wortformen an, welche ir a ebenfalls im *anlaut* gehalten haben. das verbum ac-um infin. actud imper. = *agito* samt den dazu gehörenden nasalierten formen anget, angit entspricht lat. *agere* griech. *ἄγειν*; ebenso die pronomina alttram acc. sing. fem. = lat. *alteram*, loc. sing. masc. alttreí oder altreí und allo nom. sing. fem. = lat. *alia*, gr. *ἄλλη*. dann die substantiva aragetud abl. sing. = lat. *argento*, akeneí loc. sing. = lat. *anno* und überhaupt alle mit a anlautenden wörter wie ammaí, ampert etc.

Im *inlaute* ist a gebliben sowol in wurzeln und stämmen als auch in bildungselementen und suffixen. in dem schon genanten em-br-a-tur gehört das a nicht zur wurzel sondern zur bildungsilbe wie im lat. *im-per-a-tor* vom verbum *imperare*, welchem vermittelt vokalauswurfes ein osk. infin. em-br-a-um entspräche. im sanscrit werden mit der untrennbaren präpos. *sam*. = gr. *σύν* (cf. *sama* adj. mit gr. *σμός*) unzählige verba composita gebildet. ein analogon dazu wäre osk. sa-kupam (entspr. lat. *conceptam*) während im lat. dis *a* überall schon zu *e* und *i* geschwächt ist,

wie die stammverwanten wörter *semul*, *simul*, *similis*, *semper* etc. zeigen. allerdings könnte man sich an lat. *cum* stossen, welche präpos. auch im oskischen erscheint z. b. *com preivatud* lat. *cum privato*, indessen wird man doch immer wider alle diese formen mit der scr. pronom. wurz. *sa* zusammenstellen müssen und auch das griechische hat ja neben *σύν* sein *ξύν*, *ξυνός* u. *κοινός*. eben hieher gehört auch die selbständige adverbialform *samí* als locativ von einem stamme scr. *sama* gr. *ἅμα*, mit der bedeutung »zusammen.« nicht nur im stamme sondern auch im bildungssuffixe weist *a* auf das nomen propr. einer samnitischen göttin im dat. sing. *Pat-anaí*, d. i. die welche die fruchtkeime der saten öffnet, zu vergleichen mit dem stammverwanten lat. *patina*, die offene schale, welches sein *a* schon zu *i* hat sinken lassen und zur bedeutung die lat. göttin *Patellana* (von *Patella*). altes *a* erblicken wir in der präp. dat., welche den eindruck eines ablat. sing. macht im gegensatz zu lat. *de*. ungemein bezeichnend für die frische des oskischen wäre die verbalform *dadíkatted* = lat. *dedicavit*, wo also selbst in der reduplikationssilbe das urspr. *a* sich hielt, ganz wie im indischen *dadāmi* = gr. *δίδωμι* etc., während *a* im stamm zu *í* sank, denn osk. *dadíkaum* leitet man durch suffix *-ko* auf den stamm *dadí-*, *dedi-* urspr. *da-da* zurück.*) in andern ganz entsprechenden fällen, wie in *de-ded* = lat. *dedit* liess es das *a* zu *e* sinken, gerade wie das latein. als zweites beispil, wo ebenfalls *a* in der reduplikationssilbe sich conservierte, führen wir noch den götternamen *Ma-mers* an, welcher, samnitischen ursprungs, zusammenhängt mit den formen *μαμερινο*, den eigennamen *Ma-merius* u. *Maraiieís*, nebst dem altlat. *Mar-mar* im liede der Arvalbrüder. *a* der im sanscrit den optativ bildenden silbe *ya* hat sich im oskischen erhalten in *potíad* = *possit*; *heri-ia-d* = *capiat, velit*.

Leichter noch behauptete sich *a* in den eigentlichen *wortstämmen*. so gemeinsam mit den schwestersprachen in *paterei*

*) Doch ist die erhaltung des *a* in der reduplicationssilbe in diesem einzigen beispil höchst auffallend. sollte also vielleicht das verbum nicht zusammengesetzt sein, wie lat. *dē-dicare* und sonach *da-* die präpos. dat = *de* sein?

dat. sing. der conson. decl. = lat. *patri* grundf. *patar*. in übereinstimmung mit dem lateinischen in *manim* acc. sing. = *manum*, von welchem stamme auch ein zusammengesetztes verbum gebildet ist: *aa-man-a-um* = *manu perficere*, und in *malud* abl. sing. = lat. *mālo*. ganz vorteilhaft auch in *anter-statai* nom. propr. deae, stamm: *stata*, der im lat. in der composition notwendig *stita* lauten müsste, also *Interstitae* wie *anti-stitae*; eine ähnliche bildung ist das nomen *pas-stata*. o für a haben wir im lateinischen vor nasalirtem g, während wider das oskische altertümlicher geblieben ist, nämlich im st. *tangi-*, wovon der substant. ablativ *tanginūd* (*senateis tanginūd* = *ex senatus sententia* v. *scito*) überliefert ist. dem entspricht das bei den grammatikern erhaltene altlat. verbum *tongēre* in der bedeutung *cogitare*, zu welchem im gotischen vortrefflich passt das verbum *thankjan*, denken (und wol griech. *τάσσω*, ordnen st. *τακ* u. *ταγ*). es darf damit verglichen werden das lat. *longus* = got. *laggs* scr. *dīrgha* für *dārgha* *√darh*, wachsen. ähnlich treffen wir osk. stammhaftes a an stelle von lat. o im ablat. sing. *slagid* = lat. *loco*. lat. *locus* steht aber für altes *stlocus*, *√stla*, *stra*, *star*, *στόρνυμι*, *sternere* (vgl. § 29). cf. den altlat. eigennamen *Stlaccius*. die merkwürdige passive verbalform *com-parasc-uster* = lat. *conquisitum fuerit* zeigt den stamm *parasc* mit vocaleinschub statt *parsc* und gehört als eigentliche inchoativform: *com-parc-scum*, zu scr. *prach*, bitten, verlangen, während die zugehörigen lat. verba *poscere* und *precari* schon das schwächere o und e entwickelt haben. den stammvokal haben mit dem lateinischen gemein noch die verba *fatí-um*, reden, *fari*, cf. *fateri* gr. *φατι*, *φά-ναι* und *lamatir* lat. *clametur*; sogar im reduplicierten perfect: *fefākid* = lat. *fecit*; gegen lat. *cecidī*, *tetigi* etc. von *cado*, *tango*. auf tab. Bant. z. 6 bedeuten die worte *cadeis amnūd* dem zusammenhange nach am warscheinlichsten etwa: *dissimulationis, doli causa*, somit entspräche der osk. stamm *cad* der *√skad*, scr. *chad*, *tegere*.

Schlimmer ist es dem a im *auslaute* ergangen; da ist es nicht nur gekürzt, sondern auch geschwächt worden. das a des neutr. pl., ursprünglich lang, und ebenso das a des nom. sing. der *ā* declination ist durchweg zu o gesunken. doch scheint ein überbleibsel von erhaltenem a im auslaut das von *Festus* überlieferte

petora = *quatuor* zu sein, als pl. neutr. flectiert wie gr. τέτταρες, τέτταρα. sakra als neutr. pl. bei Momms. U. D. in der kleinen inschrift XIV ist nicht massgebend, da die inschrift zu defect. sicherer ist Santia = griech. Xanthias nom. sing. masc. der ā declination mit abgefallenem s, ein slavennamen, wo also ā blib. übrigens werden wir diese pathologische erscheinung der vocalschwächung im auslaut später zusammenhängend vorführen. (s. §§ 17 u. 19.)

Ehe wir zur untersuchung des langen a lautes übergehen, müssen wir zuerst eine *bemerkung über die vokallänge und ihre bezeichnung* auf den monumenten überhaupt vorausschicken. die sache ist diese. wie in einer periode der lateinischen epigraphik zur bezeichnung der längen der apex, im umbrischen die setzung des h (oft zwischen die doppelt geschriebenen vokale) verwendet wird, so wälte das oskische, um die entschieden langen vokale von den kurzen zu unterscheiden, die graphische verdoppelung der vokalbuchstaben, welchem beispiel für die lateinische orthographie dann auch der dichter Attius folgte. beispiele bietet jede ein wenig grössere inschrift in nationalem alphabet. der übelstand ist nur der, dass diese schreibweise auf den denkmälern durchaus nicht consequent durchgeführt ist. auf ein und derselben inschrift geschieht es, dass beim gleichen worte die länge angedeutet, an einer andern stelle vernachlässigt wird. so steht, um eines der wichtigsten und ältesten monumente anzuführen, auf dem Cippus Abellanus neben der form slaagid (abl. sing.) mit doppeltem a, zweimal slagim (accus. sing.) mit nur einem a und neben teerom, fíísno, fíísnam finden sich die schreibungen fíísnam und terom, sowie tríbarak - neben trííbarak -. auf der votivinschrift von Agnone bald fuutréi, bald futréi. damit war die möglichkeit gegeben, auf überflüssige oder geradezu irrtümliche weise die bezeichnung der länge anzuwenden. dennoch scheinen die inschriften von diesem missbrauch sich ferne gehalten zu haben, wenigstens lassen sich keine sichern belege dafür beibringen. meelíkieís = gr. μελιχίου, uupsens = lat. operaverunt, teerom = lat. terra und saah-tum = lat. sanctum sind ohne grund verdächtigt worden. das erste wort wird richtiger gelesen meelíkieís, die länge der übrigen wird sich im verlaufe rechtfertigen. immerhin empfiehlt sich behut-

samkeit in der benutzung der epigraphischen orthographie zur quantitätsbestimmung und die bildungsgesetze der sprache selbst und besonders die vergleichung verwanter sprachen muss eben so schwer wigen. über die anwendung des h zur bezeichnung der länge auch im Oskischen cf. § 24 fin.

Langes a nun erscheint im oskischen wie in den übrigen italischen dialecten und in allen indogermanischen sprachen einmal als steigerung von ä. *im anlaut* z. b. in der form aasaí dat. sing. = lat. *arae*, altlat. ebenfalls *āsae*. zu grunde ligt die scr. wurz. *ās*. 2. *sedere*. dis zeigt, dass also ächt altes ā vorligt, das nicht wie im griech *ἤ(σ)μαι* sich zu ē trübte. ā im anlaut zeigen ferner die eigennamen aadirans und aadiriis, verwandt mit dem lat. adj. *āter*. sodann kann ä durch ersatzdenung zu ā werden, wie anlautend in aa-mana-um für ab-manaum. hier entspricht das ā lateinischem ā als präposition in compositen wie *ā-movere*, *āmittere*, wo also die länge nach abfall des b vor m eingetreten ist. ähnlich ā-serum für azserum = lat. *adserere*. *im inlaut* steht langes a vor dem harten kellaute k deutlich in den eigennamen paakul, *παακ-*, neben pakis d. i. *Pāculus*, *Pācius*, (*Paquius*), wozu auch *Pācuuius* gehört, zum lat. stamm *pāc-are*, *pāx*, *pācis*. konstant mit langem a wird auf den denkmälern auch der mannsname paapi, paapii geschriben entsprechend lat *Pāpius*. langes stammhaftes a zeigt die schreibung maatreís gen. sing. = lat. *mātris*, und ähnlich der st. Maato- bezeichnung einer gottheit gleicher wurzel wie lat. (*mater*) *Mātuta* nebst *māturns* etc. durch steigerung haben wir ferner ā im personennamen Staa-tiis = lat. *Stātius* vom part. st. *stāto-*, wozu das adv. *stātif*, wie altlat. *stātim* gehört neben osk. nom. plur. *stātos* = *constituti*, so wie wol auch in den conjunctivformen des präsens vom gleichen verbalstamme *stā-ít* = *stet* und *stā-íet* = *stent* langes a anzunehmen ist, nach art der steigerung der wurzel *sta-* in der latein. flexion.

so ist denn auch die steigerung des a im part. perf. pass. zumal vor der gutturalis ser natürlich, daher die schreibung saah-tum = *sancitum* oder *sanctum*, wie lat. *āctus*, *ūctus* etc. Kaal-der anfang eines eigennamens bedeutet warscheinlich *Calavius*, ebenso Gaa v- : *Cajus* d. i. *Gājus* $\sqrt{ga}$. das lateinische *Mā-mu-*

rius lässt schliessen, dass auch in den osk. *Mā-mers*, *Mā-μερτινο-* a in der reduplicationssilbe gesteigert war. die verbalform *faamat* = *habitat* u. das nom. pr. *Maakiis* wol = lat. *Maccius* zeigen ebenfalls ā in der stammsilbe. ausser der wurzel kann a vielfach in suffixen als lang nachgewiesen werden. sicher im charaktervokal der verba pura (= lat. 1. conjug.), dem infinitiv auf -āum: *censāum*, *trííbarakāvum* und überhaupt in flectierten formen wie *deivāid* conj. sing. 3. p., und wie im latein. im part. perf. pass.: *līgā-toís* = *legātis*, *preivātud*; dann in abgeleiteten substantiv- und adjectivbildungen z. b. *tristaamentud* = *testāmento* vom verbum *testare*, *Pukalā-toí* u. a. *Pompāians* i. e. *Pompājans* zeigt ā gegenüber lat. ē in *Pompējus* etc. ähnlich *mefítāiaís*. *Stā-fiānam* entspricht ganz lat. *Stabianam*. in der declination steht ā teils ursprünglich, teils noch durch hinzutretendes a der endung verstärkt, also ā + a, bei den femininen der a decl., deren ursprünglich langes a z. b. in nom. sing. sich ja auch durch Steigerung von ā gebildet hat. z. b.: abl. sing. *toutād* = *republica*, *egmād* = *causā*, natürlich auch da wo das ablativ. d abfiel, wie im pronom. *ekāk*, *eizāk*, oder im nom. pl. *aasās* = *arae*, *pās* = *quae*, *scriftās* = *scriptae*. im accus. pl. -āss für -āns: *víass* für *víans* = *vias*, ebenso im gen. pl. -āzum: *egmāzum*; und ursprünglich im diphthong: āi: dat. sing. *deívāí* = *divae*, dat. pl. *diumpāís* = *lumphis*. die länge darf wol auch dem accus. sing. vindiciert werden, wenn auch -am im lat. kurz geworden sein mag; nicht unwichtig ist dafür die einmal vorkommende schreibung *paam* für *pam* = lat. *quam*, scr. *kām*. sonst bezeichnet ja das Oskische die länge in der endung niemals. im comparat. adv. *māis* = lat. *magis* ist a lang durch ersatzdenung. wie in *Santia ā in den auslaut* zu stehen kam ist schon gezeigt, im eigennamen *Marās* ist s nicht gefallen, wie im griechischen und im altlateinischen *hosticapas*.

§ 4. ū oder o.

Der o laut ligt in der mitte zwischen a und u, wie e zwischen a und i; nach seinem gewichte ist er nach a der schwerste vokal. somit kann er ser leicht aus a entstanden sein, nicht aber rein

organisch aus den leichteren lauten u oder gar e und i. dis bestätigt auch seine geschichte im Oskischen. Da verhält es sich mit im ganz wie mit dem o im latein. und umbr. o ist gleichsam die erste station der schwächung aus a, dann geht es ser oft weiter abwärts von u bis zu e und i. es ist daher ser natürlich, wenn sich auch im Oskischen zwischen den vokalen o und u ein manigfaches schwanken zeigt. es deutet dieser umstand eine periode der unstätigkeit und des strebens nach erleichterung im sprachleben an, was wir gerade an den selben lauten im Lateinischen anschaulich beobachten können. in der ältesten zeit herrscht o für u noch durchgängig in stammsilben und als bildungsvokal wie in: *exolare*, *popolos*, *Venos*, *sont*. dann schwindet es immer mer gegen u. am längsten wird es (bis auf Quintilian), aus abneigung gegen *vu* und *uu*, nach v und u gehalten: *cervos*, *equos*, bis es endlich auch aus diesem lezten sitz vertriben wird. so in der oskischen flexion. zunächst im accus. sing. der o stämme erscheint bald *om* bald *um*: *dolum*, *nesimum* etc. neben *donom*, *hortom*, *dolom*, *saahtom*. dann im ablativ derselben declination wechselt *od* mit *ud*: *sakaraklod*, *Bovaianod* neben *aragetud*, *privatud*, in der conson. decl. *tanginod* und *tanginud*. das o kommt hiebei im ganzen den ältern inschriften zu. sogar in wortbildenden suffixen und bei langem vokal (wie schon beim ablat. *ōd*) macht sich dises schwanken geltend: *censtur*, *embratur* findet sich neben *kenzsōr*, *Versōrei* = *versorī* und sogar im stamme: *potiád* und *putiáns* auf derselben inschrift.

Seine entstehung verdankt dis o nachweisbar einer verdunkelung von ursprünglichem a; so in der flexion durch einfluss der barytonie *im auslaut*. wie schon bemerkt sank so a (eigentlich ā) der 1. decl. fem. im nom. sing. zu o: *víu* ist lat. *via*, *víteliu* = *Italia*, *molto* = *multa*, *uruvu* = *curva* u. s. w. beim plur. der neutra der o decl. ist als zwischenstufe der schwächung von ā zu o ein ä vorauszusetzen, also die stufe des lateinischen: *profto* nom. acc. pl. = lat. *probata*. die übergangsform erkanten wir in jenem *petora* bei Festus, die inschriften geben schon *petiro-pert* ja *petiru-pert*. auch für's feminin nom. sing. gibt Festus p. 368 ein oskisches substantiv mit a: *veia* im sinne von *plaustrum*, wenn nicht etwa dis und *petora* latinisiert

ist. als inschriftliches beispiel könnte vom Cipp. Abell. *mefa* neben dem dat. sing. *mefiaí* angeführt werden, ganz gleichlautend wie im Umbrischen, doch ist das wort am ende verstümmelt. auch die sing. accusativendung -om oder -um steht für altes-*am*. hierin stimmt das oskische mit dem lat. und griech. z. b. *censtom* = *censum*, *mallum* = *malum*, *ion-c* = *eum*, *taurom* = gr. *ταῦρον*. das gleiche gilt vom neutrum sing. derselben declination: *donom* = lat. *donum* cf. gr. *δῶρον*, *terra* lautet osk. neutr. *terom*. zu sämtlichen vergleiche man die sanscr. grundform *śivam* acc. sing. masc. und neutr. sing. die gleiche endung eignet auch dem accus. sing. der consonaten decl. z. b. *tangin-om*, *medicatin-om* ganz entsprechend scr. *dant-am*, gr. *ὀδόντα(μ)*, lat. *dentem*. ganz das gleiche gilt vom ablativ sing. in der o decl. -ūd für *ād* wie scr. *śivāt* zeigt und in der conson. decl. -ōd, -ūd für *ād* z. b. *tanginud*. aber auch *stammhaftes o* ist aus *a* verdunkelt. *im anlaut* deutlich in der präpos. *op* wie lat. *ob*, scr. *api*, gr. *ἐπί*, ebenso im verbalstamm *ūpsa-*, grundf. scr. *apas*, werk, lat. *opus*. *im inlaut* ist oskisches *o* nicht selten vertreter eines ursprünglichen *a*, sowol im stamm, als in bildungssilben. die präpos. *com*, lat. *cum*, wie griech. *ξύν* hat vor dem nasal *o* für urspr. *a*, vgl. scr. *sam*. das subst. *Bov-aianud* = *Boviano* ist abgeleitet vom st. *bov* = scr. *gav* z. b. locat. *gavi*, lat. gen. *bovis*. das pron. neutr. *pūd*, lat. *quod*, scr. *kat*; der pronom. st. *pūtūrū*, grundf. scr. *katara* gr. *ποτερο*. *hürtum* = lat. *hortum*, deutsch *garten*. *Novlanos*, die einwohner der stadt *Nola* eig. *Novla* vom lat. st. *novo* scr. *nava*, neu: »die neustädter«. ebenso geht der personenname *Pompties* = lat. *Pontius* (*Quinctius*) auf das scr. zalwort *pancan* zurück. in *petora* ist das *o* aus *vo*, *vu* zusammengeflossen, wie lat. *quatuor* beweist; den grundvocal aber zeigt scr. *catvāras*; das *o* muss also im Oskischen einst lang gewesen sein. das osk. *sollus* ist scr. *sarvas*, mit der gleichen wandlung in lat. *soll-ers*, doch wird auch *salvus* dazu gehören, welchem auch das Oskische den eigennamen *Salavs* = lat. *Salvius* zur seite stellt. *o* an stelle von lat. *u* steht im stamme in *molto* = lat. *multa*, busse.

Wie nun *ō* die stelle von alt *ä* einnimmt, so können wir *ō* für ursprünglich *ā* erwarten. das bestätigte sich schon im ablat. sing.

der o decl. -ōd oder -ūd, parallel altlat. -ōd z. b. *pugnandōd* und an *petōra*. dazu kommen eben so unzweifelhaft die endung des nom pl. der o decl. -ōs z. b. *potoros* = *πότεροι*, *pos* = *qui*, *Nūvlanūs* = *Nolani*, im sanscr. -ās aus *a* + *as* z. b. *s'ivās*; dann in übereinstimmung mit dem sanscrit, griechischen und lateinischen das o im suffix der *nomina agentis* wie: *versōrei*, *kenzsōr* scr. -*tār*, gr. -*τηρ*, lat. -*tor*. dass im subst. *dōnom* das stammhafte o lang war zeigt lat. *dōnum*, es ligt im aber *ā* zu grunde nach scr. *dānam*. während im lateinischen so vile *ō* auf diphthongentrübung beruhen, hat sich davon bis jezt im oskischen kein beispil gezeigt, denn die treue in bewarung der diphthonge bildet gerade eine haupttugend desselben. indess in *einem* falle kann die trübung von *au* zu *o* wirklich nicht abgewisen werden. es ist das subst. *ōla* = lat. *ōlla* aus *aulula*. cf. *Aulularia* und altlat. *aula*.

§ 5. u.

u ist nach der art seiner hervorbringung ein lippenvokal und daher den labialen unter den consonanten am meisten walverwant. echtes *altes u* ist im oskischen verhältnissmässig dünn gesät; sicher in der wurzel *fu* lat. ebenfalls *fu*- gr. *φυ*- scr. *bhu*- z. b. *fuid*, *fust* = *fuerit*. das *u* diser wurzel hat sich auch noch trümmerhaft erhalten in den damit gebildeten perfectformen wie *compasc-ust-er*, *trībarakatt-uset* = *aedificaverint*. desto häufiger fungiert es als nächste stufe der schwächung nach *o* aus urspr. *a*, wovon schon im vorigen paragraphen die rede war. hier zeigt sich das oskische bald mer, bald auch weniger conservativ als das lateinische; in vilen fällen steht es mit im auf der gleichen linie, so in den endungen -*um* neben -*om*, ablat. -*ōd* wie altlat. -*ōd*. in *A kudunniad* gegenüber lat. *Aquilonia* hat das oskische *u*, wo das lateinische schon *i*. lateinischem *e* entspricht osk. *u* in der enclitischen partikel -*dum* = lat. -*dem* in bildungen wie *ísi-dum* = *idem* etc. *dum* bedeutet ursprünglich den tag, abgeschwächt »eben«. cf. die lateinischen adverbia *dum*, *dudum*, *interdiu*, *nudius* zurückgehend auf scr. *dyu* = *dies*, wonach also auch hier noch das *u* ursprünglich wäre [wo nicht etwa *dum* und *dem* (*diem*) verschiedene formen sind]. neben *a* steht *u* noch im

bereich des oskischen selbst in kupelternum neben kapv-, petiru neben petiro, petora. aus o ist u verdunkelt auch im dativ *αππελλουννη* gegenüber griech. *Ἀπόλλωνι* dor. *Ἀπέλλωνι*. so hat sich auch der infinitiv auf -um (*molta-um* = *multare*, *ez-um* = *esse*) als accusativ einer verbalsubstantivbildung aus -om geschwächt, welches -om wirklich noch in einer ser alten griech. geschriebenen inschrift (*Momms.* XXXVI p. 191 und *Corssen*; *Kuhn zeitschr.* 1869 p. 189. 241 sq.) in dem infin. *Φολλοτωμ* erhalten ist. -am bildet auch im sanscrit nicht selten das gerundium, stammhaftes *a* der verba in der composition zu *u* sinken zu lassen hat das oskische mit dem lateinischen gemein: *sa-kupam* ist lat. *conceptam*, simplex *capere*; wie lat. *aucupis*, *Plaut. corruptio* = *corripio* von *rapio*. ähnlich in *pert-umum* infin. = lat. *ad-imere* und wider in einer participialbildung des perf. pass.: *praefucus* = lat. *praefectus* neben simpl. *facus* = *factus*. das locative adv. *puf* = *ubi* gehört zum relativst. *p o* = lat. *quo*, scr. *ka*. cf. *cuius*, *cui*. die präpos. *pro* scr. *pra* hat sich osk. zu *pru* gestaltet; davon ist mit comparativsuffix abgeleitet *pru-ter* in *pruterpan* = *priusquam* cf. gr. *πρότερον*. in der perfectform *urust* treffen wir u im anlaut. wir führen es nach der plausibelsten erklärang auf scr. $\sqrt{var}$ durch *samprasârana* zurück, wie *urina* gegen scr. *vâri*, wasser. fragen wir noch nach dem schicksal der *u declination*, so zeigt sich dieselbe noch mer zerstört als im umbrischen. als sicheres beispil haben wir nur den stamm *castru* gen. *castrovs*, der seinen ablativ schon an die *i declination* abgegeben hat: *castrid*, wie der accus. *manim* gegenüber lat. *manum*.

Langes u ist nun wider wie im lateinischen und umbrischen eine senkung von ursprünglichem *ā*, resp. denung von *ū*. in der bildungssilbe -tūr (neben älterem tōr): *censtūr*, *embratūr*, *regatūrei* = lat. *rectori*, *kvaísturei* = *quaestori*, vgl. lat. *quaestura*, gr. z. b. *δοτῆρα* scr. *da-tāram*. in der flexion kann die länge des *u* in mereren fällen nachgewiesen werden. einmal in der gen. pluralendung der o declin. -ūm, zu schöner unterscheidung von den formen -ōm oder -ūm des accus. sing. wie im altlateinischen -ōm und -ūm, griech. -ων scr. -ām, beisp.: *Μαμερτινουν* = *Mamertinorum*, *Alafaternūm* = *Alfaternorum*. dem analog dürfen wir im gen. pl. der ā stämme: -a z ū m ansetzen z. b.

eizāzūn-c = *harum*, wenn sich auch das ū (wie wol auch im lateinischen) am tonlosen ende später mag gekürzt haben. man vergleiche die entsprechende scr. endung -āsām in pronom. stämmen und die griechische -ων z. b. θεών. das gleiche sind wir berechtigt anzunehmen auch bei den consonanten- und i-stämmen, wie ner-um = *virorum* (fortium) cf. Suet. Tib. 1, fin., Tiiati-um st. Tiiati-; und wie die ablat. singul. endung der o declination -ūd neben -ōd aus -ād, āt entstanden, wie wir unter o gesehen, so kann aus einem ganz entsprechenden vorgang die länge der gleichlautenden endung der 3. pers. sing. des imperativ erkant werden: líkítud ist = lat. *liceto*, factud = *facito*, estud = *esto*; latein. *licetō* steht aber für *licetōd*, vrgl. den plural lat. -tōte umbr. -tūta, den sing. gr. -τω scr. -tu neben -tāt. das lat. suffix -ōn wie in *centurion-*, *decurion-* hat sich im oskischen zu -ūn gesenkt, wie aus sverr-ūn-eí, dem dat. sing. eines amts-titels, geschlossen werden kann; also ein analogon zu cens-tur etc. wir nemen dazu noch Akud-unn-iađ lat. *Aquil-ōniā*. langes u bietet die perf. form ūpset, *operavit* pl. ουπσεως und uupsens geschriben, vom verb. st. opsa - nach der verbalform zu schliessen im oskischen ōpos-a, trotz lat. *opus*, *opera*. das perfect solte also eigentlich ō zeigen, dis wurde aber zu ū verdunkelt. aus ū gesteigert ist auch der stammvokal in Fuutreí = *genetrici* von *Vfu*. ebenfalls stammhaftes langes u entspricht lat. ō in Fluusaí = *Flōrae*, cf. got. *blōma*. und im götternamen Pūkalatoí dat. sing. zu lat. *pōculum* gehörig. auch wider nur ganz vereinzelt steht ein beispil von trübung des diphtongen oi zu ū, im lateinischen ein häufiger vorgang. der fall ist um so merkwürdiger, da getrübter vokal und diphthong sich neben einander finden. nämlich auf derselben boviaischen inschrift treffen wir die form oínim = *universorum* wie altlat. *oinvorsei* : *universi* und unated = *unavit*. es ist dis in der tat befremdlich, doch macht es uns das altlateinische erklärlich, wo oft neben einander *loidos*, *loedus*, *ludus*; *oino*, *oenus*, *unum*; *ploirume*, *plures* etc. in merkwürdigem schwanken sich begegnen. auch hier gibt sich die periode des *überganges* zu erkennen, welche, besonders im hinblick auf das schwanken zwischen o und u auch auf ältern denkmälern, in übereinstimmung mit dem lateinischen um die zeit des hannibalischen krieges fallen

dürfte. vergleichen wir schliesslich in den beiden abschnitten über o und u die fälle, in denen der eine oder der andere dieser vokale steht, so ist eine ziemlich starke neigung des oskischen o in u (bes. $\bar{o}$ in $\bar{u}$) zu schwächen, vielfach sogar im gegensatz zum lateinischen, nicht zu verkennen.

§ 6. e.

e verhält sich zu i wie o zu u. es ist leichter als u und schwerer als i. daher es in unzähligen fällen die weitere schwächung von u durch o hindurch aus a ist, die sich dann endlich in i gipfelt. wenn wir aber bisweilen e an der stelle von älterem i finden (wie so oft im lateinischen bes. im auslaut), so widerspricht diese erscheinung obiger entwicklung nicht, denn in diesem falle ist das eben nur eine vergrößerte, nachlässige aussprache des i, bedingt teils durch die nähe verwanter laute, teils durch den mangel scharfer betonung. solches getrübt e, durch neigung zur bequemen und schlaffen aussprache zu erklären, hat sich ja auch massenhaft in den roman. sprachen und im deutschen, besonders dem mittelhochdeutschen und den dialecten eingestellt. wo aber $\bar{e}$ in den italischen sprachen vorkommen mag, darf es nicht als ursprünglich angenommen werden; kent dasselbe ja weder das sanscrit noch das gotische, zum mindesten nicht als primitiv.

Suchen wir zuerst diejenigen fälle auf, wo altes stammhaftes a zu e gesunken ist, so erscheint dies im *anlaut* unzweifelhaft in folgenden wörtern: der stamm *as-*, welcher im sanscrit und im urindogermanischen das sein bezeichnet, lautet oskisch *es:estud*, er soll sein = lat. *esto*. dem pronominalst. *e-ko* ligt ein thema *a-ka* zu grunde. von diesem sind gebildet formen wie *ekak = illa* abl. sing. und von dem durch thema *sa*, so verstärkten st. *ekso* gleicher wurzel formen wie *exuc = illud*, hinten noch mit demonstrativem *k* cf. gr. $\acute{\epsilon}\text{-}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$. — scr. *ēka*, welches am nächsten läge, liesse im oskischen *eiko* erwarten. auch das subst. *egmo* muss auf eine wurzel *ag, ac* zurückgeführt werden.

Zalreicher begegnet e für ursprüngliches a im *inlaute* von verbal- und nominalstämmen. der verbalstamm *heri* (z. b. *heri-ia* $\bar{d}$ = *capiat*, *herrins* = *capiant*) wird im oskischen wie im umbri-

schen zur bezeichnung des wollens verwendet und ist nichts anderes als scr. $\sqrt{har}$, ergreifen, nemen. der acc. sing. me-mn-im ist gekürzt aus memeniom und bedeutet *monumentum*. gebildet ist er durch reduplication wie lat. *me-mini*, indem zu grunde ligt scr. $\sqrt{man}$, got. *man-* deutsch *mānen*. der partikel ne in nep = *neque* entspricht in letzter instanz scr. *na*. mefiaí dat. fem. adj. = lat. *mediae* führt auf scr. *madhya*. der dat. subst versorei = lat. *versori* ruht auf dem verbum *vertere* scr. *vart*. dass das e durch o hindurchgieng zeigt die zwischenstufe vorsus, welches substantiv auch die Samniter zur bezeichnung des ackermasses brauchten. petora ist lat. *quatuor*, urspr. *catur*, teremennio gr. τέσσα, lat. *terminus* scr. *tarmān*, tedur im sinne von *ibi* = scr. *tatra*. die form dek manniois dat. pl. und der mannname Decimius sind von der zehnzal gebildet, lat. *decem*, gr. δέκα scr. aber *daśan*. nerum stellt sich zu gr. ἀνὴρ scr. st. *nara*. der verbalstamm scr. *gam* gr. βαίν- lautet oskisch ben. der infinitiv kensaum, *censere* hat im scr. das a bewahrt in $\sqrt{s'ans}$, sich aussprechen. e entspricht griech. α in herekleís gegen Ἡρακλῆς. im stamme hat e für a der göttername Ma-mers neben altlat. *Marmar* cf. *marmor*. die präposition perom steht für *param* gr. πέραν scr. *param* und *parā*, gr. παρὰ, während die präpos. pert in pert-emust = *ademerit* zu gr. πρὸς dial. πορτί scr. *prati* von πρὸ, *pra* gehört. in lat. *Compulterium* neben osk. kupelternum kann u durch einfluss des folgenden l hervorgerufen sein, wie in *catapulta* von gr. καταπέλτης.

Eine grössere rolle noch spielt dises e in *ableitungssilben*, *suffixen*, den reduplicationssilben und flexionsendungen. als *reduplicationsvokal* in dem schon erwänten memnim st. *ma-mani*. besonders aber im *verbum*: fefacust statt *fafac*, deded st. *da*, bebnust = *venerit*, alles von wurzeln mit a. nicht weniger in *suffixen*. so in dem des comparativ -tero scr. *tara*: pruter = πρότερον. präp. an-ter scr. *antar*; so ist auch der städtename Alafa-terna glchs. » Weissenburg « gebildet, sowie Li-ter-nus oder Linternus, in der bedeutung » sumpffluss «, zusammenhängend mit lat. *līmus*, deutsch *slīm*. über das *völlige schwinden* dises e in zusammengedrängten formen vrgl. § 20, und über seine *entstehung durch vokaleinschub* und assimilierende wirkung fol-

gender silbe § 21. in gleicher weise ist das deminutivsuffix lat. *-ulus* urspr. *-alas* der schwächung zu *-el*, dann *-íl*, unterlegen. *Italia*, das »rinderland«, lautet samnitisch Vitelio; osk. zicel-, ist lat. *dieculus*, famel: *famulus*, famelo = *familia*. das suffix in tere-mennio, wie in lat. *ter-minus* führt auf scr. *-mana*, *-man* in *tarman*. ebenso das in tristaa-men-tud auf das krit-suffix *-mân* oder *man*. von den conjugationsendungen fallen hieher folgende: das participial suffix des activs *-ent* in prae-s-entid abl. sing. lat. *praesente* im scr. immer *-ant* gr. mittelstufe *-ovt*. besonders anschaulich ist der verlauf der schwächung in der 3. pers. pl. des verb. substant. da wäre die uralte grundform vom stamme *as*: *asanti*, hiefür hat das sanscrit *santi*, das ältere latein *sont*, das oskische endlich zeigt set = sie sind, statt sent mit verflüchtigung des n vor t, wie z. b. bei der 3. conjug. im sanscrit. den dünnen vokal zeigt das deutsche »sint«. das selbe ligt auch vor in bildungen wie kensazet = *censebunt* und sta-í-et = *stent*. in der 3. sing. passiv. ist u im oskischen vor r zu e gesunken; also lat. *vincitur* osk. *vincter*, *sacretur* osk. *saka-hiter*. in der declination hat sich o zu e verdünnt im nom. sing. der o stämme. da steht Pompties für *Pomptios*, Herenies für *Herenios*, lat. *Pontius* und *Herennius* (vgl. § 16). so ist auch zu erklären die locat. und genit. form sing. auf *-eí* und *-eís* der selben declination, wenn man vergleicht: *tereís* = *terrae*, *suveís* = *sui* und locat. *akeneí*, *comoneí*, *tereí* mit dativen wie *hortoí*. dis aus thematischem o geschwächte e in *-ei*, *-eis* ist kurz, trotzdem dass diese endungen in griechischer schreibung *ηι*: *αχερηι* und *ηις*: *Κοττειηις*, *Σταττιηις* lauten, *η* ist da aus ungenauigkeit für *ε* gebraucht wie *ω* für *ο* in *πωτ* für *ποτ* = *pod* lat. *quod*.

Jene trübung des *i* zu *e* erklärt auch die form des eigennamens Niumeriis (lat. *Numerius*) aus älterem Niumisiis. ein solches vergrößern des *i* ist auch in der diphthongenentwicklung warzunehmen, indem *ai* zu *aí*, *ae* wurde z. b. *pae* = lat. *quae* für früheres *paí*, *pai*. (cf. § 9). schon bei disem anlasse ist zu bemerken, dass im oskischen nach seinen verschiedenen sprachperioden die schreibweise der so eng verwanten laute *e*, *í*, *i*, *eí* und *ei* nicht weniger bunt schwanken und wechseln als im altlateinischen.

dis ist nicht blosse orthographische eigenheit, veränderte schreibung ist nur folge veränderter aussprache (im altlat. freilich bezeichnet ei oft den mittellaut zwischen *ë* und *ī*, aber dafür hat ja das osk. *í*), sondern es sind auch hier wider übergänge im spil. belege bietet besonders der pronom. st. *eiso*, in der merzal der formen im altoskischen mit *eí* geschriben, neuoskisch *ei* neben *e*: *esei*, *εσοτ* und *í*: *ísídu*; dann auch *ne*, *nei*, *ni* auf *tab. Bant.* und *nep* und *neip* und selbst in verbalstämmen: *deicum* und *dicust*, *μεδδειξ* neben *meddix* subst. *Hereni* und *Heírennis*. (cf. § 7). hier handelt es sich uns nur die formen mit *e* in ihrer quantität zu bestimmen und da werden wir nicht anstehen langen vokal in *nep* neben *neip* zu statuieren, bestärkt durch lat. *nē* und ebenso in *ēso* neben *eiso* und wol *ēsidum* als steigerungen vom pronom. st. *i*. villeicht ist auch in *Meelíkiieís* = gr. *Μελιχίου* *ει* durch *ē* gegeben. in *Herenniu*, *Herenni* neben *Heirens* ist stammhaftes *e* sicher lang, sich anschliessend an lat. *hēres* (cf. *hēriiad* = *capiat*) beide mit gesteigertem wurzelvokal. diese steigerung von *ë* zu *ē* ist am einleuchtendsten im starken perfect von verben mit wurzelhaftem *e*, z. b. *com-bēned* = lat. *convēnit* vom st. *ben*. wozu ferner komt *pert-ēmust*, *perēmust* lat. *adēmerit* indic. *ēmi*. in übereinstimmung mit lat. *rēx*, *rēgis* nemen wir *ē* an in *rēgatureí* und in der bildungssilbe von *Genētai* (dat. sing.) geburtsgöttin lat. *Genēta*. dass die lautverbindung *ns* auch im oskischen nur langen vokal vor sich gestattete, deutet an die orthographie von *keenzstur* = lat. *cēnsor*, also auch *cēnsaum* = *cēnsere*. die länge des *e* im beamtentitel *meddix* lert die vergleichung. das wort ist, wie längst dargetan, zusammengesetzt und steht für *meti-dix*. der zweite bestandteil ist = lat. *-dex* in *judex* vom verb. st. *dic-ere*, der erste der subst. st. *mēti* gr. *μῆτις* scr. *māti*. wenn wir auch in den endungen des perfects längen ansetzen, folgen wir nur der analogie des altlateinischen und inschriftlichem zeugniss, welches für die 3. sing. die endung *-eit* bietet: *leik-eit*, *λιοκακειτ*; wir schreiben also: *eit*, *ēt*, *ēd* pl. *ēns*: *com-ben-ēd*, *aikdafēd*, *upsēd*, *uupsēns*, *tríbara-kattēns*. in *amfrēt* 3. pl. präs. (neben *eítuns* = *eunt*) = *ambiunt* hat an dem langen *e* wesentlich der stammvokal teil. sonst mögen sich die aufgeführten endungen wie im lateinischen

im verlaufe erleichtert haben. durch *ersatzdenung* endlich wäre e gelangt im superl. st.: nēsimo bei annahme des superl. suff. -timo, aus nehtimo durch nehsimo. aus gleichem grunde hat terüm langes e, was überdis die schreibung teer- verrät. wenn *terra* ursprünglich das »trockene« bedeutet, so hat das lateinische *rs* zu *rr* assimiliert, indem es scr. *tarsh* zu *torr-ere* formte, wie *harsh* zu *horrere*. (zum ganzen vgl. noch § 18.)

§ 7. í.

í bezeichnet also zu e hin gedrücktes i, das *i pingue* (*ei*) des *Lucilius*. es ist merteils kurz und entspricht im lat. kurzes i oder e, doch auch ī u. ē. wenn schon im lateinischen zwischen e und i ein merkwürdiges schwanken statt hat, so ist dise erscheinung zwischen oskisch e, í und i noch natürlicher, so dass allerdings í nicht leicht scharf getrent von e und i zu behandeln ist; die gränzen sowol in schrift als laut sind ser flüssig und verschwommen. die lateinische schreibung der *tabula Bantina* setzt lateinisches *i*, beides für osk. i und í. líkítud heisst in ir licitud, píd: pid; idik = ídik, inim = íním. in paei = paí, pae steht ei für í uach *lucilischer* weise. veia kann nicht mit víü identifiziert werden; es hat gedenten vokal und unterscheidet sich durch die bedeutung *plaustrum* von víü (*via*) wie deutsch *wagen* von *weg*. über inei = íní(m) s. unten. hinwiderum wird í durch e transscribiert. so z. b. suffix -íl durch -el: mutíl neben famel in lat. schrift; auch in griech. schrift: σκλαβ-εκις neben τοϋτίκς. noch mer aber als in lateinischer schrift entspricht e oskischem í in lat. *sprache*. im *anlaut*: íst = est, íním = enim, pron. st. ío = lat. eo (nom. is) z. b. íü-k = ea, und im innern des wortes in lígatos = *legati*, trístamentud = *testamento*, fatíum infin. = *fateri*. durchgängig in der diphthongenbildung osk. aí, úí = lat. ae, oe, eí oft = ē. in zicel, welches in nationaler schrift zíkel lauten würde, = lat. *diēculus* und im obigen lígatos = *lēgati* vertritt í die stelle von lat. ē, so dass í in disen fällen wirklich als lang angenommen werden muss, auch fatíum (lat. *fatēri*) mit potí in potíad, putí-ans (vgl. heriiad) ist hievon nicht auszu-schliessen; cevs für cívs ist = lat. *civis*; rím acc. sing. =

lat. *rēm* st. *rē-*; nicht aber in *íním* trotz *εινειμ* (wo *ει* für *í*) wegen lat. *ēnim*. man darf also nicht *íním* und *enim* geradezu auf scr. *ēna* zurückführen, disem entspräche im oskischen *diphthongisches* *einim*; vilmer ist ein stamm *a-na* scr. instr. sing. masc. *anēna* voraus zu setzen. nicht weniger aber steht an seiner stelle im lateinischen auch *i*. vom pron. st. *i* bildet das lat. die nominative *is*, *id*, das osk. *ís*, *íd*, (*ísídum*, *ídík*; *izic* tab. Bant. = *is*). in *líkítud* = *liceto*. *pídum* = *quidem*. im suffix *-iko*: *tovtíks* vgl. umbr. *fratreks* lat. gleichs. *fratr-icus* i. e. *frater*, ebenso in *Virr-ís* = lat. *Virrius*, *Staiís* = *Staius* neben *Πομπιες*. in stämmen *víu* = *via*, *Viteliu* = *Italia* und endungen: *fusíd* = *fuerit*, *slagím* (abl. *slagid*) neben lat. *amussim*, dat. *kerrí* = *Cereri*. cf. *íním* in 2. silbe zu *enim*. *cevs* auf tab. Bant. wäre in nationaler schrift gewiss *cívs* lat. *civis*. in der conjunctivform *staít* = *stet*, *deivaíd* = *divet*, *juret* ist *í* aus *j* vocalisiert, wie in griech. *ιη*, beide entsprechen scr. *yâ* und lat. *stet* ist auch aus *stait* verschmolzen. vgl. die vollere conj. form: *heri-iad*.

Seinen *ursprung* verdankt *í* ähnlichen vorgängen wie *e* und *i*. es ist zumeist *schwächung* von stärkerem *e*, schliesslich von *a* oder gröbere aussprache von *i*, geht also entweder auf *a* oder auf *i* zurück. *víu* z. b. ist eine bildung von wurzel *veh*, scr. *vah*. *íst* = lat. *est* ist aus der grundform *asti* entstanden, wol nicht ohne umlautende rückwirkung des verloren gegangenen *i* des personalsuffixes. als jene *breitere aussprache* von *i* haben wir *í* in stämmen wie: *lík-ítud* lat. *liceto* eig. es ist dargeboten, von gleicher wurzel wie *liceri*, bieten, *polliceri*, anbieten, versprechen, *por-ricere* darreichen (zum opfer) scr. *√ric*. so auch in *da-dík-atted* wie lat. *dedic-avit*, dessen ableitung von *dicare* wurz. *dis* uns jezt mindestens so berechtigt erscheint als die von *√da*. dann *píd* = *quid* neben *pis* = *quis* scr. *kim* th. *ki-*; ferner in *Víteliu* lat. *Italia* von *vitulus* gr. *Βιταλός*, doch steht auch hier *i* für ganz urspr. *a*, wie scr. *vastsas* und *vatsala* zeigt. in suffixen: für lat. *-ilus* osk. *-íl*, *mutíl* = *Mutilus*, so auch *aúkíl*. ähnlich osk. *-ík-s* = lat. *icus* scr. *-ika*. in der compos. *loufríkonoss* (wäre lat. *liberi-genos*) *í* aus *o*. das *i* der *i stämme* hat sich im oskischen ebenfalls zu *í* getrübt, so im accus., neben sla-

gím: tiurrí(m) = turrim. in den endungen des loc. dat. sing. u. dat. abl. plur. der *a stämme* ist *aí* aus *ā + ī*, *-aís* aus *ā + īs*, im dat. sing. und plur. der *o stämme* *-oí* und *-oís* aus *o + ī* und *o + īs* gekürzt und getrübt und diphthongisch verschmolzen. (s. § 9.)

Auch das *í* brauchten die Samniter *lang* und drückten oft auch diese länge aus durch die verdoppelung des vokalbuchstabens: *íí*. so entspricht osk. *fíísnu* und accus. *fíísnam* (neben *físnam*) dem umbrischen *fēsnu*. das wort bedeutet das für die götter hell gemachte gebäude, indem der gleiche stamm auch in lat. *fēstus*, *fēriae* ligt von scr. *bhās*, glänzen. dann das femin. accus. *tríí-bum*, einen bau bezeichnend, und davon das verb. *trííbarakavum = aedificare*, villeicht mit steigerung des stammvokals zu lat. *trabs*, *trābis* gehörend. endlich die 3. pers. sing. eines sonst unbekannten verbums *líísd*. nach analogie des lateinischen wäre, wie schon gesehen, *í* lang ausser in *lígat-* und *zíkel-* auch in *fatí-*um (und ähnlichen verb. i stämmen) als themavokal des verbum lat. *fatēri*, nicht aber das thematische *í* in *líkítud*, das wol starkes verbum war vgl. lat. *por-ricēre*. über die bedeutung von *íí* s. den folgenden paragraphen.

Erwägen wir nochmals die schon mehrfach berührte variation in der schreibung zwischen *e*, *ei*, *í*, *i* in den gleichen formen wie im pronomen *eiso = ille* gen. *eíseís* loc. *eíseí* oder *eseí*. *eizuc* neben *εζοτ*, die negation *ne* statt *nei*, *nep* neben *neip* auf tab. Bant. und nemen wir dazu die auch schon auf den ältern denkmälern (sowie auf tab. Bant.) wechselnde schreibung von *εινειμ*, *íním*, *inim*, so ergibt sich für die aussprache, dass *ei* in disen wörtern nicht durchweg einen *diphthongen* bezeichnete, sondern den langen mittellaut zwischen *ē* und *ī*, also *ī*, mit andern worten: die steigerung von *ī* befand sich in der aussprache noch im schwanken zwischen *ei*, *ē*, *í* und *i*, wie im umbrischen *enuk*, *inuk*; *enu*, *eno* neben *eine* und *ēne*, *enumek* und *inumek = »und«*, osk. *íním*. unter den gleichen gesichtspunkt fallen dann auch die dativendungen *í* für *eí* in *kerrí* und das locat. adv. *samí* für *sameí*. st. *samo*. vgl. lat. *hic*, *illic* aus *heic*, *illeic*.

§ 8. i.

i der dünste und leichteste der vokale bildet etymologisch die letzte stufe der schwächung von *a* aus. da er so ungemein leicht mit dem im am nächsten stehenden *í* zusammentrifft, möchte man beide nur gleichsam verschiedene modificationen oder aussprachen eines und desselben lautes nennen. so lässt sich fast gar kein *reines ursprüngliches i* in einem oskischen wortstamm sicher nachweisen. seine stelle nimt da, wie wir gesehen durchweg *í* ein z. b. *píd*, *lík*-. als abgeschwächten laut hingegen bietet es sich mehrfach als stammhaft in *sipus* = *sciens* verglichen mit lat. *sapere*, gr. *σαφής*; in *siom* = *se* für *suom* st. *sva* wie umbr. *tiom* aus *tuom* neben scr. *tvâm* steht demnach *i* für *u*. dann in zusammengesetzten verben wie *pru-hipust* = *prohibuerit* (also gerade wie im lat.). vom einfachen *hap*-, *habere*. sogar das simplex: *hipid* kommt mit *i* vor, das indess durch einfluss des vocals der reduplicationssilbe mag verursacht worden sein, indem das dazwischen stehende *h* keine starke schranke bot, in folgender weise: grundf. *hehap* (wie *fefac*-) dann *hehip* endlich mit ekthlipsis des *h*: *hip*-, wonach *hipid* mit *i* zu lesen wäre. auch im verb. compos. *ee-stint* 3. pl. indic. praes. = lat. *exstant* ist die pluralendung *-nt* unmittelbar an den stamm angetreten. ursprüngliches *a* ligt dem *i* zu grund im superl. suff. *-timo* *-simo* oder *-imo* scr. *tama* in *nesimoís* = *proximis* und *ma-imas* = *maximae*. in einigen suffixen steht osk. *i* an stelle von altem *j*: in *mefiaí* = *mediae* scr. *madhya*; in *teremenn-iü* von *teremon*- durch suff. *ya*. das gleiche gilt von *Víteliü* = *Italia* und personennamen wie *Herenniu*, *Pompties*, *Gaaviis* von gleicher bildung wie lat. *Marius* gr. *Κορίνθιος* scr. *div-yas* = *coelestis* etc. auch in wortbildungen wie *Aadíriís*, *Vest-irik*- erscheint *reines i*, sowie in denen auf *-iuf*: *fruktatiuf*, *úittiuf*, wo *i* indess sich zu *j* hingeneigt haben mag. in der osk. *i* decl. erscheint neben getrübttem *i* auch *reines*, besonders im ablativ: *slaagid* st. *slaagi*, praesentid, im acc. *tacusim* st. *tacusi* neben *slagím*. dass vor liquida *m* *i* eher verdumpfte ist begreiflich. aus *u* scheint *i* gespitzt im ablat. sing. *castrid*, dem ganz unzweifelhaft ein *u* st. zu grunde ligt. dazu kommt noch der accus. *manim* = lat. *ma-*

num. es muss hier ein übergreifen der *i* decl. angenommen werden, was schon bei *praesentid* = lat. *praesente* zu bemerken ist. analoge erscheinungen haben wir ja im *lateinischen*, und auch im *umbrischen*, welches letztere z. b. den abl. *mani* (= *mani*), *trefi* (= *tribu*), *arpitrati* (= *arbitratu*) bildet. dazu vergleiche man vom got. *u st. sunu* den *ahd. nom. pl. suni* dat. *sunim*. in *Siuttiis* = *Suttiis*, *Pomptiis* neben *Pompties*, *Statiis* neben *Staties* ist das letzte *i* durch assimilierende wirkung des vorhergehenden durch *e* aus *u* hervorgegangen, zwischenformen auf *-iis* fehlen nicht. in der *conjugation* haben wir als einziges beispil der passivendung *-ir* 3. sing. für gewöhnliches *-er* die form *lamat-ir*, lat. *clamet-ur*.

Langes i drücken die inschriften aus durch *ií*, das, nach dem bestandteil *í* zu urteilen, nach *íí* zikte, doch noch durch dünnere aussprache von jenem unterschiden. die auffassung von *ií* = *i* wird gerechtfertigt durch vergleichung von entsprechenden *lateinischen* formen, welche *i* dafür zeigen. so in *Viínikiis* = lat. *Vinicius*, zusammenhängend mit *vīnum*; *liímitu* verglichen mit *limit-* (in *limes*, *limitare*), in *piíhioí* lat. *pīus*, *pīus*, hier kann das lange *i* für *ui* stehen, *√pu*, reinigen, *piare* aus *pu-iare**). ganz ähnlich in *Viíbis*, *Kiípiis* = *Cipius*, *Meliíssaí*, *Piístiaí*, letzteres beiname der samnit. göttin *Patana*, am füglichsten als lehnwort zu griech. *πίστιος* gestellt, cf. lat. *deus fidius*. in bildungen der nomina propria auf *-iío* wie: *Vestirikiíoi*, *Jovkiíoi* (*Vírríiis*, *Aíieís*), *Kerríioí* scheint der lange vocal noch zwischen *ē* und *i* geschwebt zu haben, wenn man vergleicht altlat. *Claudius*, *Lucējus*, *Lucius* endlich *Lucius* etc. auf inschriften mit lat. *Pomp-ējus* osk. *Ver-eiiaí* scr. *kaunt-ēya*, der Kuntisprössling. zugleich ist dann *j* ausgefallen od. vocalisiert: *iis* für *ijos*, *ījos*, *ējos*. auch mögen sich im verlauf diese *patronymischen* bildungen durch einfluss folgenden vokals und mangel des tones zu *-io* verkürzt haben, gerade wie später im lateinischen, so dass sie sich mit den oben angeführten *Herenniu*,

*) Ebenso berechtigt ist aber auch die ableitung von scr. *√prî*, erfreuen, lieben; sodass *pīus* für *prius*, *pirius* = scr. *priya*, *carus*, *gratus* durch *piryas*, *pījos* stünde, wozu auch griech. *πρᾶος*, *πρᾶῦς* (u. *φίλος*) mit erhaltung des *r* (Bopp).

Pompties etc. vermischten. wenn in formen wie Babbiiis für Babbios zwei i unmittelbar aneinander zu stehen kamen, flossen sie ser leicht zusammen und die endung zeigt dann nur noch einfaches ī. so: Heirenīs, Pakīs = *Pakius*. Stenīs = *Stenius*, Uhtavīs = *Octavius*. zweifellos langes i enthält der *nom. pl.* von *i stämmen* wie aīdilīs *nom. sing.* aīdil. *von natur lang* muss i in Futri sein; dis *femin. bildungssuffix* lautet im *scr.* -trī *lat.* trīx: *genetrīx*. bei meddix *nom. sing.* (*cas. obl. medik-*) wird die länge des i auch durch die griech. schreibung μεδδειξ bestätigt. über ii zwischen zwei vokalen s. § 25. auch nach consonanten komt ii, abgesehen von den endungen wie in Kiīpiis etc. vor, nämlich in meelikiieīs *μελιχίου*, joviia = *Jovia*, heri-iad = *capiat*. in den zwei ersten beispilen steht also ii an der stelle von einfachem griechischem oder lateinischem i; doch scheint die verdoppelung anzudeuten, dass man bei der aussprache dem i laut mer leib gab d. h. in an j anstreifen liess; etwas ähnliches muss mit der schreibung Tiiatium neben Tíanud gemeint sein. in der *conjunctivform* heri-iad ist das doppel i gerechtfertigt durch das zusammentreffen vom stammauslaut von heri- mit dem i der *conjunctivendung*. potíad und putíans, die als gleiche modalformen auf der selben inschrift stehen, lassen vermuten, dass ii für íí geschriben wurde: gewiss hat dann auch [h]erríns = *capiant* langes ī, wenn es vorn richtig ergänzt ist.

Die diphthonge.

Die normale *entstehung* der diphthonge ist die der *steigerung* aus einfachen vokalen. am reinsten und regelmässigsten geschieht dis im altindischen, wo durch gunierung oder vriddhierung d. h. erzeugung eines ā oder ā vor i und u die laute ē, ō u. ai, au hervorgehen. der gleiche vorgang hat den echten italischen diphthongen ihren ursprung gegeben. im *oskischen* werden wir zwar als belege dafür verhältnissmässig wenige beispiele beibringen können, was bei dem so geringen umfang der erhaltenen sprachreste leicht begreiflich ist. die zweite mer äusserliche art der diphthongenbildung ergibt sich durch mechanisches *aneinanderstossen zweier vokale*, die dann nach irer natur zu einem einsilbigen doppelaut zusammenrinnen

können, nachdem sie gewiss vorher, so lange die sprache noch das bewusstsein von irem ursprung und irer sonderbedeutung warte, getrent gesprochen worden waren. dis geschieht vorzüglich in der *flexion* und *wortbildung* durch antritt eines vokalisch anlautenden *suffixes* an einen vokalisch auslautenden *stamm*, oder bei ausfall eines zwei vokale scheidenden consonanten zwischen denselben. diphthonge dises ursprunges finden sich im oskischen ser vile. in der erhaltung der so gebildeten doppellaute zeichnet es sich nun aber vor dem lateinischen und umbrischen vorteilhaft aus, und gerade durch dise relative unversertheit und frische des diphthongenzustandes wird der oskischen sprache in hohem masse besonders in den flexionselementen der *declination* jene *durchsichtigkeit und verständlichkeit der formen* gesichert, welche seine schwesterdialecte gröstenteils eingebüsst haben. trübung zu einfachen längen (im lateinischen und umbrischen gäng und gäb) gehört zu den ausnamen. es kommen zwar im oskischen zahlreiche verschiedenartige vokalische combinationen vor wie: ia, ía, íí, iü etc., die indessen nicht zu den diphthongen gezält werden können; sichere zwielautige gebilde sind nur folgende: aí (ai), eí (ei), ùí (oi), au (av), ùu (ov), welche nun der reihe nach zu untersuchen sind.

§ 9. ai, aí, ae.

Die echte, älteste gestalt dises diphthongen ist *ai*, die reine steigerung von *i* oder in äusserlicher bildung $a + i$. wie aber oben gezeigt worden, dass sich reines *i* oft im verlauf zu *í* entfärbt habe, so hat auch schon ser früh das oskische ai zu *aí* und das jüngere dis zu *ae* sinken lassen. ganz wie im lateinischen ai zu ae, ja sogar zu ē wurde, vor welcher lezterer schwächung das oskische sich noch hütet. wenn das altoskische *ai* zu *aí* trübte, war dis um so vil leichter wie der übergang von lat. ai zu ae, als osk. í dem i näher stand, denn lat. e. *aí* ist also hier wider die zwischenstufe zwischen *ai* und *ae*. *ai* des *altoskischen* hat sich nur in vereinzeltten beispilen rein erhalten wie: aifineis, Aisernim gen. pl. einer münzaufschrift = lat. *Aeserninorum* und Marai, *Mapai*. sogar auf der jungen *tab. Bant.*, die sonst altes *ai*, *aí* immer durch *ae* gibt, findet sich exaisc abl. pl. eines fem. a stammes, während schon in älterer zeit stammhaftes, altes aus wur-

zelhaftem *i* gesteigertes *ai* zu *aí* wurde, in *aídilis* = atlat. *ai-dilis*, zu *aedes*, feuerstätte von wurz. *idh* brennen. lateinischem *i* entspricht osk. *ai* im ablat. *Bovaianod* = lat. *Boviano*; während widerum altlateinischem *quaistor* = *quaestor* oskisches *kvaísstur* gegenübersteht.

Durch einfaches *zusammenstossen* von stammhaftem *a* + *i* der endung entsteht unser diphthong in folgenden fällen:

In der casusbildung der *a* stämme:

im locat. sing. eigentl. $\bar{a} + i$ wird *aí*
 » dat. sing. » $\bar{a} + \bar{i}$ » *aí*
 » dat. abl. plur. » $\bar{a} + \bar{is}$ » *aís*.

Beispiele zum locat. sing.: *víaí mefiaí* = *in via media*, *aasaí* = *in ara*, *svaí* = *si* pron. st. der 3. pers. sing. + *i* des locativ. zum dat. sing.: *Anterstataí* = lat. nachgeamt: *Interstitae*, *Fluusaí* = *Florae*, *Herukinaí* = *Erycinae*. zum dat. abl. plur.: *diumpaís* = *lumphis*, *Fluusasiaís* = *Floralibus*. endlich vom pron. relat. der nom. pl. neutr. *paí* = lat. *quai*, *quae*. im *neuoskischen* nun wird, wie schon bemerkt, *aí* eine stufe weiter zu *ae* getrübt, so durchweg auf tab. Bant. *svaí* heisst da *svae* (*svae pis* = *si quis*), *praefucus* = lat. *praefectus*, *praesentid* = *praesente*, loc. sing. *Bansae* = *Bantiae*, *aeteis* = *partis*. in *paei* = *pae* nom. sing. fem. = lat. *quae* steht *aei* für *ae* (osk. *aí*) in gleichem sinne wie in altlat. schreibungen *Caecilius* = *Caecilius*, altlat. *Caicilio*. was endlich das *aí*, *ai* in der conjugation betrifft, wie in *staít* = *stet*, *deivaid* = *divet*, *tadait*, alle 3. sing. conj. praes., so muss hier die getrente und nicht diphthongische aussprache länger sich behauptet haben, wie sowol das trennungszeichen *h* in *sakahiter* 3. sing. conj. pass. = *sacretur*, als auch der umstand beweist, dass jene verbalformen auf der bantinischen tafel immer mit *ai* geschrieben werden, während sie sich zum ausdruck des diphthongen *ai*, *aí*, sonst der form *ae* bedient. dessenungeachtet wird mit der zeit diphthongische aussprache sich geltend gemacht haben, was sich ja so zu sagen von selbst gab. vgl. lat. *amet* für *ama-it* durch *amait*. (die trübung von *ai* zu *ē* hingegen haben wir im *oskischen* nicht nachweisen können). gleiches gilt von durch consonantenauswurf

gebildetem ai, ae in mais, mer und maimas, die meisten nom. pl. fem. des superl. nebst Maesius, dem samnitischen namen des mai, verglichen mit lat. *magis, major, Majus*.

§ 10. ei, eí.

An dem doppelaut *ei* ist die gleiche warnemung zu machen wie an ai, dass er sich durch trübung des zweiten elementes zu í in *eí* schwächte und dass die *möglichkeit* gegeben war in bis zu $\bar{i}$ zu verdünnen. *ungetrübtes ei* weisen noch auf die *altoskischen* sprachdenkmäler in griechischer schrift, wo es sowol durch $\epsilon\iota$ als auch durch $\eta\iota$ ausgedrückt wird, z. b. $\delta\iota\omicron\upsilon\mathbf{F}\epsilon\iota = Jovi$, $\epsilon\iota\nu = \acute{\iota}n\acute{\iota}m$, $\mathbf{F}\epsilon\rho\varsigma\omicron\rho\epsilon\iota = versori$, $\mathbf{F}\epsilon\rho\epsilon\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma = Herculis$, $\lambda\epsilon\iota\kappa\epsilon\iota\tau$, $\lambda\iota\omicron\kappa\alpha\kappa\epsilon\iota\tau$, $\mu\epsilon\delta\delta\epsilon\iota\varsigma$; $\mathbf{A}\pi\pi\epsilon\lambda\lambda\omicron\upsilon\nu\eta\iota$, $\mathbf{K}\omicron\tau\tau\epsilon\iota\eta\varsigma$, $\mathbf{N}\iota\nu\mu\varsigma\delta\iota\eta\varsigma$. in den durchweg späteren denkmälern mit nationaler schrift tritt schon die leise abschwächung in eí ganz regelmässig auf: alltreí, dioveí, eíseí, eítuns, Fuutreí, Heírennis, Herekleís, Joveís, kvaistureí, Lovkanateís, maatreís, moíníkeí, patereí, potereípid, senateís, tereí, thesavreí. die tab. Bant., die sonst für í neben i auch *e* setzt, umschreibt dises eí naturgemäss mit *ei*: carneis, deivatud, exeic, preivatud, deicum, piei etc. ansätze zu weiterer trübung nach $\bar{i}$ und $\bar{e}$ hin haben wir schon § 7 unter í gefunden in ni, ne, nep neben nei, neip, in kerrí und samí; dicust neben deicum; auf dem vil älteren *cippus Abellanus* steht zwei mal eseí neben eíseí wie εσοτ neben eísod. was alles zu dem schlusse berechtigt, dass bei dem diphthongen ei die trübung in einzelnen fällen bis zu $\bar{i}$ vorge-schritten war.

Etymologisch ist ei in erster linie *steigerung zu i*, wie ai. so im stamme des starken perf. leikeit = er hat geweiht, gleicher wurzel wie líkítud, *por-ricere*; ebenso in eítuns, sie gehen $\sqrt{i}$, und von gleicher wurzel der nominalstamm eituo-, die farende habe, das gut; im pronomen eí-so aus dem urspr. pronom. st. *i*, cf. scr. *ésha*; der infin. deivaum = lat. *dīvare* und der dat. sing. fem. deívaí = lat. *dīvae*, beide von $\sqrt{dīv}$; ähnlich in deicum = lat. *dīcere* $\sqrt{dis'}$ cf. gr. $\delta\epsilon\acute{\iota}\kappa - \nu\upsilon\mu\iota$. ganz entsprechend auch in preivatud = *privato*, feíhoss = *ficos*.

man sieht, das lateinische hat in allen entsprechenden fällen schon das einfache lange *i*.

Von grossem interesse aber ist *ei* in der flexion. in der conjugation begegnen wir im in der endung der 3. pers. sing. perf. act. indic. in leik-eit = *pollicitus est*, liok-ak-eit = *collocavit* zu vergleichen mit altlat. *probaveit* = *probavit*, *dedeit* = *dedit* umbr. *treb-eit*, neben den zahlreichen formen mit -ē d : de-dēd, pruffēd etc., wo also ei zu ē zusammenschmolz. bei der declination kommen vor allem in betracht die genit. und dat. sing. endung der consonanten und i stämme. zunächst vom dativ haben wir die endung *ei* an sichern conson. st. kvaisstur-eí = lat. *quaestori*, patereí = *patri*, versoreí, regatureí, medikeí, sverroneí vgl. scr. *vacē* lat. *vocī* früher *vocē* und *vocei*, osk. sifei = lat. *sibi*. zu grunde ligt ursprüngliches *ai* und *ei* ist also die uralte italische dat. endung des singular. in kerrí = *Cereri* trat das oskische dem lateinischen schon ser nahe. die gleiche endung zeigen die i stämme, deren auslautendes i dann leicht mit ir verschmilzt, so Funtreí vom st. Futri-, Herentatei st. Herentati, aídileí wäre lat. *aedilī*; pi-ei (von pis = *quis*) = lat. *cui* alt *quoi-ei*. die genetivendung -eis der i stämme wie Herentateis, Futreis, Luvkanateis (cf. pieis) ist durch steigerung von i entstanden wie im scr. *kavēs* vom st. *kavi* (man vergleiche den genet. *castrovs* von st. *castru*). auch die consonantendeclication bemächtigte sich diser endung z. b. maa-treís = *matris*. noch tritt *eí* auf in der o declination im gen. und loc. sing., wo es aus *oí* geschwächt ist, und wie *aí* in der a decl. seine entstehung nicht der steigerung, sondern dem zusammen-treffen von auslautendem o des stammes mit i der endung verdankt. das o assimilierte sich dann dem i, indem es sich zu e senkte. im dat. sing. hingegen hat das oskische zu zweckmässiger unterscheidung vom locativ das *oí* gewart, ebenso im dat. abl. pl. als beispile vom genetiv mögen dienen: lúvfreís = *liberi* st. *lovfro*, sakarakleís = *sacelli*, minstreis = *ministri* i. e. *minoris*, suveis = *sui* st. *suvo*. senateís, Herekleis nach der o decl. hier ist der bestandteil -ís von *eís* schwächung der urspr. gen. endung: *as*. zum locat. sing.: potereí-pid, eíseí, alttreí = *in utroque*, *in eo*, *in altero* alle von o thematen; thesavreí =

in thesauro, *tereí* = *in terra* st. *tero*; hingegen *dative*: *hortoí* = *horto*, *piíhioí* = *pio*. im *locativ* ist die bildung *eí* aus *oi* hervorgegangen wol wegen des geringen gewichtes des locativen *i* gegenüber dem dativischen *ī*, *ē*, denn *ī* ist überall im indogermanischen das suffix des locativ vgl. lat. *Corinthis*, *belli*, *domi*, wo *ī* = *ei* aus *oi*; (*rurī* ist = *rurē* abl.) gr. *οἶχο-ι*.

§ 11. *úi* (*oi*).

Die reine gestalt ist *oi*; aber schon in den inschriften des *altoskischen* erscheint dafür *oí* d. h. das *i* hat sich in seiner lautqualität dem *o* genähert, ganz gleich wie altes *ai* sich leise zu *aí* schwächte. dabei blieb es aber stehen und wurde nicht wie im lateinischen noch weiter zu *oe* gesenkt, wie *aí* zu *ae*. dis geht unwidersprechlich aus der schreibweise der *tab. Bantina* hervor, welche zwar für *aí* regelmässig *ae*, für *oí* aber immer *oi* setzt: ein beweis, dass die trübung in *oí* so gering war, dass es *oi* näher stand als *oe*. auch von durch steigerung entstandenem *oi* bietet das oskische einige fälle. sicher im adj. *múínikú* nom. sing. fem. = lat. *communis*, altlat. ebenfalls *com-moinis* (zwischen inne steht *mocnia*). sodann im gen. pl. *oínim* = *universorum*, altlat. auch *oino*, *oenus* = *únus*. hier ist *oi* gunierung von *i*, steht also für urspr. *ai*. *oino* verdankt seinen ursprung der pron. wurz. *i* + suff. *na*, wie scr. *éna* für *aina*.

Unorganisch, durch ausfall von wurzelhaftem *v* zwischen *o* und *i* ist *úi* entstanden im subst. *oíttiuf*, acc. *oíttium* lat. glchs. *usio* d. i. *usus*, wie altlat. *oeti* und *oitier* = *uti*. zu grunde liegt die wurzel *av*, *ov* eig. einer sache zustreben, sie fördern, wovon der stamm *oviti* sich bildete. zur bestätigung dieser entstehungsart der diphthonge (resp. langen vokale) dient lat. *cūra* alt *coira* aus *covira*, *prudens* aus *providens*. *oi* ist = *o* + *i* in *poizad* abl. sing. fem. in *poizad ligud* = *quali lege* aus *po* + *izad* für *eizad*. durch einfaches hinzutreten von *i* zu *o* entstanden haben wir *oi* ferner in merern *casusformen* der *o* declination. im dat. sing. wird eig. *o* + *ī* zu *oi*, *oí* (*ī* aus *ē* cf. scr. *marut-ê* = *vento*) z. b. in *Abellanoí* = *Abellano*, *Verehasioí* vill. = *virgario*, *hortoí* = *horto* cf. gr. *δήμων*. so

zeichnet sich das oskische vor dem griechischen und besonders vor dem lateinischen aus, das *oi* zu *ō* verschmolz. gleicherweise im dat. und abl. pl. derselben stämme. eig. *o* + *is* wird: *oís* z. b. *Novlanoís* = *Nolanis*, *líгатоís* = *legatis*, *feíhoís* = *ficis* und auf tab. Bant. *nesimois* = *proximis*, *eizois* = *eis*, *zi-colois* = *dieculis*. alle diese formen in denen *oi* nicht organische steigerung ist hat man sich in älterer periode getrent, später erst diphthongisch gesprochen zu denken. über einen fall der schwächung von stammhaftem *oi* zu *ū* vgl. § 5 und über die von *oi* zu *ei* den vorigen §.

§ 12. au (av).

Diser laut komt nur selten vor. im *anlaute* stammhaft im nomen propr. Aukil statt Aukilus vgl. mutíl. im entspricht der in der literatur überlieferte eigennamen Ocellus, wo *au* sich schon zu *o* schwächte, wie im lateinischen besonders in der volkssprache *au* so oft zu *ō* (auch *ū*) geworden ist. mit dem gleichen diphthong lautet an der stadtnamen Ausculum osk. *av†vσκλι* i. e. *av̄σκλι* neben griech. *avσκλα*, *avσκλιν* . . die form *avt* scheint nach dem was im folgenden § über die im älteren oskischen geduldete lantverbindung *vt* erhellen wird eine verhärtung aus *aut* und *auti* der tab. Bant. zu sein. diese partikeln entsprechen nämlich lat. *autem*, griech. *av̄τε*, *av̄θις*, mit der gemeinsamen bedeutung: andererseits, hinwiderum. dieses *aut* lautet in dem alten vertrage von Nola und Abella *avt*, wie ebendasselbst griech. *θησαυρός* durch thesavro- widergegeben wird. forscht man aber nach der etymologie dieser partikel, so bietet sich zur vergleichung zunächst scr. *ava*, zusammengesetzt aus der pronom. wurzel *a* + suff. *va* vgl. *é-va*, *i-va*. das *te*, *t* des graeco-italischen stammes ist dann weiteres suffix. zum sinne vgl. deutsch »*ab-er*«, *autem* und *iterum*. so könnte also dem *v* die priorität zukommen. im *inlaut* hat das oskische stammhaftes altes *au* gemeinsam mit dem griechischen und lateinischen in *ταυρομ* = lat. *taurum*, wovon abgeleitet sind das männliche cognomen Taurea und der campanische städtenamen Taurania, das *umbrische* hat schon formen mit getrübtem *au*: *toro* und *turo*. dass *āu* in den infinitiven der

verba pura -aum nicht diphthongisch geklungen hat ist natürlich und beweist es auch die nebenform -avum. das einzige oskische beispil von *trübung* des au zu o s. § 4, ende.

§ 13. ûu (ov).

ou verhält sich zu *ov* so, dass *ou* die ältere, reinere gestalt organischer steigerung von *u* ist, *ov* aber im *altoskischen* sich daraus verhärtete und selbst vor consonanten dis nicht scheute, bis dann wider im *jüngern oskischen* die liquescierung zu *ou* eintrat, wodurch der diphthong in seiner ältesten form wider zum vorschein kam. so haben wir im altoskischen Lovkanateis, Luvkis und Lovkl neben *Λουκανομ*, zu vergleichen mit altlat. Loucina, Loucetios gr. λευκός alles steigerungen der wurzel *luc*, *lucere*, scr. *ruc*, leuchten; vor *k* auch in Jovkiioí = *Jovio* neben diüveí, *ΛουFει* und Joveís von $\sqrt{dju}$, *div* glänzen. übrigens ist hier schon im sanscrit die gränze zwischen *v* und *u* ser flüssig vgl. lat. *Jupiter* und *Jovis*. so kann *v* auch alt selbständig sein in Nuvkrinum (neben altlat. *Nouceriam*), wenn wir es von der gleichen wurzel ableiten, von der Novla = *Nōla* und Novlanos = *Nōlani* gebildet ist, nämlich lat. *novo*, scr. *nava*, neu; Novla hiesse also »neustadt« und *ov* wäre nicht steigerung von *u*. hingegen wider in lovfreis = *libri* neben loufríkonoss, die freigebornen, durch steigerung von *luf* scr. *lubh*, *cupere*; *liber* also einer der wünschen und wälen kann. ebenso in tovtíks = *publicus* und τωFτο neben touto = *res publica*, auf tab. Bant. toutad und toutam, touticom gesteigert aus $\sqrt{tu}$ im indischen = wachsen, stark sein vgl. lat. *tōtus*.

In der *flexion* erscheint schliesslich die reinste steigerung von *u* im genetiv sing. eines *u* stammes, erhalten in castr-ous der tab. Bant. st. *castru*. grad wie im *sanscrit* *bhânôs* vom st. *bhānu*.

Zusatz. Nicht zu den diphthongen kann gezählt werden die lautverbindung *iu*. *i* ist hier ein ganz sekundärer, irrationaler laut und könnte eher wie *j* gelautet haben, und nur das *u* hat etymologische bedeutung. es findet sich diser doppelaut in folgenden wörtern: diumpaís = lat. *lumphis*, Siuttiis = *Suttius*, tiurri = *turrin*, Niumsieis, Niumeriis = *Numerius*, ei-

tiuva, neben eitua, liokakeit statt lokakeit. betrachtet man die das i umgebenden laute näher, so stellt sich heraus 1) dass es immer zulaut vor einem u laut ist 2) dass im immer ein dentaler oder ein disem nahe stehender laut vorausgeht: d, t, n, s, l. besonders der letztere umstand verdient beachtung. es geht daraus hervor, dass die aussprache des u nach dentalen für die oskische zunge durch den zaulaut selbst eigentümlich modificiert wurde; was seinen physiologischen grund haben muss. es mag durch disen zwischenlaut der schroffe übergang vom zanorgan zu dem entschiedenen labialen u gemildert worden sein. denn i ist in diser verbindung ein dental-palataler laut, wie denn auch j bestimmt palataler natur ist. das oskische steht hierin nicht allein da. im *volskischen* dialect kommt in änlicher weise die perf. form *sistiatiens* für *sistatens* = *statuerunt* vor. es kann auch die moullierung von l zu lj in den romanischen sprachen dazu verglichen werden. vor allem ist hienach die walverwantschaft zwischen i und den dentalen lauten klar, wie nach gutturalen gern u nachklang, so immer nach q : *qu*; nach g in *turguere*, *stinguere* etc. man möchte vermuten, dass diser lautprocess auch die entwicklung von l aus d erleichtert habe, wie diumpaís in *lumphis*, *lacruma* für *dacruma*, auch umbr. *rére* = *deded*, *dedit*.

Vokalische lautgesetze.

§ 14. Hiatus und vermeidung desselben.

Bei dem umstande, dass im oskischen (so weit wir es kennen) vokalischer an- und auslaut verhältnissmässig nicht gar häufig vorkommt, bietet sich auch nicht gerade vil gelegenheit zum *hiatus*. doch findet er sich, was ja, wie in andern sprachen in prosa ser natürlich ist z. b. auf der inschrift von *Abella*: Abellanoí íním, Novlanoí íním, mefa íst, tereí íst, vío uruvo íst; auf der inschrift von *Agnone*: líganakdíkeí entraí. um so mer ist es zu beachten, wenn die Samniter doch bisweilen den hiatus zwischen end- und anfangsvokal zweier wörter verhinderten. wir haben davon zwei beispile. in dem einen: víu teremnatüst (= *via terminata est*), durch crasis verschmolzen aus teremnato íst,

hat der dunklere vokal *o* den darauf folgenden hellern *i* der enclitischen copula *íst* verschlungen und es ist ein wortgebilde entstanden, ganz wie im lateinischen *nostrost* aus *nostro est*. in dem andern *pússtíst* (= *posita* oder *positum est*) jedenfalls aus *pússtü íst* ist umgekehrt der dunklere vokal dem helleren gewichen d. h. wie im ersten beispil *íst* durch abwurf von *i* zu *'st* abgestumpft wurde, ist hier *possto* vor *íst* zu *posst'* gekürzt worden. um im innern des wortes vor suffixen und grammatischen endungen den hiatus zu vermeiden wollten die Osker verschiedene mittel an. trafen die vokale *a* und *i*, *o* und *i* oder *e* und *i* zusammen wie z. b. in den dativplur. endungen *ais*, *ois*, dem gen. sing. *eis* und *ei*, und wol schliesslich auch im verbum wie *deivaid* etc. so war es die *diphthongisierung* (s. unter den diphth. *ai*, *ei*, *oi*). oder es konnte das ältere oskische zwischen die unmittelbar auf einander folgenden vokale einen leichten, trennenden consonanten einfügen, wie *h*, so dass man statt *sakaiter* = *sacretur* sagte: *sakahiter*, statt *volloom:vollohom* cf. § 24 fin. trat die infinitivendung *-um* an auslautendes thematisches *a* von verbalstämmen an, so konnte die kluft so gehoben werden, dass zwischen *a* und *u* noch der halbvokal *v* gesprochen wurde, der sich leicht aus dem *u* erzeugte, also *tríbarakavum* statt *tríbarakaum* u. a. m.

§ 15. Einfluss der consonanten auf die vokale.

Die schwächung der einzelnen vokale im ganzen aus schwerern zu leichtern hat in vilen fällen iren grund nicht nur in dem allgemeinen gesetzte der verwitterung, sondern die beschaffenheit derselben hängt auch wesentlich von den sie *umgebenden consonanten* ab d. h. die consonanten bestimmen oft die inen benachbarten vokale durch walverwantschaft. das *lateinische* mit den *romanischen* sprachen bietet hierin eine überaus reiche lese von beispilen; aber auch im *oskischen*, trotz seiner dürftigen sprachreste, lassen sich solche einflüsse nachweisen. so ist die wandlung von *-ur* in 3. sing. pass in *-er* (*sakarat-er* cf. lat. *sacrat-ur*) nicht one einwirkung des *r* vor sich gegangen, das grosse neigung zu gebrochenem *e* zeigt vgl. osk. *Herecleís* mit gr. *Ἡρακλῆς*. unverkennbar ist auch die vorliebe des *m* für *u* und die späteren formen auf *-um*

für früher *-om* verdanken ihren wandel teilweise diesem labialen. vgl. die betreffenden fälle in §§ 5 und 4. solchen einfluss des m nicht nur auf den vokal der endung, sondern auch auf den des stammes nemen wir auch, noch durch vokalassimilation erleichtert, an im inf. *pert-um-um* für *pert-emum*, man vgl. dazu lat. *contumax*, *condumno* = *condemno* umbr. *kumultu* neben *kumaltu* durch wirkung des l.

§ 16. Assimilation der vokale.

Auch die *vokale unter einander* suchen sich auszugleichen, d. h. entweder unmittelbar neben einander stehende oder durch consonanten getrennte vokale afficieren einander in der weise, dass der eine den andern, wenn er im lautlich fern steht, in einen im walverwanten oder gar gleichen zu verwandeln sucht. dis kann nun in *doppelter* weise geschehen. entweder der vorhergehende vokal wirkt auf den folgenden, oder umgekehrt der der zweiten silbe auf den der ersten. der erstere fall ist im oskischen von geringerer bedeutung, findet sich jedoch sicher in den patronymischen bildungen folgender art: die nominalformen *Silies*, *Pompties* und (mit abgefallenem s) *Pupie*, *Statie* etc. stellen sich zu den identischen lateinischen *Silius*, *Pontius*, *Pupius*, *Statius* in der weise, dass *-ius*, *-ios* zu *ies* sank, indem der breitere laut o oder u dem dünnern vorhergehenden i sich annäherte d. h. zu *e* ward. noch weiter bis zu völliger angleichung wirkte die anziehung in den gleichen nomina propria: *Statiis*, *Pontiis*, *Papii*, schliesslich bis zur verschmelzung: *Silli*, *Paapi* etc. also *io*, *iu* zuerst zu *ie*, dann zu *ii* und *ii*, endlich *i*, ja vill. *i*.

Bedeutsamer und in einer ausdenung sich geltung verschaffend, die für die ganze sprache charakteristisch wird, ist die *zweite art der assimilation*, wo ein vorhergehender vokal durch den der folgenden silbe in seiner qualität bestimmt wird. diese angleichung findet sich in der regel im suffix und nicht in der wurzel, oft zwischen suffix und wurzel z. b. der loc. sing. *comenei* = *in comitio* nebu *comono*, *comonom* nom. neutr. *püfürü-píd* ist im oskischen der stamm desjenigen pronomens das im lateinischen *uterque* lautet. der vocal des comparativsuffixes verändert sich

nun aber je nach qualität des vokals der folgenden flexionssilbe z. b. loc. sing. *potereípid*, nom. pl. masc. *potorospíd* etc., ganz ähnlich im subst. *zikúlù* = lat. *dieculus* locat. *zikelei*. ein entsprechender vorgang zeigt sich im lateinischen (nur nicht in der flexion, was eben dem oskischen besonders eigentümlich ist) in fällen wie: *consilium*, *facilis*, *familia* neben *consul*, *facul*, *famulus*, nom. propr. *Canilius*, *Lucilius* neben *Canuleius*, *Luculeius*. unter dem einfluss der vocalassimilation steht auch vollständig die *vokaleinschiebung*, indem der eingeschobene vokal nicht willkürlich der oder diser sein kann, sondern vom folgenden oder vorhergehenden modificiert wird. vgl. § 21. es gehören hieher fälle wie *akeneí* loc. sing. für *akneí* st. *akno* = *annus*. *lovfurud* abl. sing. = *libero*, und nicht *lovfirud*. *praefucus* neben *facus* fällt unter die vokalschwächung durch zusammensetzung. als vereinzelt fall, wo der vokal des suffixes selbst den des stammes afficierte kann das obige compositum *pert-umum* = lat. *ad-imere* angesehen werden neben *pertemest* (und selbst *pertemust*) = *ademerit*.

Weniger wirkte die *dissimilation* im oskischen; kraft derselben steht vielleicht *siom* (cf. umbr. *tiom*) statt *suom* vgl. *súveís*, *su vad*.

§ 17. Vokalschwächung.

Die *schwächung der vocale* findet durchweg unter denselben bedingungen statt wie im lateinischen. nur griff sie im ganzen noch nicht so stark um sich wie dort. so ist wenigstens *im zweiten glide der composita* ursprüngliches, stammhaftes *a* meist bis zu *e* und *i* geschwächt worden (*perfectus* in geschlossener silbe, *perficio* in offener). das *oskische* ist in vilen fällen, auch bei verbalcompositionen, bei der senkung zu *u* stehen geblieben. die beispiele sahen wir schon bei den einzelnen betreffenden vokalen; doch mögen sie hier des zusammenhanges wegen nochmals vorgeführt werden. *sakupam* part. perf. pass. entspricht lat. *conceptam*, die einfache wurzel ist *kap* lat. *capio* vgl. lat. *aucupium*. ganz dieselbe stufe zeigt *prae-fucus* neben dem simplen *facus* lat. aber *praefectus*. in einem fälle ist stammhaftes *a* des zweiten

teiles der zusammensetzung, analog dem lateinischen, zu *i* gesunken, in *pro-hipust* = lat. *prohibuerit* st. hap vgl. *hafiert* = *habebit*, s. indess auch § 8, init. von der *nominalcomposition* haben wir als beispil *lovfrí-konoss* acc. pl. was lat. *liberigenos* wäre, zusammengesetzt aus *lovfrí* und *kono*. *lovfrí* ist abgeschwächt aus dem vollen stamm *lovfro*, ein vorgang wie er bei compositionen solcher art im lateinischen häufig statt hat z. b. *claviger, magnificus*. doch ist hier *í* noch nicht ganz *i*, vgl. lat. *malevolus* neben *malivulus*.

Eine der vorhergehenden verwante art der schwächung ist die *durch reduplication*, welche auch im lateinischen und griechischen stattfindet. es ist das streben die reduplicationssilbe gegenüber der stammsilbe zu erleichtern. so lautet der perfectstamm von *fac*- (lat. *facere*) im oskischen *fefac*. von wurzel *da*, geben bildet das oskische die perfectformen *deded* = *dedit* und *di-dest* = *dabit*, wo also neben der geringern schwächung in *e* die stärkere in *i* steht vgl. scr. *dadâmi*, ich gebe, dem in bezug auf den vokal der reduplicationssilbe zur seite stehen würde das überraschende oskische *da-díkatted* = *dedicavit*, wo *a* in der reduplication sich gehalten hingegen im stamm bis zu *í* gesunken wäre (vgl. aber die bemerkungen über *dadíkatted* in §§ 3 und 7), wie in *didest* stammhaftes *a* zu *e* geschwächt ist, während in *fefacid*, treuer als im latein. *pepigi* von *pango*, *tetigi* von *tango*, es erhalten ist. hinwiderum hat das samnitische in *Ma-mers*, *Μαμερτιβο* zwar das *a* in der reduplicationssilbe gewart, aber, im gegensatz zu altlat. *Marmar*, das des stammes zu *e* sinken lassen.

Ein *ausbleiben der schwächung* im stamme von compositen nimt man auch war in *anter-stataí* verglichen mit lat. *antistita*, *inter-stitium* und scr. *sthita* alle von $\sqrt{sta}$, während doch auch im *oskischen* in der verbalcomposition *ee-sti-nt* = lat. *exstant* die schwächung zum vorschein komt. im vorteile jedoch gegen das lateinische ist das oskische wider in *aa-manaffed* = *manu absolvit*, in erhaltung der negat. part. *an* (lat. *in*) in *am-prufid*, *an-censto*. es ist bei der schwächung überhaupt besonders ein moment nicht ausser acht zu lassen: die wegziehung des hochtones von der betreffenden silbe, wodurch dieselbe in vilen fällen, besonders in der verbalcomposition, abgestumpft wurde. das gleiche

gilt von der schwächung durch *barytonie* am ende der wörter. es müssen dazu gerechnet werden die fälle der ersten art von assimilation unter § 16. es wurde das wortende zu gunsten der stamm-silbe in der betonung allzu sehr vernachlässigt, also in beispilen wie *Her énnies*, das, wie *Heirens* andeutet, gar auf der viertletzten silbe betont war: *Hérennio*. so auch *Kipiís* für *Kípies* = *Cepejus*. in der ersten declination ist ursprüngliches *ā* durch tonlosigkeit nicht nur in *ā* verkürzt, sondern schliesslich auch in *o* geschwächt worden; ebenso im *neutrum plur.* auch zur abstumpfung der passivendung der 3. pers. sing. von lat. *-ur* bis zu *-er*, ja *-ir* hat der mangel des *accentes* mitgeholfen.

§ 18. Längung der vokale.

Die hauptsächlichste veranlassung zur verlängerung der vokale ligt in der organischen *steigerung* derselben. dieselbe ist nicht zufällig oder willkürlich, wenn wir auch ihre gesetze nicht in allen fällen nachweisen können, sondern meist ein wolbedachtes bildungsmittel der sprache. ihre innere bedeutung ist die der hervorhebung der betreffenden silbe durch das mittel der verstärkenden denung. daher sie besonders auch für die tempusbildung wichtig ist. (so auch in den übrigen verwanten sprachen z. b. dem griechischen *λείπω* praesens, *ἔλιπον* aorist, *λέλοιπα* perfect und in der nominalbildung *λοιπός* etc.) mit der vokalsteigerung im oskischen hat es (si parva licet componere magnis) die gleiche bewantriss wie im lateinischen, sie tritt sowol im stamme als auch in den suffixen der flexion und wortbildung auf. für die *nominalbildung* durch gesteigerten stamm aus einer wurzel mit einfachem kurzem vokal möge es genügen auf die beispiele hinzuweisen, die schon bei behandlung der langen vokale und diphthonge genant wurden: *aidilis* lat. *aedes* wurz. *id*, *idh* brennen. *deicum* lat. *dicere*, wurz. *dis*, *deiva*-um lat. *divus* wurz. *div*. *touto* lat. *tōtus* wurz. *tū*. *Fuutrei* wurz. *fū*. von *Heírennis*, *Heirens* lat. *hēres* schlossen wir auf *ē* auch in den formen *Hērenniu*, *Hērenni* von verb. st. *hēri* scr. *hār*; aus lat. *rēx*, *rēgis*, *rēgina* auf *rēgaturei* verb. *rēgere*; aus lat. *pōculum*, *pōtus*, gr. *πέπωκα* auf *Pūkalatoí* wurz. *pa*, trinken; *Gaaviis* lat. *Gāius* von wurz. *gā*; *Staatii*

= lat. *Stātius* wurz. *stā*; *tríibom*, *trííbar-akavum* lat. *trābs*. *Lovkanateis* etc. wurz. *lūc*, *rūc*.

Dann in den *wortbildenden elementen*: das suffix lat. *-tor*, das nomina agentis bildet, heisst im scr. urspr. *-tār*, osk. *tūr*: *kvaístureí* etc. im nom. sing. mag das *u* durch entziehung des tones wol auch kurz geworden sein: *keenzstūr*, *kvaistūr*, wie im latein. *censōr*, *quaestōr* früher *censōr* etc. dem entsprechend wurde auch das scr. suffix *-an* wie in *takshan* gr. *τέκτων*, wie im latein. zu *-ōn*, im oskischen zu *-ūn* gelangt; *Sverrūneí*, *Akudūnniad*: *Aquilōniā*. selbst *reduplicationssilben* erhielten so gesteigerten vokal wie *Mā-mers*, *Mā-mercus*, *Mā-μερτινονυ* analog latein. *pō-pulus*, *pā-pilio* etc.

In der *flexion* der verba spielt die steigerung eine bedeutende rolle. zunächst in der bildung des *starken perfects*, wo der vokal der stammsilbe wie im lateinischen gesteigert oder gedent wurde. am deutlichsten in 3. sing. perf. act. osk. wurz. *lik* (*likítud* = *liceto*): *leikeit* = *pollicitus est*. in *combēned* st. *bēn* ganz = *convēnit*. sodann in gewissen *passiven participialbildungen* wie *scrīftas* entsprechend lat. *scriptae*, wozu *saahtum* ähnlich gebildet wie lat. *āctum*, *stātif* wie altlat. *stātim*. die *umbrischen* schreibungen des imperativs *stahitu*, *stahituto* = lat. *stāto*, sowie der umstand dass auch in lateinischer conjugation der stamm *sta* mit gesteigertem *a* erscheint, lassen im conjunct. wenigstens vor der verschmelzung zu diphthongen: *stā-it* = *stet*, *stā-iet* *stent* etc. langes *a* annemen. gleicher weise sahen wir in den *personalendungen* mit gesteigertem vokal wie *leik-eit*, *liokak-eit* und danach *dedēd*, *upsēd*, *uupsēns* eine treffliche bestätigung der ursprünglichen länge der entsprechenden endungen im lateinischen. die länge des imperativsuffixes 3. sing. act. praes. *-tūd* bestätigte entsprechendes umbr. *-tū*, *-tūta*, lat. *-tō* und schon scr. *tāt* vom pronom. st. *ta*. endlich stellte sich auch in der *declination* der *u* stämme die genetivbildung auf *-ous* nach scr. *-ōs* und *-eis* der *i* stämme nach scr. *-ēs* als reine steigerung heraus.

Die im vergleich zur steigerung mer äusserliche art der vokalverlängerung durch *ersatzdenung* vor ausgefallenem consonanten tritt wie im lateinischen, so auch im oskischen gegen die steigerung an umfang bei weitem zurück, ist indessen mehrfach nachweisbar.

in *nēsimois* ist in erster silbe vor *s* ein aus *c* erweichtes *h* ausgefallen und daher der wurzelvokal lang geworden: *nec-simō* oder *nec-timo* vgl. deutsch: *nah*, ebenso in *māis*, *māimas*, *Māiioí* = lat. *Magio* (s. § 25). aus gleichem grund muss auch *vēia* = *plaustrum* langes *e* gehabt haben, indem die grundform *vehia* hiesse, vgl. lat. *māior* $\sqrt{mah}$, *ājo* $\sqrt{ah}$. die praeposition *ee* in der zusammensetzung *ee-stint* hat *ē* wie lat. *ē* neben *ec*, *ex* gr. $\epsilon\kappa$, $\epsilon\xi$ für den geschwundenen guttural; ebenso *aa-manaffed* für *ab-man.* = *manu absolvit* perf. wie lat. *ā-movere* etc. vergleicht man die participialbildung *saah tum* mit lat. *sanctum* so könnte man die vokalverstärkung (*aa*) als ersatz für die nasalierung auffassen wie im griechischen $\lambda\eta\psi\omicron\mu\alpha\iota$ neben $\lambda\acute{\alpha}\mu\psi\omicron\mu\alpha\iota$ und $\epsilon\lambda\eta\phi\theta\eta\nu$ neben jon. $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\phi\theta\eta\nu$.

§ 19. Kürzung.

Die *verkürzung der vokale*, mit der schwächung eng zusammenhängend, ist grossenteils eine folge der accentlosigkeit und der neigung zu bequemer aussprache. sie hat in der sprache des samnitischen stammes im ganzen bei weitem noch nicht so vil raum gewonnen wie im klassischen latein. es gilt dis besonders von den flexionsendungen. hier ist die länge regel, während sie fürs lateinische so vielfach nur in archaischer periode noch erkant werden kann; mit andern worten: das oskische zeigt uns denjenigen frischen zustand der vokallängen, welchen das lateinische nur noch in den inschriften der ältern zeit und der archaischen poesie aufweist, dann aber bald durch eine stufe der mittelzeitigkeit hindurch an kürzen vertauscht. zu erinnern ist hier nur an den *ablat. sing.*, an den *imperativ sing.*, die ir *d* verloren und den so in den auslaut gestellten vokal allmählig *kürzten* vgl. *amprufid* zu lat. *improbē*; ferner an die personalendungen der verba im *perf.*, an die endung *-ūm* der gen. plur. u. a. m.

Nur in der *ā declination* und im *neutrum plur.* ist wie im lateinischen die verkürzung des langen *a* allgemein geworden, welche das oskische bis zur schwächung trib. (§ 17.)

Dem erwähnten *amprufid* = *improbe*, dessen eigentlich ablativisches *-id*, wie altlat. *facilumēd*, ursprünglich auch lang

gewesen sein muss, tritt an die seite das suffix píd, welches dem fragepronomen und seinen ableitungen angehängt wird (potorospíd, pukkapíd etc.), ganz lat. *que*, umbr. *pē* entsprechend. auch dis ist höchst warscheinlich aus einer grundform peid (lat. *queid*) verkürzt, einem ablativ wie er noch aus lat. *quí* hervorgeht. doch zeigt auch diese partikel, wie das oskische die grundform noch am treuesten bewahrt hat.

Da ja auch im altlateinischen die regel: »*vocalis ante vocalem corripitur*« so zu sagen keine anwendung findet und wo dis so scheint der einfluss des betonungsgesetzes gewirkt hat, so dass *Claudius* früher *Claudius* lautete, weil der hochton der dritten silbe noch nicht so viel kraft hatte die länge der vorletzten silbe aufzuheben, so wäre es dem charakter der oskischen sprache zuwider in analogen bildungen wie kiípíís eine verkürzung des i vor ís anzunehmen vgl. dazu formen wie der adj. st. kerríio-. *schliesslich* mag aber auch im oskischen kürzung eingetreten sein, vgl. § 8.

§ 20. Schwinden der vokale.

Weit am ausgebreitetsten und bedeutendsten erscheint die *vokaltilgung im inlaut*, grade wie auch im lateinischen. in zweiter linie dann im *auslaut*, am unbedeutendsten im *anlaut* der wörter. auch vollzieht sich dieser lautvorgang unter den gleichen bedingungen und meist in den selben fällen wie im lateinischen. — *Vokalaphäresis* lässt sich eigentlich als im bereiche oskischer oder italischer sprachgeschichte oder als oskischem sprachbewusstsein fülbar gar nicht nachweisen. die wenigen formen mit vorn abgefallenem vokal reichen bis in voritalische zeit zurück. es sind, in übereinstimmung mit dem lateinischen, die erste pers. sing. und 3. plur. des verbum subst. es (urspr. *as*): sum und set, welche anlautendes e verloren haben. wie schwach auch das anlautende í der 3. pers. sing. ist gewesen sei, zeigt die krasis teremnatost für -oíst. anlautendes a hätte die praepos. dat = lat. *de* nur dann eingebüsst, wenn sie scr. *adhas* für *adhât* wäre, was keineswegs sicher ist.

Im inlaut hat der ausfall besonders spielraum in den *zusätzen*

der *flexion* und *wortbildung*, also in den *endsilben*, wo dann die neigung dieselben zu erleichtern und zu verkürzen sehr natürlich war, zumal bei mitwirkung des hochtones auf dritt- ja viertletzter silbe. am seltensten ist eigentliches *a* ausgefallen. indess kommen hier einige *verbalformen* in betracht, wo dieser ausfall einst stattgefunden hat. am deutlichsten in der conjugation der verba pura, zu denen unter andern das verbum upsa-um = *operare* gehört. dis lautet in 3. sing. perf. indic. upsed = *operavit*, hat also offenbar sein thematisches *a* verloren; vgl. lat. *crepuit* von *crepare*. es ist dis so zu erklären. dass der hochton nicht wie im lat. *operāvit* auf dem langen *a* ruhte, sondern auf der ersten silbe des ganzen wortes. die ursprüngliche form muss nämlich úpusafed dann úpsafed gewesen sein; stamm lat. *opus* scr. *apas*. in ähnlicher weise hat auch die plur. form patensins = *aperuerint* ein themat. *a* eingebüßt, indem der stamm patensa für patentia- zu grunde ligt. die *perfectbildungen* auf -atted können auf doppelte weise entstanden sein. entweder sind diese verba von participien praes. auf -at für -ant gebildet, welche deutung näher ligt, oder es sind *intensivformen* von participien perf. pass. letztere erklärang scheint annemlicher, weil sie im lateinischen analogen findet, während die erstere nicht. so wäre denn z. b. prüfatted = *probavit* neben grundform proffed für profa-fed gebildet von einem stamm prüfata + fed (für fued = *fuit*). prüfata-fed wurde dann mit ausstossung des themat. *a* zunächst zu prüfatfed, endlich zu prüfatted, was also latein. nachgeamt *probatavit* wäre. so erklärte sich auch tríbarakattuset 3. pl. indic. fut. II aus tríbarakata-fuset, tríbarakat-tíns 3 pl. conj. perf. aus tríbarakata-fíns. hingegen hielt sich thematisches *a* in aíkda-fed (oder aídka-fed zu lesen?) = *aedificavit* und aamana-ffed = *comparavit*. vergleicht man ferner zu der verbalbildung tríbaraka-um die nominalform tríbarakkiuf (nebst fruktatiuf), so ligt es nahe diese bildung so zu deuten, dass das suffix -iu-f oder tiuf an passivparticip. stamm des verbums, der tríbarakato gelautet haben muss, antrat, dass dann aber ebenfalls der themavokal *a* des verbums schwand und tríbarakatiuf zu tríbaraktiuf endlich tríbarakkiuf zusammenschrumpfte, vgl. profito das lat. *probata* entspricht. im conj.

praes. derselben conjugation müssen wir abermals *schwund eines a* annemen. vergleicht man nämlich conjunctive wie *tadait*, *di-va-id* = lat. *divet* mit entsprechenden conjunctiven anderer conjugation wie *potiad*, = *possit*, *heri-ia*d = *capiat*, so leuchtet ein, dass auch *deiva-id* einst *deiva-ia*t gelautet haben muss. in *deivaid* (wie in lat. *divet* für *divai(a)t*) fiel also *a* des optativcharakters *ia*. zur bestätigung dieses falles weist das *umbrische*, dessen vokalismus sonst so starke erschütterungen erfahren hat, in merkwürdiger frische und fülle folgende ganz entsprechende formen der *a* conjugation auf: *porta-ia* = *portet* und *aseria-ia* = *observem*.

Schon vil häufiger ist *o* verdrängt worden. es hat dadurch, um gleich zu einem ganz sichern falle dieses vorganges in der *nominalflexion* überzugehen, die *o declination* eine starke verwüstung erlitten. das thematische *ō* fiel nämlich besonders gern nach den liquiden *l*, *r*, *n*, aber auch überhaupt in der endsilbe eines mersilbigen wortes zwischen zwei consonanten, von denen der letzte *s* ist (also im nom. sing.) aus. als beispiel indess eines unverserten nom. sing. der 2. decl. hat sich im älteren oskischen gefunden das nomen propr. *Perkenos*. aber gerade derselbe name wird später regelmässig zu *Perkens*, und disem ganz entsprechend stehen *Nuersens*, ein einwoner von *Norsae*, *Bantins* = lat. *Bantinus*, *Tafidins* = *Tafidinus*, *Pumpaiians* = *Pompejanus*, und so müste auch lat. *minus* im oskischen *mins* gelautet haben (wie im got.), vgl. *mins-treis* = *minoris*. für abfall nach *v* ist beispiel *Salavs* = *Salvius* mit vokaleinschub, und selbst nach *muten* in *hürz* für *hürts* = *hortus*, *meddix*, *tüvtiks* für *tovtikos*. dem oskischen stehen hierin seine schwestern das *lateinische* und *umbrische* zur seite: jenes hat sein *judex*, *damnas*, *sanas*, seine *agri decumates*, dieses *pihaz* = *piatus*, *termnas* = *terminatus*. selbst das *gotische* in *stôls* für *stôlas*, *mahts* für *mah-tis* kann verglichen werden. wie dann der abfall noch weiter geht, indem nach stammhaftem *l* auch *s* des nominativ weichen muss darüber vgl. § 33. noch müssen hier in betracht gezogen werden einige substantive deren stamm auf *io-* ausgeht wie *Stenis* = *Stenius*, *Καλινις* etc., deren thematisches *o* auf schon früher (§ 16) erklärte weise geschwunden ist. als *mittelglieder* dienten formen

wie Viínikiís = *Vinicius*, Pontiís = *Pontius*, Niumeriis neben Niumsis, Staatiis und *σταττιης*. selbst das *i* finden wir ausgestossen in Salavs = *Salvius* neben Ohtavis = *Octavius*. disen lezten schritt taten Pontiís, Staatiis, Stenis nicht, weil sie dadurch einsilbig und als eigennamen zu ser verstümmelt worden wären. das selbe thematische o ist warscheinlich auch vor dem locativsuffix -im, -in gewichen in: hortin, (wie fíísnim = in templo) st. *horto* etc. vgl. lat. *ill-im*, *ist-im* st. *illo*, *isto*; und wol auch im adv. pomtis = zum 5. mal, vom st. pomto = *quinto*, cf. lat. *nimis* neben *nimius*. überhaupt ist die erscheinung nicht selten, dass ein *stammhaftes* o, wenn dann wider ein vocalisch auslautendes suffix daran tritt, schwinden muss, wie z. b. im nom. propr. Vesulli'aís, dem ein abgeleiteter stamm Vesullio zu grunde ligt, woran dann suffix -aio rükte mit verdrängung des vorhergehenden o. den münzaufschriften Safinim und Aisernim ligen stämme auf -io zu grunde Safinio- Aisernio-. man hat jezt erkant, dass es *gen. pl.* sein müssen (früher fasste man Safinim als neutr. sing. für Safiniom = *Samnium*). die endung des gen. pl. von o stämmen ist aber wie bekant ōm (dann ūm). das lange o dises suffixes gieng dann aber in das hellere *i* auf, das gewiss dadurch gelangt wurde: Safinim etc. — nicht anders ist auch der gen. pl. oíním = *universorum* zu erklären, also von einem stamm oinio-. so glauben wir uns schliesslich auch berechtigt ausfall von ō anzunemen in den wörtern tanginud, medicatinom, indem wir die stämme tangiōn, medicatiōn voraussetzen. in betreff des suffixes -ion, welches den abstracten begriff ausdrückt vgl. bei *Festus* p. 356 Müller: Praenestini *tongitionem* dicunt pro *notionem*. dise suffixbildung (-ion) und nicht -in (wie in *ordine*, *cardine* etc.) anzunemen, dafür scheinen zwei umstände zu sprechen. *erstens* das umbrische *natine* = lat. *natione*, welchem man doch wol nicht andere bildung beilegen kann als dem entsprechenden lat. subst. sodann das *oskische* medicatinom selbst. dis ist one allen zweifel von einem verbum der a conjugation medika-um = *judicare* abgeleitet, also = *judicatio*. nun finden sich aber im lateinischen nirgends nominalbildungen durch suffix -in an stämme auf -ato von verben der a klasse, auch im umbrischen nicht; somit dürfen wir dis auch fürs *oskische* statuieren. o konte aber um so leichter ausfallen, da die betonung

nátione, *tángionud*, *medicátionud* war. *medicatud* steht dann ungefähr neben *medicatinom* wie lateinisch *tractatus* neben *tractatio*.

Echtes *u* ist ausgestossen worden im imperf. des verb. *fu-*, wo es in der bildung des präteritums der schwachen conjugation als suffix fungiert. ursprünglich lautete es wol *fovam*, *as*, *at*, dann aber *fam*, *fas*, *fat* (lat. *bam* etc.) so in der 3. pl. dieses verbums selbst: *fu-fans* = *erant*, dann in *aa-manaf-fed*, prüf-fed (für -fued) etc. vil gewöhnlicher aber ist die tilgung eines *u* im suffix oder der endung. so ist die comparativbildung neutr. -ius (scr. -*īyas*) durch einbusse des *u* zwischen *i* und *s* zusammengeschwunden zu -is in: *mais* = lat. *magis* eig. *mahius*, *magius*. *magister* müsste sonach im oskischen *maister* (cf. umbr. *mester*, italiän. *maestro*) heissen. ebenso in *postiris* = lat. *posterius*. *pos-tir-is* hat also doppeltes steigerungssuffix, wie *min-s-tr-eis* = *minoris* in umgekehrter reihenfolge. thematisches *u* muss gleichfalls verdrängt worden sein in verbalbildungen von nominalen *u* stämmen wie *aa-mana-um* (= *opsa-um*, verfertigen), insofern der stamm *manu-* hand zu grunde ligt. man könnte auf diese weise auch die fälle auffassen, wo *u* stämme selbst in die *i* declination übergehen, wie *manim* für *manu-im* = *manum*, *castrid* abl. vom st. *castru*. *u* ist jedenfalls auch ausgestossen in der form *eítiv-* neben der vollern *eítiuvam*, auch *eituas*. die natürlichste und leichteste art der beseitigung von *u* aber ist die unterdrückung desselben in tonloser silbe zwischen einem stummen consonanten und folgendem *l* (und *r*), meist in suffixen, wie das latein. besond. der volkssprache *gubernaculum* sagt für *gubernaculum*, *vinclum* für *vinculum*. so hat auch das oskische *fistlus*, *fístlois* zur bezeichnung der münzstätte *Phistelia*, *pestlum* für *pestulum*, *Novlanos* für *Novulanos*, wozu *Nuvkrinum* adj. zu *Nuceria* vom gleichen st. *novo* und in der deminutivbildung *sakaraklüm* für *sakarakulüm*.

Wie zu erwarten und wie es auch im lateinischen der fall ist, schwinden am häufigsten die leichten vokale *e* und *i* auch im oskischen. *e* im stamme gegenüber der reduplicationssilbe ist herausgedrückt worden zwischen *m* und *n* im subst. *me-mnim*, eigentl. *memeniom* = *monumentum* neben lat. *memini*. ebenso vor *n* in *ce-bn-ust* (oder eher *bebnust*) st. *ben* lat. *ven-ire* und in

dem compositum om-bn-et = lat. *obvenit*. so ist also der wesentlichste bestandteil des wortes so zusammengeschrumpft, dass er nicht einmal mer eine silbe bildet. gleich gieng es auch in embratur = lat. *imperator*, wozu noch das einfache substantiv brateis gen. sing. = *conatus* kommt, so dass also *imperare* im oskischen em-br-a-um für emberaum hiess. noch vil gewöhnlicher aber schwindet e in suffix und endung. wider zwischen m und n im acc. pl. teremniss = *terminos* neben teremennio = *terminalia*, ähnlich im verbum teremnattens = *terminaverunt*; zwischen r und r in kerrí = *Cereri* und adj. kerrío-; überhaupt gern vor r wie in loufreís = *liberi* neben loufir-. ganz besonders aber im comparativsuffix -tero urspr. -tara, wo zwar das umbrische noch consequenter ist. das oskische hat noch poterpid, *utrumque* etc. one syncope, aber daneben alltreí = *alteri*, acc. altram = *alteram*. antraí vom st. *antara*, der innere. minstro für minstero; dann ehtrad, entraí, contrud von den präpos. ec, en, com wie lat. *extra*, *intra*, *contra*. ähnlich in maatreís = lat. *matris* st. *mater* cf. gr. *μητέρα*; sakra neben sakara, sakoro mit vocaleinschub, st. saker. im nom. pl. kenstur = *censores* hat der urspr. kurze vocal vor schliessendem s ausfallen müssen. es wurde aus urspr. kensturas, kenstures, kensturs; aber auch das s musste nach r fallen, nach dem gleichen gesetz, nach welchem Mutilus zu Mutíl wurde. (§ 33.)

Noch leichter endlich fiel i, sogar da wo es allein den stamm bildete; so wenigstens in amfr-et (= lat. *ambeunt*), das für amfr-i-et steht. comonom heisst *comitium* und ist zusammengesetzt aus com + wurz. i + suff. ono. die urspr. form war also com-ionom, es muss aber cómionom betont worden sein, wie auch die schreibung comenei zeigt. in der wortbildung ist es geschwunden im suff. -ia nach l in famelo = *familia*, nach r in herest = umbr. *heriest* st. *heri* vgl. heri-iad; in Niumsieis st. Numisio- neben Niumeriis ist i zwischen m und s geschwunden, im zweiten wort trübte es sich vor r zu e. neben Pupidiis komt die syncopierte form Pupdiis vor, ein zeichen, dass diser name wie Niumisiis auf der 4. nicht auf der 3. letzten silbe den hochton hatte. gleiches folgt aus Jovkío- aus st. Jov + suff. -iko, wo also die wurzelsilbe den accent hatte. das selbe

gilt von Lovkl- neben lat. *Lucilius* und von Kúpelternum = lat. *Compulterinorum*, wo langes *i* zwischen r und n, und Makdiis = *Makidius*, wo *i* zwischen k und d ausfiel. wie in der o declination thematisches o vor nomin. s schwand, so auch in der i decl. i nach v in cevs = lat. *civis*, vgl. umbr. *ukar* altlat. *ocris*, vogel. vom ausfall eines *i* in der zusammensetzung haben wir ein beispil in meddix für metidix, wie im lat. *nau-fragus* für *navi-fragus*, *benficium* neben *beneficium*.

Besonders hervorzuheben ist die syncopierung des *i* in den flexionssuffixen der *conjugation*. durch disen und anderweitigen ausfall wird die endung oft bis zur unkentlichkeit abgestumpft. in den futurformen 3. pers. sing. wie didest, deivast, here-st, perteme-st, hafie-rt ist von der vollen endung sit (cf. altlat. *siet*) skr. (a)*syati* nur noch st gebliben vgl. z. b. zu dide-st = *dabit* gr. *δωσει* für *δωσει* scr. *dâsyati*. ebenso 3. pl. censa-zet für *censa-sient(i)*. ebenso ist das finale -ust der 3. sing. fut. II. aus fust für fusit hervorgegangen in den formen dic-ust = *dixerit*, hip-ust = *habuerit*, pru-hipust = *prohibuerit*, bebn-ust = *venerit*, fefac-ust = *fecerit*, die passivform des selben modus comparasc-ust-er = *conquisitum fuerit*. ganz gleich im *umbrischen* *benust* = *venerit*, das gewiss auch im *oskischen* so lautete und *covortust* = *converterit*. die *perf. form* des *conjunct.* fusíd hat, zur unterscheidung von fust fut. II. das *i* gewart. -síd für -sít, dis aus *sít*, *sjât*; ebenso die 3. pl. perf. conj. tríbarakattins für tríbarakat-fins.

Was die *vokale im auslaut* betrifft, so ist inen das oskische an diser stelle nicht günstig, fast weniger als im anlaut. am ehesten duldet es noch schliessende diphthonge (wie die declination zeigt), vil weniger einfache vokale. *a* ser selten im nom. sing. masc. 1. decl., *o* im nom. fem. derselben und im nom. acc. pl. der neutra. noch seltener duldet es einfaches *e* oder *i*; darum ist der abwurf von vokalen am ende nicht selten. — mit dem lateinischen teilt es die *apocope des i* in der 3. pers. sing. und plur. der verba: íst = *ἐστí*, set = *ἐσεί*, und des *e* im passiv, das mit dem reflexiven *se* gebildet ist: vincter = *vincitur*. *i* ist gleichfalls abgeworfen in der conjunction aut neben auti lat. *autem* neben *aut*, in post neben altlat. *poste*, *postid* umbr. *pusti*, in pert statt *perti* aus *pertid* z. b. in der zusammensetzung pert-

emest, petiro-pert, in peremust magerte es bis zu per zusammen; in op wie in lat. *ob* gr. *ἐπί*, scr. *api*; in den adverbien puf für *pufi* umbr. *pufe* lat. (c)*ubi* gr. locat. suff. *φιν, φι*, in íp, dem sinne nach = lat. *ibi*. etymologisch entspricht es demselben wol nicht, man erwartete íf; es wird vilmer mit *p* in *nem-pe* zu vergleichen sein. jedenfalls fiel ein *e* oder *i* am ende ab. auch die form ant für lat. *ante* findet sich, aus abl. *antid* durch *anti*. von *enclitischen suffixen* fiel auslautendes *e* in neip, nep = lat. *neque* (*p* ist noch überrest von vollem píð); vom zeigenden *ce* in iok, eka-k, ídí-k, eizas-c etc. in ek-kum für ek-dum = *item* ist o vom stamme eko vor der enclitica gefallen. in diser apocope des *e* von zeigendem *ce* stimmt das oskische also genau mit dem *lateinischen* der ältesten und jüngsten sprachperiode.

§ 21. Entstehung neuer vokale, vokaleinschub.

Es gehört zu den merkwürdigen *gegensätzen* innerhalb der lautbildung der oskischen sprache, dass sie einerseits die härtesten consonantenverbindungen duldet, wie weder das lateinische noch das griechische (s. § 30 u. 33), andererseits dann wider, von einem gewissen streben nach euphonie beselt, zwei unmittelbar neben einander stehende consonanten, von welchen der eine eine liquida ist, durch einschieben eines vokales trent, als ob gerade diese consonantengruppe für die samnitische zunge hart gewesen und eines besondern euphonischen hülfsmittels bedurft hätten. um jedoch die bedeutung und den eigentlichen grund diser lauterscheinung zu verstehen ist es am zweckmässigsten gleich die hauptklasse dises vokaleinschubes durch die beispile selbst zu erläutern. da finden wir vokaleinsatz bei *vorhergehender liquida* in den gruppen: lf lv lk rg rk rh rm rv in: Alafaternum = lat. *Alfaternorum*, Hellevis = lat. *Helvius*, Salavs, Mulukiis lat. etwa *Mulcius*, aragetud = *argento*, amíríkatud, one lon, wäre lat. *immercato*, teremennio neben lat. *terminus*, *terminalia*, teremnattens = *terminaverunt*, uruvo = *curva*, σογοFou; von rh: Marahieis neben Marhies. *drei merkmale* sind diser klasse von beispilen eigentümlich. *erstens* findet sich der vokaleinschub bei allen innerhalb des stammes selbst; *sodann* ist es immer der vokal der vorhergehenden stammsilbe welcher zwischen

die zwei folgenden consonanten eingesetzt wird; *endlich* sind es immer die liquidae *l* oder *r* welche von folgender muta oder liquida durch den eingeschobenen vokal getrent werden. doch scheint das oskische nicht dabei stehen geblieben zu sein nur nach *r* oder *l* einen vokal zu erzeugen, anafriss = lat. *imbribus* zeigt, dass der einsatz auch nach *n* möglich war.

Eine *zweite art des vokaleinschubes* unterscheidet sich von der besprochenen wesentlich in *zwei* punkten. die einschiebung erfolgt nicht im eigentlichen *stamme*, sondern in irgend einem wortbildenden elemente oder *suffixe*; zweitens wird nicht der vokal der vorhergehenden silbe eingeschoben, sondern der der *folgenden*. damit hängt dann zusammen, dass, während die erste klasse in allen fällen völlige ausgleichung der vokale zeigt, bei der zweiten art der eingeschobene vokal sich dem folgenden oft (wenn er ein diphthong ist) nur assimiliert, nicht völlig angleicht. den grund davon erblicken wir darin, dass eben das unbetonte oder dem hochtone ferner stehende suffix lautlich weniger gewicht hat als die silben im stamm, so dass der betreffende vokal sogar oft durch syncope entfernt wird (vgl. § 20). doch dis wird am besten aus den beispilen erkant werden. akeneí loc. sing. lautet umbr. *acno* und entspricht lat. *anno*, patereí ist = lat. *patri*, ziceleí loc. sing. = lat. *dieculum*, potereípíd lat. *uterque*. in allen disen beispilen hat die casusendung eí die qualität des vorhergehenden vokals bestimmt. ändert sich der laut der endung, so wirkt dis sofort auch auf den einsatzvokal z. b. um die selben wörter zu gebrauchen: potorospíd nom. pl. masc. = *utrique*, poturumpíd gen. pl. = *utrorumque*, zicolom nom. acc. sing., ziculud abl. sing. ganz gleich auch *σaxoqo*, sakarater, sakaraklom, teforom umbr. *tefrom*, Vestirikiíoi = lat. *Vestricio* und in bezug auf die lautqualität auch Pukalatoi lat. glchs. *Poculato*. Luvikis neben Luvkis und *Loucius* zeigt wie *i* des suffixes sich sogar *rückwärts* im *stamme* zwischen *v* und *k* widerholte, während bei allen übrigen beispilen der suffixvokal nie direct in den stamm sich einschob, sondern höchstens zwischen stamm und suffix zu stehen kam. es ruft also hervor *o: o*, *u: u*, *a: a*, *i: i*, *ei: e* und disem entsprechend *oi: o*, *ai: a*. als *consonantenpare*, zwischen welchen die betreffenden vokale vorkommen stellen sich heraus: *fr*, *kr*, *tr*, *kl*, (*vk*), also wider durchweg die *liquidae* *r* und *l*

mit vorhergehenden muten. es ist hier noch besonders zu bemerken, dass in der merzal der obigen fälle wie *patereí*, *potereí-píd*, *zicolom*, *sakara* streng genommen nicht ein neuer vokal eingeschoben wurde, indem, wie die verwanten sprachen beweisen, an den betreffenden stellen wirklich ein vokal etymologisch am platze ist. dass indess doch im oskischen die formen mit ausgestossenem vokal angenommen werden müssen, zeigen nach § 20 die beispiele *alttreí* = lat. *alteri*, *entraí*, *ehtrad*, *minstreís*, *matreís* etc. überhaupt ist diese vokaleinschiebung in sofern nicht consequent durchgeführt worden, als sich in nicht wenigen wörtern die selben consonanten ungetrent bei einander finden, so neben den obigen *syncopierten* formen: *amfr*, *futreí*, *Evkloí*, *sakaraklom*, *dekmaniois* während lat. *decimanis*. immerhin ist dieser lautprocess nicht bei blossen *ansätzen* stehen geblieben, sondern muss durchaus als *charakteristisch* für die sprache angesehen werden. gewissen partien der selben (wie bes. der *adjectivdeclination*) muss die damit verbundene assimilierende lautgestaltung eine harmonisch manigfaltige färbung mitgeteilt haben. die durchflectierung eines solchen adjectivs durch alle genera und casus nach den dargestellten gesetzen mag dis veranschaulichen:

	m.	n.	f.
sing. n.	<i>poterpíd.</i>	<i>potorompíd.</i>	<i>potoropíd.</i>
g.	<i>potereíspíd.</i>	<i>potereíspíd.</i>	<i>potoraspíd.</i>
d.	<i>potoroíspíd.</i>	<i>potoroíspíd.</i>	<i>potaraíspíd.</i>
loc.	<i>potereíspíd.</i>	<i>potereíspíd.</i>	<i>potaraíspíd.</i>
acc.	<i>potorompíd.</i>	<i>potorompíd.</i>	<i>potarampíd.</i>
abl.	<i>poturudpíd.</i>	<i>poturudpíd.</i>	<i>potaradpíd.</i>
pl. nom.	<i>potorospíd.</i>	<i>potoropíd.</i>	<i>potaraspíd.</i>
g.	<i>poturumpíd.</i>	<i>poturumpíd.</i>	<i>potarazumpíd.</i>
dat. abl.	<i>potoroíspíd.</i>	<i>potoroíspíd.</i>	<i>potaraíspíd.</i>
acc.	<i>potorosspíd.</i>	<i>potoropíd.</i>	<i>potarasspíd.</i>

Fragen wir schliesslich nach dem *innern grund der vokaleinschiebung*, so ligt er entschieden in der flüssigen, halbvokalischen natur der *liquidæ* (resp. *v*), welche gewissermassen schon einen gebundenen vokal in sich bergen, der in gewissen lautverbindungen (besonders gern vor gutturalen) unwillkürlich sich los löst. und weil eben dieser vorgang physiologisch und lautlich so natürlich

und leicht ist, nemen daran mer oder weniger alle sprachen teil, so lange sie noch in lebendiger bewegung d. h. volkssprachen sind; doch nur einige, wie neben dem *oskischen* das *althochdeutsche* besonders des 8.—9. jarhunderts machen in weiterem umfange ernst damit. *im lateinischen* erzeugen in änlicher weise l und n kraft ires vokalischen beiklanges vor sich solche irrationale vokale, die inen lautlich verwant sind. so klingt vor l der stumme vokal u oder o in *Hercules*, *Aesculapius*, *Patricoles* verglichen mit griech. Ἡρακλῆς, Ἀσκληπίος, Πατροκλῆς. stummes i entwickelte sich vor n aus der neigung dises consonanten zu i in *techina*, *cucinus*, *Procina*, *Daphine*, *Ariadine*, *mina*, *hyminis*, *gymnasium* im vergleich zu den entsprechenden griech. stammwörtern; ebenso vor m: u in: *drachuma*, *Alcumena*. daneben *Hercle*, *periculum*, *gymnasium*. auch *im griechischen* felt es nicht an analogien: ἀλέξω neben ἀλαλκεῖν, lat. *arcere*; καλύπτω neben κρύπτω; δολιχός neben scr. *dīrghas*, κάνναβις altnord. *hanpr*, deutsch *hanf*; πέλαγος neben πλακ lat. *planus*, *flach*; ὄροβος lat. *ervum*, *erbse*; ἀλεγεινός neben ἄλγος; πινυτός $\sqrt{\pi\nu\nu}$.

Auf indischem sprachgebiet weist besonders das *prakrit* gegenüber dem *sanscrit* solche weichere formen auf wie *pracr. sumar* = scr. *smar*, *tuvar* = *tvar*; *sakkanômi* = *s'aknômi*; scr. *klânta*, fatigatus wird *pracr. kilanta*, *kilinta*; *radna* zu *radana*, *krishna* zu *karasana* u. s. w. *)

Unter den vilen *althochdeutschen* beispilen wälen wir zu belegen folgende: *puruc* = *purc*, *burg*, *wurum* = *wurm*, *farah* = *porcus*, *werah* = *werk*. auch *unser volksdialect* hat dis noch nicht ganz verwischt; man hört noch *werech* = *werk*, *mo-roche* = *morchel*, *herberig* = *herberge*, *iberig* = *Iberg*, *ageraff* = *agraffe*, *gere* = *gern*, *more* = *morn*, *morgen* etc.

Man hat mit dem vokaleinschub auch das *hebräische schewa* verglichen, in hinsicht auf den secundären wert beider laute mag dis gelten. der vergleich lässt sich aber noch passender für den assimilationsvorgang auf das hebr. *schewa mobile* anwenden. denn auch im hebräischen wird durch den vokal der folgenden silbe bestimmt, welcher stumme vokal als *schewa* in der vorhergehenden ge-

*) Unter den *slavischen* sprachen huldigt disem lautvorgang besonders das *russische*, vgl. *Grimm*, *gesch. d. deutsch. spr.* p. 331.

hört werden soll. dis geht am besten aus der übersetzung betreffender worte durch die septuaginta hervor, wie *Σολομῶν*, *Σοδόμ*, *Σαβαώθ*, wo im hebräischen jedes mal in erster silbe ein schewa steht.

In das gebiet der entstehung neuer vokale würde streng genommen auch die erzeugung eines i zwischen dentalen und u fallen, wovon § 13, zusatz handelt.

Einen eigentlichen *bindevokal* finden wir im oskischen nur eingeschoben im pronom. demonstr. *iz-i-c* und *id-i-c* = *ídík* wegen der einsilbigkeit des stammes. assimilation des zeigenden c an denselben hätte das wortgebilde unkentlich gemacht. in ähnlichen pronominen mit zeigendem c wie *ekask*, *iusc*, *eizuc* für *eizudc* felt jeder bindevokal, weil die stämme zweisilbig sind.

Der consonantismus.

In den consonanten stimmt das oskische noch mer mit dem lateinischen und umbrischen überein als in den vokalen; doch hat es auch hier noch genug eigentümliches und besonderes. in vilen fällen ist es frischer und ursprünglicher, in wenigen verwischter und abgestumpfter als die beiden im am nächsten stehenden sprachen.

§ 22. Die momentanen dumpfen consonanten: k, t, p.

Was *die oskischen tenues* im allgemeinen betrifft, so gehen sie mit folgenden consonanten verbindungen ein: mit h (in ht), f (ft), gern mit v (vk, kv, pv, vt) und s (ks, x, sk, zk; ps, sp; z = ts, st). dann besonders mit den *liquidae*: kl, km, nk, kr, rk; mp, np, pr, rp; tl, lt, nt, nt, tr, rt. häufig sind sie von den *liquidae* durch *vokaleinschub* gesondert, in kl, lk, kr, rk, tr. selten treten sie neben *mediae*: kd, pd und andere *tenues*: kt (das sich auch in kk ausgleichen kann), pt.

Der *gutturale verschlusslaut k* entspricht durchweg dem latein. c. im *anlaut* steht er, wie im lat. und umbr., nur vor vokalen, vor dem zitterlaut l (von k vor r ist wol nur zufällig kein beispil erhalten) und vor v, entsprechend lat. qu. dis beweisen folgende beispile: *castrovs* = *castrī*, *com* = *cum*, *kūmbened* = *convenit*, *contrud* = *contra*, *casnar* (= *senex*) zu lat. *cānus*, *cevs* = *civis*, *censtur* = *ensor*, *kensaum* = *censere*, *kerri*

= *Cereri*, *kvaísstur* = *quaestor*, nomina propr. *Klovatos*, *Klar*

Auch im *inlaut* nimmt das *k* seine stellung vorzüglich zwischen *vokalen* oder vor den flüssigen *l* und *r* (wider wie im lat.): *líkítud* = *liceto*, *Loukanom*, *facus*, *praefucus*, *deicum* = *dicere*, *metikatud*, *sakaraklùm*, *Hereklúí*, *sakra-*, *nuvkrimnum* etc. dass dise durchweg stammhaften *k* echt alte sind ist klar genug. dasselbe ist der fall in den suffixen: *-iko*: *moiníkad*, *toutico*, *viínikiís*; *-culo*: *ziculud* u. s. w.

In den *auslaut* ist *c* getreten durch abfall eines *e* der zeigenden partikel *ce* (grade wie im *lateinischen*) z. b. in den auch schon erwähnten pronomina *ídík*, *ía-k exais-c* etc. auch die praepositon lat. *ex* scheint im oskischen *ek* gelautet zu haben, nach *eh-trad* = *extra* zu schliessen.

Ausserdem entspricht osk. *k* griechischem *χ* in *meelikiiéis* = *μελιχίου*, offenbar einem lehnworte, wie auch die lat. volkssprache griech. *χ* durch *c* widerzugeben pflegt cf. *calx* zu *χαλκ*, mit ein beweiss, dass gr. *χ* als echte tenuis aspirata gesprochen wurde. leichter zu erklären ist das *k* in *deketasioí* welches wort wir zu gr. *δέχομαι* gezogen haben, da im griechischen selbst die jonische und ältere form *δέκομαι* lautet. — vor *t* ist *k* aus *g* entstanden, wie im latein., indem dise media sich an die tenuis assimilierte. so haben wir ein osk. *fruktatiuf* wie lat. *fructus* neben *fruges*. ein anderes schicksal hat ursprüngliches *k* vor *t*; da kann es sich zum hauchlaut *h* erweichen. so ist entstanden *saahatum* lat. *sanctum*, neben *sakarater*, *Ohtavis* = *Octavius* u. a. (vgl. § 24). diser regel haben sich nicht gefügt fälle wie *vincter* = lat. *vincitur*, *actud* = *agito*. — noch muss ein *k* erwähnt werden, das seine existenz einer auffallenden lauterscheinung, einer art verhärtung aus der media *g*, zu verdanken scheint. die erscheinung ist deshalb auffallend, weil sie dem normalen process der senkung von *k*, *p*, *t* in die entsprechenden media, die wir auch noch treffen werden, schnurstraks entgegen läuft. so haben wir sicher den infin. *acum* = lat. *agere* gr. *ἄγειν*, wovon obiges *actud* imper. 3. sing. praes. = *agito* neben *ang-* in *angetuzet* (= *coegerint*), wo das weiche *g* sich durch einfluss des nasals erklärt; die selbe wurzel wird mit warscheinlichkeit gefunden auch in *liok-akeit* = *locum egit*, *tribar-akavum aedificium agere*

i. e. *erigere*. ebenso merkwürdig ist das k in loufri-konoss = die »freigebornen«, bürger, da hier kon- genau lat. *gen-* gr. *γεν-* entspräche. zu vergleichen ist umbr. *Truti-knos* = *Druti-gnus* von der selben wurzel, aus einer inschrift späterer zeit, wo die Umbrer ir alphabet schon durch die medien vervollständigt hatten.

Auch die *dentale tenuis t* steht, in übereinstimmung mit dem lat. und umbr., im anlaut nur vor vokalen und dem vokalverwandten r: tadait vill. = *tendat*, tanginom = *scitum*, ταυροϋ = *taurum*, teremenniũ neben lat. *terminus*, terũm = *terra*, Tĩanud = *Teano*, tiurri(m) = *turrim*, touto, toutico zu lat. *totus*, Trebiis = *Trebius*, trĩibum trĩbara- zu lat. *trabs*, trĩstaamentud = *testamento*, wenn r hier nicht unächt ist; trutum. ebenso im innern des wortes: aeteis = *partis*, auti = *autem*, actud = *agito*, anter = *inter*, aragetud = *argento*, Bantins = *Bantinus*, genetai = *Genetae*, deivatud cf. *jurato*, eĩtiuvam, embratur = *imperator*, estud = *esto*, statif cf. *statim*, Staatĩis = *Statius*, Vĩteliũ = *Italia*, hortũm, censtur, ancensto, kvaĩsstur, preivatud, liĩmitũ = *limitem*, Metiis = *Metius*, molto = *multa*, Mutĩl, petora = *quatuor*, patanaĩ, praesentid = *praesente*, Πομπιες = *Pontius*, cf. gr. *πεμπ-τός*, pũst- = *positum*, schriftas = *scriptae*, pũtũrus = *πότεροι*. dann altrei = *alteri*, ehtrad = *extra*, entraĩ, castrid, contrud, maatreĩs, minstreĩs, futrei und Fistloĩs.

Dass in allen angeführten fällen *t* ursprünglich steht, braucht nur angedeutet zu werden; sowol *wurzelhaft* als in *suffixen* z. b. teremenniũ lat. *terminus* gr. *τέρμων*, scr. *tarman*, petora gr. *τέτταρα*, *quatuor*, scr. *catur*. in *bildungssilben*: al-trei scr. *tara* gr. *τερο*, ebenso in an-ter, en-traĩ, potoros, eh-tra, mins-treĩs, con-trud, und scr. -tār gr. -τηρ, lat. -tor in kvaĩsstur, embra-tur, pa-tereĩ, fu-trei. aragetud lat. *argento* griech. adj. *ἄργ-ητι*. im *suffix* des part. perf. pass. scr. -ta, gr. -το, lat. -to, -tu: scrif-tas, ancens-to, pũs-to, stat-if, medica-tud, preiva-tud. in der bildung des *part. praes.* act. scr. -ant, griech. *οντ*, lat. -ent: prae-s-ent-id. in der *imperativendung* 3. sing. praes. scr. -tu, griech. -τω, lat. -to, osk. -tud: lici-tud, deiva-tud. — die präposition az ist aufgelöst at-s, indem scr. *ati* zu grunde ligt, somit wäre sie noch frischer als lat. *ad*.

Einmal scheint auch osk. *t* scr. *dh*, gr. *θ* zu entsprechen, in der bildung angetuzet st. ang-, worin als bildungselement *dh* der wurzel *dhâ* stecken kann, wie in griech. *φαέθω*, *κιάθω*, *ἡγερέθοντο*. wegen *t* neben *θ* vgl. lat. *latere*, gr. *λαθ*, *pati*, *παθ*.

Im *wortende* erscheint *t* immer nachdem *i* oder *e* abgefallen ist. so besonders in zwei wortarten. erstens in *partikeln*: *pert* für *perte*, *ant* = lat. *ante*. dann in *aut* neben *auti* lat. *autem*, *aut*. ganz besonders aber in der *endung* der 3. pers. sing. und pl. *der verba*, wie im lat. mit abgefallenem *i*: *staît* = *stet*, *didest* = *dabit*, *dedet* = *dedit*, *hipust* = *habuerit*, *ee-stint* = *exstant*, *faamat* = *habitat*, *λεικετ* = *pollicitus est*. — sonst hat sich auslautendes *t* ser leicht zu *d* geschwächt (worüber §§ 23 und 29); so im ablat. sing. auf -ud und im neutr. sing. des pronom., wo sich indess noch mit *t* erhalten hat *εσοτ* = lat. *hoc* und *πωτ* = *pod* lat. *quod*, während schon auf tab. Agn. -píd. über die wandlung des *t* vor *i* nach *n* vgl. § 27.

Der harte lippenlaut *p* findet sich im oskischen nicht weniger als in der latein. und umbr. schwestersprache in der regel nur vor vokalen und den halbvokalischen *l* und *r*, z. b. *Paapii*, = *Papius*, *paterei* = *patri*, *Perkens*, *perum* cf. gr. *πέραν*, *παρά*, *pestlüm*, *piíhioí* = *pío*, *potiad* = *possit*, *Pupidiis* = *Pupidius*, *purasiaí* zu lat. *purus*, *pōsmom* zu *post*, *sipus* lat. *sapiens*, *in-sipidus*, gr. *σοφός*. *praesentid*, *praefucus*, *pruhipust* = *prohibuerit*, *prüffed* = *probavit*. weiter im *inlaut*: *amprufid* = *improbe*. vor *v* ist *p* zu stehen gekommen durch verhärtung des *u* in *v* in: *Kapv* = *Capua*, vor *d* durch vokalauswurf in *Pupdiis* neben *Pūpidiis*. endlich verbindet es vor *t* stehend das labiale *m* mit disem dentalen in *πομπτιες*, indem es zugleich stammhaft ist. — im *auslaut* steht es auch wider in folge eines abgefallenen vokales. so in *op* = lat. *ob*, gr. *ἐπί* scr. *api*, wo wider das oskische altertümlicher ist als das lateinische. so auch in *nei-p*, *ne-p* = lat. *ne-que*, *ne-c*, als überbleibsel von -píd.

In den meisten der aufgeführten formen ergibt sich *p* als *ursprünglich*, nicht aus einem andern laute geworden, wie neben *perum* noch im verwanten *pert* lat. *per* zu scr. *param*, *pâra*. auch bei *p* begegnen einige fälle, die durch verhärtung aus *b* geworden oder wenigstens neben *b* hergehend sich ausweisen. es er-

scheint so der lat. stamm *hab-* (in *habere*, haben) oskisch nur in der gestalt *hip-* (z. b. *hipid* = *habuerit*, *pruhipust*) neben *haf-* in *hafiert* (= *habebit*) mit f. Grimm's zusammenstellung von *cipio* und *habeo* gewint dadurch an warscheinlichkeit (vgl. got. *hafjan* und *haban*). als ausgangspunkt müsste dann eine wurzel *gabh* (*ghabh*) = scr. *grabh*, *garbh* genommen werden. *p* ist aus *b* verhärtet in *Opsidius* neben *Obsidius* (vgl. lat. *scripsi*, *lapsus*, und "Ὀπλακος, ebenfalls ein samnit. nom. propr. neben "Ὀβλακος). — in einer ganzen reihe von wörtern hat sich nun aber osk. *p* aus urspr. *k* entwickelt. es ist diser lautübergang aus der momentanen gutturalis in die labialis zwar auch im lateinischen und bes. griechischen bekant genug, muss aber im oskischen, aus den geringen sprachresten zu schliessen, besonders stark vertreten gewesen sein. es gilt diser wechsel besonders dem anlaut. da hat eine ganze wortklasse, die der pronomina relativa, samt ableitungen urspr. *k* in *p* gewandelt. der betreffende stamm lautet scr. *ka*, lat. *co*, *quo*. so heisst denn lat. *quis* osk. *pis*, *quid*: *pid*; *pod* = *quod*, *pitpit* = *quidquid*, *pim* = *quem*, *pam* = *quam*. gen. und dat. sing. osk. *pieis*, *piei* = lat. *cuius*, *cui*. nom. pl. *pos* = *qui*, *has* = *quae* fem., *paí* = *quae* neutr. dann auch die conjunctionen und adverbia dises stammes: *pam* = *quam*, *pon* = *quum*, *puf* = *ubi* (cf. *alicubi*), das enclit. *-píd* = lat. *que*, *pí-dum* = *quidem*. zum oskischen stimmt hierin genau das umbrische. auch im anlaut anderer wortstämme ist *p* stellvertreter von *k*: in *petora* = *quatuor*, griech. äol. *πίσυρες* scr. *catvaras*. ebenso zeigt die fünfzal wenigstens im inlaut disen übergang: *pomptis*, zum 5. mal verglichen mit scr. *pancan* lat. *quinque*. griech. *πέμπε* lässt auf ein osk. *pompe* = 5 schliessen. dahin gehören auch die nomina propria: *Pompties* = *Pontius* lat. *Quinctius*, der städtenamen *Pompeii*. die latein. formen mit *qu* sind hier überall als die mittelglieder des übergangs von *k* in *p* zu denken. der dem *k* nachklingende labiale laut bildete das qualitative element des künftigen *p*, während das *k* die quantität dazu gab. — selbstverständlich steht *p* im anlaut nicht immer für *k* lat. *qu*, wie aus den oben für den anlaut citierten beispilen hervorgeht; andererseits hat das oskische auch sein selbständiges *k* lat. *qu* entsprechend z. b. in *Pakis* = *Paquius* *kvaísstur* = *quaestor*, welches letztere

es aber aus der römischen rechtssprache entlehnt haben kann. hinwiderum hat vielleicht auch das *lateinische* unter andern sein *popa*, *popina* (neben *coquere*) cf. gr. *πέπω*, *πέπων*, aus samnitischer quelle. die interessanten von *Tzetzes* griechisch überlieferten königsnamen Ampys und Tarpinios = *Ancus* und *Tarquinius* müssen ebenfalls durch *oskischen* mund hindurch gegangen sein. zweifelhafter bleibt der als samnitisch überlieferte name des wolfes: hirpus (wovon *Hirpini*) mit inlaut. p für k in bezug auf die ableitung von der grdf. *varka*.

§ 23. Die tönenden verschlusslaute: g, d, b.

Wenn wir die oskischen texte durchgehen und nachsehen wie oft und in verbindung mit welchen andern consonanten die mediae sich finden, so stellt sich heraus, dass sie im ganzen sich nicht mit vorliebe den andern zugesellen, besonders nicht zu den *spiranten* und *sibilanten*. unter den halbvokalen treten sie zu v in vd, gv (z. b. degvinum), nicht gern zu den *tenues*, doch pd, kd in Pupdiis, Makdiis, am liebsten, wie natürlich, gehen sie mit den *liquid*en verbindungen ein, wie die gruppen: bl, mb, bn, br; dn (nd in nn), gm, gn, ng, rg (mit *vokaleinsatz*) zeigen.

Im *anlaut* steht die *gutturale media* vor *vokalen* und fand sich wol auch (wie im *latein.*) noch vor *liquid*en consonanten. so im pränomen Gaaviis = *Gavius*, *Gaius*, genetaí = *Genetae*. mit ersterem ist verwant die namensform Gnaevius, welche Livius hat. ebenso im *inlaut*: aragetud, degetasis, egmo, lígatoís, ligud = *legi*, regatureí, slagím und nach n in angetuzet, angit, tanginud. — im *auslaute* steht es nirgends. in den meisten fällen ist das *oskische g* *altursprünglich* und entspricht so *lat. g*. für g aus gh zeigt sich kein beispiel, wol aber für g aus k (§ 29) in: degetasios neben deketasioi, slaagim = altlat. *stlocum*. in ang- neben ak- erweichte n das k zu g.

d steht wider wie im *latein.* im *anlaut* nur vor *vokalen*, wenigstens in den bis jezt gefundenen denkmälern. möglich ist es, dass es auch vor *r*, *l* und vielleicht *v* stehen konte. vor einem *j laut* findet es sich in diüvei = *Jovi*, und wol in diumpaís. verhältnissmässig lauten zimlich vile wörter mit *d* an, vil mer als

mit *g*, nämlich: dat, deded, degetasi-, degvinum, deívaí = *divae*, deivast, deicans, dekkvia, dekmannioís, dolom, donom, dadíkatted. dass hier *d* überall ursprünglich ist bedarf keines nachweises. im *inlaut* treffen wir es in: Aadirans, Aadíriis, Aderl, aikdafed, Akudunniad, deded, ídík, ísídum, cadeis, kapiditom, makdiis, medicatud, Púpi-diis, píđum, tedur, tadait, Opsidius, also, wie erhelt, überall nur vor *vokalen*. überhaupt macht man die warnemung, dass die *dentalen* laute im oskischen im verhältniss zu den übrigen consonanten die häufigeren sind. dis bestätigt auch der *auslaut*, da komt *d* ganz regelmässig vor und zwar durchweg aus *t* erweicht. (§ 29.) durchgeführt wurde diser vorgang hauptsächlich in zwei fällen. einmal im *verbum*, in der 3. pers. sing. imperat. wie estud, actud etc. dann in der endung der 3. pers. sing. präs. conj.; perf. indic.; fut. I. z. b. deivaid (neben tadait), fusid, fefacid, fuid vgl. scr. *bhûyât* lat. *fuat*, *syât*; ferner potiad, heriiad, aikdafed, upsed, profatted, unated etc. neben *λείκειτ*, *λιοκακειτ*, *δεδετ*. dann im *ablat. sing.*: toutad, dolud, castrid etc.; sowie im *neutr. sing. des pronom.* púd, píđ neben *ποτ*, *εβοτ*, pit, pocapid neben pocapit. — aber auch im *inlaut* komt bisweilen *d* aus *t* erweicht vor, so sicher in Aderl neben *Atella*, und in Bandius neben Bantius. unbekant ist dem oskischen die liquescierung von *d* in *l* oder *r*, es behält da sein d: diumpaís = *lumphis*, Akudunniad = *Aquiloniâ*. die Frentanerstadt *Larinum* heisst im osk.: Ladinum. hierin besonders gränzt sich die samnetersprache scharf gegen die der *Umbrier* ab, wo dise lauterscheinung ganz durchgreifend und z. b. deded zu *rére* geworden ist.

Der *weiche lippenlaut* *b* unterligt in bezug auf stellung und verbindung mit andern consonanten den gleichen beschränkungen wie im *latein.* und *umbr.* er ist im *an-* und *inlaut* wider nur möglich vor *vokalen* und *vokalverwanten consonanten*. die form om-bned = lat. *obvenit* auf einer in neuerer zeit gefundenen inschrift beweist indess, dass das oskische noch weiter gieng als seine schwesterdialecte, welche die lautverbindung *bn* nicht kennen. im übrigen zeigt sich *b* in übereinstimmung mit dem *latein.* im *anlaut* in Bantius, Búvaianud, in den nom. propr. Babbiis, Bivellis, Brettii, Blossius, *βρατου*, brateis, wie im *in-*

laut embratur, Abellanos, kumbened = *convenit*, Trebiis, tríbarakavum, trííbum, Viíbis = *Vibius*. im *auslaut* kommt *b* nie vor, hauptsächlich weil hier das oskische *p* nicht zu *b* sinken liess. im *inlaut* ist indess durch erweichenden einfluss liquider consonanten einige male *b* aus *p* entstanden, so in embratur = lat. *imperator* und in etlichen eigenamen: Lambonius neben Lamponius, Oblacus neben Oplacus. was sonst die *etymologie* des *b* betrifft, so steht so vil fest, dass es sich in zwei stämmen anlautend aus *g* entwickelt hat; nämlich in dem verb. st. ben lat. *venire* scr. *gam* (*gacchâmi* etc.), von welchem gebildet sind das obige compos. kum-bened, nebst knmbennieis = *conventionis*, benust = *venerit* etc. das *labiale* element des sich nach urspr. *g* erzeugenden irrationalen *v* ist hier in ähnlicher weise über die gutturalis (sie sich assimilierend) meister geworden, wie in den fällen wo sich *p* aus *k* durch *qu* (dem hier *gv* entspräche) hindurch entwickelt hat, gleich wie die *Böoter* ir βανά für γυνή und ähnlich wie die *Lateiner* bellum aus dvellum bildeten. das lateinische hat in *ven-ire* von der italischen grundform *gven* den weicheren laut gewart; das *germanische* in got. *quiman* zeigt, obigen vorgang veranschaulichend, beide elemente. die selbe entstehungsweise müssen wir im stamme von Bovaianud annehmen, welcher zeigt, dass auch das oskische das substantiv bos kante, welchem entspricht scr. *gaus*, gr. βούς, deutsch *kuo*, wider dem guttural treu bleibend.

Dauerlaute.

§ 24. Die spiranten *f* und *h*.

Das *labio-dentale f*, identisch mit lat. *f*, ist ein tonloser consonant, denn die stimmbänder schwingen bei seiner aussprache nicht. es muss daher sorgfältig nicht weniger von dem griechischen digamma und dem *v*, als von *ϕ* fern gehalten werden. es deutet dis auch seine *herkunft* an, indem alle urindogermanischen mediae aspiratae seinen ausgang bilden können. im *oskischen* hat es seinen platz im *anlaut* und *inlaut* und wird auch *auslautend* geduldet. *geminirt* steht es durchweg durch assimilation (s. § 31), wie z. b. Ovfentina durch verbindung des halbvokales *v* mit *f*

zu Offentina werden kann. Im übrigen verbindet es sich gern mit den *liquidis* in den paren: mf, fl, fr; lf und nf mit vokaleinschub und mit t in ft.

Fassen wir zuerst *f* als *anfangslaut* der wörter ins auge, so bieten hiefür die inschriften nur beispiele, wo es aus *bh* entstanden ist. (während es im *latein.* daneben anlautend auch auf *gh* und *dh* beruht). das auch schon genante fem. subst. *fíísnu* acc. *fíísnam* bezeichnet also ein heiligtum, wie lat. *fanum* (mit dem es aber deswegen etymologisch nicht gleich zu stellen ist). es steht vilmer in enger beziehung zu den lateinischen nomina *fes-tus* (*dies*), *feriae* für *fes-iae* und ist vom gleichen stamm mit suff. -no, -na gebildet, mit der bedeutung: »das für die götter glänzend gemachte gebäude«. im *sanscrit* bezeichnen aber die verba *bhâ* und *bhâs*, wie auch griech. *φα*- ganz eigentlich das leuchten, glänzen. in gleichem zusammenhang steht auch der infin. *fatíom*, abgeleitet von einem nom. st. *fati*- gr. *φατι* entsprechend lat. *fateri*, dem sinne nach = *fari*. denn im *indischen* heisst die oben angeführte wurzel in der gestalt *bhâsh* nicht nur dem *auge*, sondern dem *ore* sich äussern, bemerkbar machen, also reden, wie im griech. die verba *φαίνο*, *φάσχω*, *φημί* in gleichem verhältniss stehen. ebenso lässt *Fluusa* = lat. *Flora* verglichen mit got. *blôma* auf eine urspr. mit *bh* anlautende wurzel schliessen; nicht weniger auch fructatiuf zu *fructu-*, *frui*, deutsch *brûchan* gehörig. ganz evident ligt der übergang vor in *Fuutrei* »erzeugerin«, zusammengestellt mit gr. *φυτεύω*, *φύω* scr. *bhû*. zur gleichen wurzel gehört *fuid*, *fufans* selbst, grade wie im lat. *fuat*, *fuit*, *futurus*. das *f* hielt sich hier aber auch im *inlaut* und verschob sich nicht zu *b* wie im *latein.*; so gerade in *fu-fans* selbst, das lat. *fu-bant* lauten müsste, und in den perfectbildungen wie *aikda-fed* = *aedificavit*. *latein.* *bam*, *bas*, *bat* etc. lautete also im osk. *fam*, *fas* etc. nur bei den stämmen *fac-* (*fefacid*) und *faam-* (*faamat*) ist noch nicht zweifellos ausgemacht, ob sie zu wurzeln mit *bh* oder *dh* zu ziehen sind. indess scheint uns das erstere eher der fall zu sein. — sicherer sind im *inlaute* einige *f* aus der *dental-aspirata* hervorgegangen, neben einer grössern zal *labialen* ursprungs. am deutlichsten tritt es in *mefiaí* = lat. *mediae* scr. *madhya* hervor. die adj. form *ruf-* in der bedeutung *rot*, in eigennamen wie *Rufus* etc. muss

auch das osk. gehabt haben, wenigstens lag die stadt Rufrium an den gränzen der *Hirpiner* auf samnitischem sprachgebiet. die ältere gestalt derselben zeigen aber griech. ἑ-ρυθρός scr. *rudhira*, deutsch »rot«. andere localbezeichnungen auf oskischem boden wie Ufens, Oufens und der Aufidus selbst werden ser passend zu lat. *uber*, gr. οὐδᾶρ scr. *ūdhan* gestellt, indem der begriff des *fruchtbaren, närenden* allen disen namen zu grunde ligt. — *inlautendes f* aus altem *bh* hingegen bietet sich in folgenden beispilen: in scriftas = lat. *scriptae*, inf. *scribere* gr. γράφειν, was alles eine grundform *scrabh* voraussetzt. dann loufreis = lat. *liberi* zu scr. *lubh*, *cupere*; anafriss = lat. *imbribus* gr. ὄμβρος scr. *abhram*, regenwolke. das oskische (und mit im ser stark harmonierend das *umbrische*) ist also im beibehalten von *inlautenden f* vil zäher als das lateinische, welches solche nur vereinzelt aufweist. die erklärang ligt darin, dass das oskische mer den *hauch*, das latein. mer das *verschlusselement* zur herchaft kommen liess. dis bestätigen noch ferner: osk. Sabinim neben lat. *Sabinus*; Stafianam neben lat. *Stabianam*, von *Stabiae*, der festungsort von $\sqrt{\text{stabh}}$, stabilire, Alafaternum, weissstadt neben lat. *albus*; Alifa neben Allibanon; sifei = lat. *sibi* vgl. scr. *tubhyam* = *tibi*, umbr. *tefe*; amf-i in amfret lat. *amb-ire* gr. ἀμφὶ scr. *abhi*; die form hafiert lat. *habebit* neben hip; profatted = *probavit*, amprufid = *improbe*. wozu oben fu-fans etc. lat. *-bant*. — durch *vocalapocope* kam dann dis f selbst in den *auslaut* zu stehen, was das *lateinische* nicht geduldet hätte, wie in pu-f = *ubi*, statif, wo f locat. suff. gr. φιν, scr. *bhyâm* entsprechend. beispile wo osk. f aus *gh*, *χ* entstanden wäre wie im latein. lassen sich unseres wissens nicht nachweisen, es hat dafür *g* und *h*.

Der *hauchlaut h* hat im oskischen im ganzen die selbe geltung wie der entsprechende buchstabe im lateinischen und der griech. *spiritus asper* im anlaut, vgl. osk. Herekleis, lat. *Herculis*, gr. Ἡρακλέους. er kann überhaupt nicht dem *primitiven* sprachzustand vindiciert werden, sondern ist regelmässig, wo er sich findet nur überbleibsel einer eigentlichen aspirata (*gh*, *dh*, *bh*). in einzelnen fällen hat er noch die geltung eines gutturalen lautes, wurde also wie unser *ch* und später griech. *χ* gesprochen. dis sind wir anzunehmen berechtigt, wo c vor t (in folge einer art von dis-

similation) zum gutturalen hauchlaute erweicht wurde, welche lauterscheinung in ganz gleicher weise auch dem *gotischen* und *persischen* eigen ist. in fällen wie *saahtum* = lat. *sanctum* neb. *sakara-*, in *Uhtavis* = lat. *Octavius*, *ehtrad* = lat. *extra* vom st. *ec* = *ex*. ganz *durchgedrungen* ist dis gesetz indessen nicht, sonst hätten wir nicht *factud* = *facito*, *actud* neben *akum* = *agito*. in *fruktatiuf* kann das ausbleiben der erweichung damit begründet werden, dass hier *k* auf *g* zurückgeht, allenfalls auch noch in *actud* neben st. *ang-*. daher können wir auch die ergänzung von ..*ehtüd* zu *rehtüd* nicht anerkennen, weil *h* hier auf *g* beruhen würde, vgl. *regatureí* = *rectori*. im umbrischen freilich wird *g* vor *t* zu *h* z. b. *uhtur* = *auctor* von *augeo*. diese neigung zur erweichung des *k* erstreckte sich im oskischen sogar auf *k* im *inlaut* vor vokalen. denn osk. *feíhoss* entspricht lat. *ficos* und für den genit. *Marci* von *Marcus* findet sich osk. *Marahieis* neben *Marhieis*. es scheint sogar die analogie noch weiter getrieben worden zu sein. wenigstens kann man die abkürzung des pränomen *Mh* nur = *Mahiis* d. i. lat. *Magius* deuten, wo dann also *g* zwischen zwei vocalen zu *h* gesunken wäre, während sonst im gleichen stamme das *wurzelhafte h* fiel: *mais*, *maimas*, wie *veia* von *veh*. dazu käme noch das beispil *Dioveí Verehasioí* einem angenommenen lat. *Jovi Virgario* entsprechend. indess wenn man bedenkt, dass disen beiden formen im sanscr. die wurzeln *mah* und *varh* = *crescere* zu grunde liegen, so stellt sich *h* an alter neben (wo nicht über) *g*. — recht auffallend wäre auch der hauchlaut im anlaut an stelle der gutturalen tenuis, wofür ein beispil in *ῥαμπανο* = *campano* vorliegt; hier ist aber doch wol ein schreibfehler anzunehmen. auch für die *pleonastische* setzung eines *h* im *anlaut* (im griechischen z. b. eine eigentümlichkeit des spezifisch attischen) liefert *Herukinaí* = lat. *Erucinae*, gr. *Ἑρυνίην* einen beleg. — sonst entspricht *h* im *anlaut* ganz lat. *h* z. b. *hürz* = *hortus*, *hipid* = *habuerit*, *Heirennis* = *Herennius*. dis mit *Herentateís* = *Veneris* samt dem gleichwurzigen verbum *herest* gehört zu scr. *har*. *hip-* mit lat. *habere* geht auf eine urspr. mit *gh* anlautende wurzel *gha-* zurück, *horts* mit *hortus* stellt sich zu gr. *χόρτος*, »pferch«, wie lat. *hiare*, *hiscere* zu gr. *χαίρειν*.

Es hat sodann *h* im *inlaut* noch eine *doppelte* bestimmung.

erstens diene es im *älteren* oskischen dazu, zwei unmittelbar auf einander folgende vocale, welche getrent gesprochen werden solten, aus einander zu halten. so in sakāhiter für sakāit-er = *sacretur*, neben stait = *stet*, deivāid = *juret*, tadait. gleicherweise noch in vollohom und dem nom. propr. Kahas auf der inschrift καῥας. das oskische steht hierin nicht allein da. in *spätlateinischen* inschriften kommen ähnliche schreibungen vor z. b. *dihaconus* = δίακονος. es kann auch der griechische *spiritus lenis* im vokalischen *anlaut* verglichen werden, weil er ebenfalls den *hauchansatz* bezeichnet, der erforderlich ist, um einen vokal auszusprechen, dem kein consonant vorhergeht. *zweitens* wurde das h auch als *längezeichen* der vokale angewendet, grade wie im *umbrischen* und gewöhnlich im *deutschen*. doch ist diser gebrauch, neben der *vokalverdoppelung*, bei weitem der seltenere. so ist das h wol aufzufassen in piíhioí = *pio* verglichen mit umbr. *pihaz* = *piatus*, *pihaner* = *piandi* und in αυῥυσκλη Auhuskli = *Ausculum*, wo das h die länge des vorhergehenden diphthongen au andeuten soll und wo (wider ganz wie im *umbrischen* und im obigen piíhioi) zu gleichem zweck nach h der vokal wiederholt ist.

§ 25. Die halbvokale j und v.

Für den palatalen tönenden reibelaut oder halbvokal *j* hat das oskische so wenig wie die übrigen verwanten italischen idiome ein eigenes lautzeichen. dis schon ist ein starker beweis für seine vokalverwante natur; aber auch lautgeschichtlich tritt dieselbe überall deutlich hervor. es ligt im vilfach der vokal i zu grunde. *j* ist da gleichsam ein verhärtetes i. es gilt also hauptsächlich durch analogie der verwanten sprachen festzusetzen, in welchen fällen wir auch im *oskischen* disen consonantischen laut annemen dürfen. vergleicht man nun den dativ des osk. Jupiternamens diüveí, διουῖ mit lat. *Jovi* und gr. Ζεῦς, so lässt sich die auffassung des i als *j* nach der dentalen media vor folgendem vokal durch folgende erwägungen begründen. fürs erste finden sich schon im *sanscrit* neben der grundform *div*, die den obigen namen zu grunde ligt, solche mit *y*, so *dyut*, splendere, und subst. *dyu* n. *dies*, coelum. sodann, was der sache näher fñrt, lässt sich die entste-

hung des griech. *Ζεύς* aus $\sqrt{div}$ nur durch eine *zwischenstufe* *δjev* begreifen, gerade wie *ζάπλουτος* und ähnliche zusammensetzungen mit *διά* eine mittelform *δja* voraussetzen. das *oskische selbst* aber hat diesen schritt weiter getan, indem sein *ziccolo* aus *diecolo* durch *djecolo* hindurch entstanden sein muss. endlich weist auf italischem sprachboden selbst das lateinische *Jupiter* für *Djupiter* und *Jovis* etc. ein deutliches *j* an dieser stelle nach wegfall des *d* auf. ja das oskische selbst bietet diese lautgestalt des nämlichen stammes in seinem (im verhältniss zu *diovei*) jüngern *Joveis* = *Jovis* und *iovkiíoi* adj. dat. etwa = *Jovicio*. zum mindesten also scheint uns das oskische in einer gewissen periode sein *diovei* wie *djovei* gesprochen zu haben (wobei wir auch noch an das ähnliche *diumpais* und *Siuttiis* erinnern möchten). im verlaufe oskischen sprachlebens also, so viel (oder eher so wenig) uns dies bekannt ist, zeigt sich uns ursprüngliches *di* dreifach gestaltet: 1) *dj* 2) *z* 3) *j*.

Wie wir *j* im anlaut von *Joveis*, *Jovkiíoi* nachweisen, so sind wir es auch anzunehmen berechtigt in einigen uns überlieferten campan. und samnit. personennamen: *Jubellius*, *Jubius*, *Juventius*. — weiter wie im lateinischen der *j* laut im inlaut der wörter zwischen zwei vokalen mit besondrer energie und längerem verweilen gesprochen wurde, so treffen wir in merern solchen dem latein. entsprechenden fällen im oskischen zwischen zwei vokalen *ii* gesetzt, deren aussprache wie *j* mit bestimtheit erschlossen werden kann. es stehen so formen wie *Pompaiians*, *Pompaiianaí* etc. lat. *Pompeji*, *Pompejanus* gegenüber; in gleicher weise *Mefitaiiaís*, *Maraiieis*, *Vereiiaí*. so schrib man auch im ältern latein: *eius* = *ejus*, *peius* = *pejus*, *Pompeiii* = *Pompei*. dazu kommt der mannname *Maiioí*, dat. sing. neben *Maiiioí* = lat. *Magio* vgl. lat. *major*, *majestas*, osk. *veia* = *plaustrum*, wo ebenfalls *h* ausfiel. über die aussprache von *ii* nach consonanten, besonders in *Joviia*, *Meelikiieís* s. § 8 ende.

Zur bezeichnung des labialen fricativen halbvokales hatte also die nationalschrift der *Samniter* einen eigenen buchstaben, von dem vokale *u* unterschieden. dass er in lautlicher geltung dem gewöhnlichen lat. *v* und griech. digamma gleich stand, zeigt die vergleihung verwanter lat. wörter und seine vertretung durch **F** in griech. schrift. das italische *v* stand aber dem *b* nicht so nahe wie gr.

F dem β , denn letzteres war bekanntlich weit weicher als β . zwischen u und v ist die gränze noch flüssiger als zwischen i und j . — *im anlaut* steht v , im gegensatz zum *griechischen*, zimlich häufig; selbstredend nur vor vokalen z. b. Vesulliaís, valaemom, veru, Vestirikiíoi, **Figivais** und deutlich mit v im lateinischen übereinstimmend in vío (nebst veia) = lat. *via*, $\sqrt{vah}$, **Fερσορει** = *Versori* $\sqrt{scr. vart}$, vorsus = *versus*, vollohom zu lat. *vallare*, vincter = *vincitur*, Víinikiís, Vibiis und zäher als im lat. in Víteliü = *Italia*. *im inlaut* ebenfalls zwischen zwei vokalen in dioveí = *Jovi*, deívaí = *divae*, dei-vaum = *divare* cf. scr. *déva*; in soro-vom ist -vo dasselbe suffix wie im lat. *acer-vus*, *Miner-va*; dann Ohtavis = *Octavius*, Gaaviis, **KλοFατωι**, Helleviis, Luvikis u. a. auch *neben consonanten* erscheint v ser häufig, mit f , h in vf , hv und in vs , sv ; vl , lv , mv , vr (rv und lv auch mit *vokaleinsatz*); vd , gv und besonders mit *tenuis*: vk (hier auch mit *vokaleinschub*), kv , pv , vt . über aus u erstartes v in den durch steigerung entstandenen diphthongischen ov für ou , wie in Lovkanateis, Luvkis, tovtiks, lovfreis und av für au in thesavrom, $kapv$ = *Capua* ist schon gesprochen in §§ 13 und 12, w. s. ebenso über die bedeutung des v in Jovkiíoi, Nu v krinum, Novlanos, avt ebendasselbst. — sogar nach s hielt sich urspr. v , in $svaí$ (*tab. Bant.* $sua e$) = lat. *si*, locat. vom pron. st. *sva*, aber in $siom$ = *se* desselben stammes hat es sich gewandelt und in $soveis$ = *sui* und $su ν ad$ = *suá* (neben $sivom$ = *suum*) hat sich ov , uv aus urspr. $(s)u$, sv gesteigert. wie sich ein v vor folgendem vokal nach u in den formen $eítiu ν am$, $eítiu ν ad$ neben $eítuam$, $eituas$ entwickeln konte haben wir auch schon gesehen. die form $eituo$ ist also als die ursprünglichere zu setzen, trotzdem dass sie auf der *tab. Bant.* die gewöhnliche ist. denn erstens hätte der römische steinmetz schreiben müssen $eitiuuam$ etc., sodann lässt sich auch annemen, dass in einer jüngern sprachperiode das irrationale v wider ausfiel, wie ja dis auch im lateinischen an der frühern und spätern volkssprache zu bemerken ist, z. b. alt *vius* = *vivus*, später *juenis* = *juvenis*. ganz ähnlich ist über die infinitivbildung der *a* conjug. auf $-avum$ (neben $-aum$, wie auf *tab. Bant.*) zu urteilen. vgl. § 14 ende.

§ 26. Die nasenlaute n und m.

Das dentale *n* ist im anlaut wie im latein. von starker betreuung und nicht weniger etymologisch jederzeit fest. dafür zeugen die negat. part. neip, nep = *neque*, die dem ganzen indogermanischen eigentümlich sind, nesimo- superl. adj. st. der näch-ste, nerum (umbr. *nerf*, *viros*) = *virorum* scr. *nara*, st. Novlano lat. *novus*, scr. *nava*, Niumeriis = *Numerius*. ebenso entschieden muss es im innern des wortes zwischen zwei vokalen gesprochen worden sein, wie in: oínim, uunated, íním lat. *uno*, *enim*; und in suffixen: Pompaii-aneís, Safinim, Tafidins, = -inus. es begegnet sogar mehrfach *geminert* z. b. Akudunniad: *Aquiloniâ*, dekmanniois: *decimanis*, Heirennis neben Heírenem. im verb. st. ben (benust = *venerit*) ist solches *n* wie in gr. βαίν-ειν an stelle von früherem m getreten, welches scr. *gam*, got. *quam* noch beibehalten haben. sonst tritt es im inlaut noch in folgenden verbindungen auf: ns, nzs (z. b. kenzsor = *ensor*), sn, rn; bn, ng, gn, nd (dis auch in nn) dn; nk, np, nt; nf, mn (auch mit vokaleinschub). vor den kellauteu g und k in ng und nk wird es zur *gutturalen* nasalis wie griech. γγ, γκ z. b. in ang- neben acum, tanginud lat. *tongere* (aber saahüm neben lat. *sanctum*), ungulus: *Oscorum lingua anulus* (Festus). vor den labialen p, b, f, v geht es in der regel wie in andern sprachen in m über: am-pert für an-pert, em-bratur = *imperator* (com preivatud neben con preivatud), am-prufid = *in probe*. auch im auslaut steht n, doch bisweilen wo es aus m gesunken ist, das ja überall am ende so ser der abstumpfung ausgesetzt ist. so komt vor im acc. sing. pan für und neben pam = *quam*, pon für pom = *quum*. man wird hier an die griech. accusat. endung erinnert. n für m steht auch als trümmer der locativendung -fim (noch erhalten in fiís-nim = *in templo*) auslautend in formen wie hort-ín kerríi-in = *in horto* (templo) *Cereali*.

Auch das labiale *m* ist im anlaut ser solid. hier findet es sich zahlreiche vor vokalen und zwar durchweg primitiv: maatreis = *matris*, mais = *magis*, Maatüis zu lat. *mātutinus*, mane, malud = *malo*, μαμερτινο, Mamers, manim = *manum*, meddix gr. μῆτις, mens, mefiaí = *mediae*, müínikü =

(com)munis, molto = multa etc. ähnlich im *inlaut* zwischen zwei vokalen: amiricatud, ammaí, Niumeriis, pert-emest, famel, faamat. wie n zeigt es die schmiegsamkeit seiner liquiden natur durch anschluss an die manigfaltigsten consonanten, als: mf, mv, ms, sm; ml; gm, mb; km, mp, mt; mn und rm mit *vokaleinschub*: in Πομπυιες, Pompaianis ist m durch *assimilierende* wirkung des folgenden p aus wurzelhaftem n hervorgegangen und in om-bued = *obvenit* ist es an die stelle des p der praepos. op durch folgendes n hervorgerufen. wie n vor *labialen* regelmässig zu m wird, so kann m vor *dentalen* und *gutturalen* sich zu n gestalten vgl. contrud von com, ionc acc. sing. masc. vom pron. st. io + c(e) für iom-c, ebenso eizazun-c = *earum* neben egmazum. sonst geht es schwerlich in andere laute über; wie es vereinzelt am ende zu n sich verdünnen konnte, haben wir oben gesehen. abgesehen davon muss es als ein *vorzug* des oskischen sowol vor der *latein. volkssprache* und besonders dem *umbrischen*, als auch vor dem *griechischen* hervorgehoben werden, dass es im *ganzen* seine auslautenden m mit wunderbarer treue wart (ausnamen meist aus späterer periode s. § 33). dahin gehört vor allem das m des *acc. sing.* der a, o, i und conson. declination wie: moltam, pam, pūnttram, eítivam, alttram, ūpsannam; dolum, valaemom, censtom, mallom, sakaraklom, sivom, tanginom; slagim, manim, memnim etc. ebenso im *gen. pl.* der 3 declinationen: egmazum, μαμεστινουν, Kupelternum, Tiiatium, Safinim. dann in der *infin. endung*: mūltaum, fatium, acum, censaum, endlich in partikeln: pom = *quum*, com = *cum*, ínīm = *enim*, pídum = *quidem*.

§ 27. Die sauselaute s, z, x.

Der *scharfe zischlaut* komt ganz wie im lat. im *anlaute* besonders vor vokalen und auch vor consonanten vor und wurde mit s bezeichnet z. b. st. sakoro- lat. *sacro-*, Safinim, sipus: *sapere*, suvad, sivom lat. *suus*, sollo lat. *soll-ers*, *salvus*, senateís, sum, »bin«, set = *sunt*. dann svae, sverroneí vgl. lat. *suavis*, *suadere*, Stattieis = *Statius*, staít = *stet*, Stenis = *Stenius*, schriftas = *scriptae*. überhaupt ist das s im *anlaute* vor einem oder merern consonanten vil weniger abgefallen als im lateinischen,

so in Slabiis verglichen mit *Laberius*, in slaagid, slagim vgl. mit *locus*, und in *σπλαβεκις*. — auch *im inlaut*, wo es *zwischen zwei vokalen* steht, muss es oft *scharf* gesprochen worden sein. dis bezeugen merere geminierte schreibungen wie essuf neben esuf, Meliíssaii. im ganzen *verbindet es sich* gern mit v: sv, vs und den *liquidae*: sl, sm (z. b. posmom) ms, sn, ns, rs (in vorsus etc.), am liebsten aber mit den *tenues*, ein zeichen seiner scharfen aussprache: sk, ks, sp, ps, st, z = ts. wo es nach k zu stehen kam, in ks, wurde es in lat. schrift der *tab. B.* wie im lateinischen durch x ausgedrückt. die oskische *nationalschrift* kent disen buchstaben nicht, sie schreibt z. b. tovtiks = *tuticus*. so erscheint denn der pronom. st. ek-so auf t. B. in der gestalt exo z. b. exaic, ex, exac, auf inschriften in *osk. alphabet*: ekss, eksuk. ebenfalls auf t. B. meddixud, bei *Livius* medix, in griech. schr. *μεδδειξ*. in disem x war aber der zischlaut gegen den gutturalen so überwiegend, dass diser, grade wie in der latein. volkssprache und den roman. sprachen, weichen musste und scharfes s allein die *silbe* von ks, x vertrat. so lautet auf *tab. B.* der nom. sing. meddis, anderswo meddíss und meddís, der nom. pl. ebenfalls meddíss. ja sogar im *anlaut* haben wir disen vorgang in Santia = gr. *Xanthias*. man vergleiche *lat. sescenti* aus *sex + centum*, *mistus* neben *mixtus*, *Sestius* und *Sextius* etc. — als beispile für *scharfes s* im *inlaut* vor und nach *consonanten* füren wir noch an: censaum = *censere*, censtom lat. *censum*, ancensto, exaisc-en = *ἐν ἐκείναις*, versorei, Vestirikiíoi, kvaístureí sogar kvaísstur, minstreis, mistreis, pestlum, pusto und pússto = *posita*, estud = *esto*; upsed, ùpsannam (hier schüzte das harte p das durch vokalausfall (*opos*) unmittelbar folgende s vor senkung zu r im vergleich zu lat. *operis*, *operare*), Opsidius, Fistlois u. s. w. — die s der bisher angeführten beispile sind, wie *vergleichung* lert, meist primitiv und nicht aus andern, stärkern lauten entstanden. in andern fällen ist es aus t geschwächt wie im superl. nesimum für neh-timum, wozu wir auch vorsus und versorei rechnen können von *vert.* ebenso entstand s durch *assibilation* von t vor i mit folgendem vokal wie in Bansae = *Bantiae* und wol in Messus = Me-tiis und meddixud für meddictiud. — mit gleicher zähigkeit wie das m hält das osk. nun auch das s *im auslaut* fest. es hat

hier *cevs* = *civis* und setzt es sogar gedoppelt nach einem consonanten in *ekss* = *ita*. ganz besonders aber im accus. pl. wie *ekass*, *víass*, = lat. *has*, *vias*, *feíhoss* = *ficos*, *teremniss* zeigen, wo *ss* für *ns*. ähnlich im *dat. pl.* *anafriss* = *imbribus*. auch in den übrigen casus hat es auslautendes *s* im ganzen noch gut gewart (mit bestimmter ausname des nom. sing. der *o decl.*), so im nom. sing. masc. der *a decl.* *Maras* (doch daneben *Santia*), im gen. sing. der femin. derselben: *moltas*, *eituas* und der *o decl.* *sakarakleís*, *tereís* und im *dat. pl.* derselben: *diumpais* und *lígatoís* und *nom. pl.*: *aasas*, und der *o decl.* *Abellanos* = *Abellani*. selbst in dem *ser* mitgenommenen nom sing. der *o decl.* noch *Περκενος*, *praefucus*, *sipus*, wozu auch fälle wie *Paapiis*, *Gaaviis*, *Πομπτιες*, *Heirennis* gehören; wozu man neme *adverbia* wie *mais*, *pomtis*, *fortis*. in der *conjugation* hingegen und zwar bestimmt in der endung der *3. pers. pl.* steht scharfes *s* nach *n* aus *t* vor abgefallenem *i* assibiliert (vgl. oben *Bansae*), nämlich: *deicans* = lat. *dicant* für *deicanti*, *eituns* für *eitunt* = *eunt*, *fufans* für *fufant* = *erant*, cf. *amabant*, *uupsens* = *operaverunt*, *profattens* = *probaverunt*, *tribarakattins* = *aedificaverint*. in *patensins* *3. pl. perf. conj.* haben wir disen vorgang sogar *zwei mal*, im *verbalst.* und im *suff.*, insofern es für volles *patientanti* steht vom infin. *patientium*. denn wenn man praesentid mit der ablativbildung der *i* stämme vergleicht (die conson. st. haben *-ud*: *lígud*, *tanginud*), so könnte man daran denken, dass das partic. thema auf *-nt* durch *i* erweitert wurde, in welcher weise dann auch der stamm *patienti-* gebildet wäre, vom intrans. lat. *patere*.

Noch hatte aber das oskische ein *weiches s*, ein *s*, das so *ser* die schärfe verloren hatte, dass im im lat. und umbr. durchweg *r* gegenüber steht. es hat diser gelinde zischlaut seine stelle regelmässig zwischen zwei vokalen und wird meist mit dem buchstaben *z* ausgedrückt, der dann ungefähr dieselbe lautliche geltung hat wie griech. *ξ* und gotisch *z*. während also in der *3. p. pl.* der *conjug.* das oskische mit seiner wandlung von *t* in *s* einen schritt weiter gieng als das lateinische, hat es sich, hierin conservativer, gehütet *s* geradezu zur liquida *r* werden zu lassen und hat gleichsam nur den halben schritt hiezu getan, indem sein weiches *s* (*z*) zwischen jenem scharfen *s*, aus welchem es entstanden und

dem jüngern r die mittelstufe bildet. die oskische schrift hat dises z in ir alphabet eingebürgert und auch die *tab. Bant.* bedient sich seiner. seine entstehung aus dj (analog gr. ζ) haben wir bereits oben erkannt in einem falle, wo es im anlaut steht, in *zicolo* cf. lat. *diecula*. lat. r entsprechend haben wir es aber in der gen. plur. endung der a. decl. — *azum* = lat. *-arum*: *egmazum* = *causarum*, *eizazun-c* = *earum*. vom letzteren wort gehört auch der stamm hieher, indem sein z aus scharf s sich erweichte. so bieten die ältern denkmäler (wie der cipp. Abell.) *eíseís*, *eísaí*, *eíseí*, *eseí*, *eísak*, εσοτ während die *tab. Bant.* *eizeis*, *eizeic*, *eizuc* (neb. *eisucen*), *eizac* etc., ebenso *po-izad.* stammhaft auch in *aasaí* = lat. *arae* und *Fluusaí* = *Florae* und im suffix *-asio*: *flusasiaís* = *florariis*, ähnlich *Verehasioí*, *purasiaí*, *deketasioí* (altlat. ebenfalls *-asio*). — die selbe warnung machen wir in der *futurbildung* der osk. conjug., wo nicht wie im lat. das verb. *fu*, sondern *as-*, *esse* als hülfsverbum diene z. b. *censa-zet* = *censebunt*, wie griech. τιμή-σουσιν. im singular, wo das s vor harte dentalis zu stehen komt, bleibt es, so *deivast*, *herest* = *volet*, *didest* (indess in *hafiert* = *habebit* schon ein beispil vom rhotacismus vorliegt). das gleiche gilt vom fut. II *dic-ust*, *hipust* für *hip-fust*, und *fust* neben *fusíd* selber. den erweichenden einfluss umgebender vokale zeigt auch der infin. *ezum* umbr. *erom* lat. *esse*, während *esuf* von gleichem stamm noch fest ist. ein instructiver fall, der hieher gehört, ist die gestaltung der oskischen namensform für lat. *Numerius*, welche von *Νιῦμοδινίς* durch *Niumsieis*, *Niumsis* bis *Niumeriis*, welches schon über die gränzscheide zwischen osk. und lat. getreten ist, den lautverlauf von σδ (im griech. dor. = ζ) bis r veranschaulicht. als eigentümlichkeit bleibt noch zu erwähnen die schreibung *keenzstur* = *censtur* der *tab. B.* lat. *ensor* auf der bovia. schatzungsinschrift. es scheint hier der ansatz zur erweichung von s nach der liquida n durch das z angedeutet zu werden cf. umbr. *menzaru* = *mensarum*.

Schliesslich hat das z im osk. noch die geltung eines *doppelconsonanten*, etymol. entstanden aus t + s. dis ist ganz klar im *auslaute* von *horz* nom. sing. für *horts*, *hortus* und in *az* für *ats* = lat. *ad*, ganz wie im umbr. *pihaz* aus *pihats* für *piatus*. diese bedeutung hatte z wol auch im *inlaut* vor harten con-

sonanten, in vezkeí der tab. Agn. für vetskeí, das vill. für *vetus* + suff. *ko* steht vgl. italiän. *vecchio*. über einige andere fälle wo noch osk. r für urspr. s steht vgl. § 28.

§ 28. Die zitterlaute r und l.

Dass das oskische im ganzen den rhotacismus nicht liebt, geht schon aus dem bereits betrachteten umstand hervor, dass es s an der stelle von lat. r vielfach festhält. auch begint von seinem ganzen wortschatz nur ein einziges wort mit r, nämlich regatureí = *rectori*. im *auslaut* steht r hingegen eben so gut wie im lateinischen, wie in keenstur = *ensor*, kvaísstur = *quaestor* und demnach regatur, versor; in anter = *inter*, tedur = *istic*; in casnar und gewiss auch nom. pater, mater wie frunter. dann in 3. sing. pass. vinkter etc. am manigfaltigsten entwickelt es seine stellung im *inlaut*; ungemein häufig zwischen zwei vokalen: petora, perum, nerum, vereias etc. dann in fällen wo es sich durch einen aus sich selbst erzeugten vokal vom folgenden consonanten trent: aragetud, teremennio. auch verschärft und geminiert zeigt es sich z. b. tiurrí entspr. lat. *turris*, Virríis = *Virius*, sverrunéi (hingegen terum = *terra*). seine liquide natur zeigt es aber besonders recht im inlaut in Verbindung mit andern consonanten, wie: fr (z. b. amfret), vr (thesavrom), rs, rl, rn, br (embratur), rk, kr, rp, pr, rt, rts (horz), tr. bei rv, rs, rm, rg, rk und auch kr, tr kann es einen vokal einschieben z. b. uruvo. dass solches r nicht aus s oder einem andern laut entstanden, lert die vergleichung, wie z. b. beim verbum herest = *volet* mit scr. *har* und in petora, *quatuor* scr. *catvaras*; teremennio gr. *τέρμων*, perum, *πέραν*; und in bildungssilben, wie dem compar. suff. -tero, eig. *tara*: potereí, alltreí und anderer: kvaís-tureí, patereí, louf-reís etc. — weit vor den zustand der sprache, wie er uns in den erhaltenen denkmälern vorliegt, zurück geht eine vertretung von s durch r, welche wol wie im latein. ein ganzes verbalgenus beherrschte: in der bildung des passivs vermittelt des pron. refl. *se*, welche auffassung des italischen passivs nun zimlich allgemein anerkannt ist. uns ligt nach der natur der monumente nur die 3. pers. sing. vor, welche überall auf -r ausgeht (in endg. -er, ir entspr. lat. -ur) z. b. sakahiter = *sacretur*, vincter = *vincitur*, la-

matir also für lamati-se etc. schon vil jünger und mit den lat. schwächungen von s in r in einer parallele stehend, ist die oben citierte futurform hafierte, neben den andern, welche alle s aufweisen, wie herest, wozu auch das subst. Niumeriis neben Niumisiis zu nemen ist. aber für die schwächung von wurzelhaftem s in r findet sich kein beispil; doch könnte der stamm aurunk- auf einer münze der *Auruncer* hiefür angeführt werden, welchem wie lat. *aurora* die wurz. *ush*, *urere*, *lucere* zu grunde ligt, bestätigt durch die andern bezeichnungen *Ausones* und *Ausonia*. ser leicht hingegen konte rs (wie im lat.) in rr übergehen, wie kerrío zeigt, abgeleitet von *Ceres* also aus *Cer(e)sio*. wie auch oft das osk. altes *d*, welches das lat. zu *r* entstellte, hielt, ist ebenfalls schon an Ladinom = lat. *Larinum* und Sidikinud im spätern lat. *Silicinum* und *Siricinum* nachgewiesen worden.

Der zitterlaut *l* ist dem *r*, dessen priorität die sprachgeschichte bestätigt, ser nahe verwant, muss aber eben für schwächer gelten. dis zu beweisen bietet das latein. beispile genug wie *linguo*, *luceo*, *sol*, *volo* etc., deren *l*, mit den entsprechenden indischen wörtern verglichen, aus *r* entstanden ist. aber auch im osk. selbst finden sich hiefür einige belege. so sicher im adj. *sollo* identisch mit lat. *soll-* (*sollennis* etc.) und mit scr. *sarva* in der bedeut. »ganz«, *integer*. dann im subst. st. *slaagi* (abl. z. b. *slaagid*) in der bedeut.: ort, gebiet, der schon oben mit *locus* zusammengestellt wurde. *locus* lautete aber früher, wie noch überliefert ist, *stlocus* für *strocus* wurz. *stri*, *star*. lat. *sternere* part. *stratus*, wozu got. *striks*, vgl. lat. *lis*, alt *slis* für *stlis* urspr. *stris*, deutsch *strit*. *r* hat sich ferner zu *l* erweicht auch im suff. -klo für -kro z. b. in *sakara-klom* und ähnlich in -tlo (z. b. *pes-tlom*, »betstätte«) entspr. lat. -trum in *ara-trum*, *mulc-trum* u. a. scr. -tra. im griech. analog *χύ-τλον*, *θέμε-θλον* neb. *ἄρο-τρον*, *λύτρον*.

Im anlaut komt *l* bedeutend häufiger vor als *r*, worunter auch einige mal nachdem es durch seinen vollen laut vorhergehende muta verdrängte (wie oft im lateinischen) und so in den anlaut kam z. b. in *lamatir* zu lat. *clamare*, das in *lamentum* mit demselben lautverlust erscheint und in *liok-akeit* (= *locum egit*) verglichen mit obiger erklärang von *slaagi*. im inlaut liebt es natürlich auch die stellung zwischen zwei vokalen, ist aber

ebenso fähig sich zu andern consonanten zu gesellen als r. es tritt zu *f, v, s*: *fluusaí, Nüvlanom, Helviis*, dann zu andern liquidae in: *ml, rl* (*fiml, aderl*) mit sibilanten in *ls, sl* (*slabiis*), mit mediae und tenues: *Oblacus, Herekleí, Cupelternum, Fistloís*. *lf, ls, lk u. kl* werden auch durch einen zwischenvokal auseinander gehalten. ein geschärft ausgesprochenes l wird durch graphische verdoppelung angedeutet, so *Helleviis* (neb. *Helvi*), *Bivellis, Velliam, Vesulliaís, vollohom*, cf. lat. *vallum*. im *auslaut* nach vokalen: *Aukíl, famel, Mutíl*, aber sogar nach consonanten: *Aderl, Mitl, Lúvkl*. — auch l kommt, wie schon gesehen, nirgends für früheres d vor wie *Akudunniad = Aquilonia* und *diumpaís = lat. lumphis* zeigt. schon § 13, ende, vermuteten wir, dass *diumpaís* mit seinem i nach d (gegenüber *Akudunniad*) einen ersten ansatz zu disem umschlag in l verrate. das umbr. hat *Akeruniamem* neben *Aceroniem* == osk. *Akudunniam* lat. *Aquiloniam*. die liquescierung der muten durch i ist tatsache auch in der palatalen aussprache des c und g vor i und e und des t vor ia, io etc. im spätlateinischen. ital. l muss aber dem d noch näher gelegen haben als unser l dem d, denn ersteres wurde (wie auch r) nicht *guttural*, wie bei uns, sondern *dental* (mit der zungenspitze an den oberzänen) gesprochen, wie noch jezt in den roman. sprachen.

Consonantische lautgesetze.

§ 29. Consonantenschwächung.

Nicht weniger als für die vokale gilt auch im gebiet der *consonanten* der satz als norm, dass im verlaufe des sprachlebens verwitterung eingetreten ist, dass die stärkern laute zu schwächern sich abgeschleift haben, nicht umgekehrt. die ausnamen von diser regel werden, wenn man die fälle, in welchen weichere laute durch berührung mit stärkern verhärtet worden sind, in abzug bringt, auf ein minimum zusammen schwinden. umgekehrt wird wol fast die merzal der schwächungen durch erweichenden einfluss umgebender laute herbeigeführt. wir wollen hier zuerst fälle unmittelbarer schwächung vornemen. für den *anlaut* bieten sich nicht vile beispile, er ist durchschnittlich weder durch aphäresis noch durch schwä-

chung entsteht. dass im verb. haf- wie im lat. *habere* der hauchlaut aus einem dichten hervorgegangen, ist schon oben (§ 24) angedeutet, ebenso das zurückgehen des anlautenden friativlautes *f* in *fiisnū*, *fatíom*, wurz. *fu* etc. auf die explosiva *bh*. *ταμπανο* neben *καμπανο* steht zu vereinzelt da. sicher hingegen ist die verdünnung des doppelconsonanten *x* zu *s* in *Santia* aus *Xanthias*. — unter die fälle, welche im *inlaut* die selbe schwächung erlitten, gehört wider die form haf- und überhaupt die § 24 erläuterten beispiele, welche inlaut. *f* für urspr. *bh* = lat. *b* zeigen, wie *Stafianam*, *sifei* = *sīi*, *profatted* = *probavit* sanscr. *prabhu*, *praeesse*, *excellere* u. a. m. oder auch wo *f* für *dh* steht wie in *mefiaí* = *mediae*, *loufreís*. die senkung von der gutturalen tenuis zur media erhelt aus *degetasio* neben *deketasio*, zu gr. *δέχομαι* gestellt; in gleicher weise treffen wir *slagi* neben *liok*- lat. *stlocus*.*) die dentale tenuis wurde zur media erweicht, ebenfalls zwischen zwei vokalen, in *Aderl-a* = *Atella*, das zum thema *atro* schwarz gehört, also glchs. »Schwarzburg«. *tedur* auf dem *cipp. Abell.* wird dem zusammenhange gemäss richtig durch »dort, *istic*« übersezt; dann entspricht es scr. *tatra*. die erweichung mag aber hier durch einfluss des *r* verursacht worden sein, so dass zuerst eine form *tedro*, dann mit vokaleinsatz *tedoro* und mit abwurf *tedor*, *tedur* anzunehmen wäre, vgl. *quadráginta* von *quatuor*. als schwächung ist natürlich auch der übergang von *s* in *r* (in § 28) und schon die erweichung des scharfen *s* zu gelindem *z* (in § 27) zu betrachten. so weit wie das umbrische, das z. b. *dirsans* für *didans* u. s. w. hat, gieng das oskische also nicht, z. b. *deded* = *dedit*.

Wirksamer ist aber die *erweichung durch einfluss benachbarter consonanten*. die osk. grundform von *agere* ist *acum*. aber durch nasalierung wird *c* zur media erweicht: *ang-*. die erweichende kraft des *n* erscheint auch in *Bandius* neben *Bantius*, in *ungulus*, sing. neben lat. adj. *uncus*, gekrümmt. von gleicher

*) *slā-gi* und *liō-k*, *lōc-us* können als stämme von verschiedener bildung, mit verschiedenen affixen, aber auf gemeinsamer urwurzel beruhend betrachtet werden: *slagi* wäre dann zu scr. *sr'j* zu stellen und auch das deutsche *strich* deutet auf wurzelh. *g*, während *liok*- mit *stlocus* im anlaut sich aus *√str'*, *star* erklärte.

wirkung ist der einfluss der übrigen liquidae, zunächst des *m*, in Lambonius neben Lamponius und dazu *r* in embratur = *imperator*, wozu brateis warsch. = *paratus* vgl. umbr. *kabru* = *capru*, *caper*; ebenso des *l* in Oblacus neben Oplacus. in den fällen wo *c* vor *t* in *h* übergeht, wie Ohtavis, saahüm, beruht der erweichungsvorgang auf euphonischer dissimilation. zur schwächung gehört auch die *assibilation* des *t* und *d* durch *i* (*j*): Bansae, ziculud etc. (s. § 27) und streng genommen auch der übergang vom *gutturalen* organ ins *labiale*, denn zur aussprache der gutturalen in der hintersten gegend der rachenhöhle ist mer energie und articulationskraft erforderlich als für die der labialen zu vorderst im munde. es zählen also hieher fälle wie pis = *quis* ben- aus *gven*-. (s. §§ 22 u. 23 unter p u. b.)

Wie zu erwarten hat die schwächung ihre durchgreifendste wirkung im gebiete des *auslautes*. wie da ganze flexionsformen ursprüngliches *t* zu *d* abgeschleift haben, davon ist unter *d* schon die rede gewesen. zur erinnerung seien hier nochmals genant das *d* für *t* in der endung des abl. sing. und im suffix des imperat. 3. sing. -tud für -tut; dann die endg. der 3. sing. überhaupt mit *d* statt und neben urspr. *t* des pron. st. *ta*. *t* hat sich also noch gehalten *einmal* in dedet neb. deded = *dedit* und in den conjunctivformen des praesens: tadait, staíet und pass. saka-híter (neb. deivaid, heriiad), nicht aber im conj. perf., wo sich kein beispil mit *t* findet: fusid, fefacid, hipid und im indic. perf. upsed, proffed, uunated (mit ausname von om-bnet und dedet). hingegen im praes. indic. hat sich *t* in der regel erhalten: faamat, sakarat-er. bei íst = *est* und den futuren I. wie didest, herest, pertemest (und dem analog hafiert), sowie fut. II. dicust, fefacust, fust hat das scharfe *s* das *t* vor erweichung bewart. eine eigene bewantniss hat es mit der 3. pl. wo *n* vor *t* sich hielt, hat es dasselbe in *s* erweicht. dis ist der fall im conj. praes. u. perf. wie: potians, deicans, patensíns, tribarakattíns, ebenso im indic. perf.: uupsens, teremnattens, prufattens und im indic. imperf. fufans. da wo aber *n* ausfiel hielt sich das *t* nach vorhergehendem vokal, wie set = *sunt* beweist, nebst den 3. pl. fut. I. u. II. censazet; tríbarakattuset, angetuzet. doch im indic. pl. praes. (wo sonst durchweg *t* erhalten ist, wie neben set in amfret = *am-*

beunt, *eestint* = *exstant*) ist in einem falle *t* schon zu *s* erweicht worden, nämlich *eítuns* für *eítunt* = *eunt*. — die gleiche erweichung von *t* in *d* erfolgt im pron. neutr. *púd*, *píd* neben *πωτ*, *pit* = *quod*, *quid*; im adv. *pocapid* neben *pocapit* = *aliquando*. kein beispil ist vorhanden, dass *f* im auslaut zu *v* sich verflüchtigt hätte. denn das einzige *púv* für *púf* = *ubi* ist ser verdächtig und eher als schreibfehler zu betrachten. ebenso wenig haben *íp* und *op* = lat. *ob* gelitten.

Es bleiben nun noch einige fälle übrig, die auf den ersten blick sich als *verhärtete* formen darbieten. über den stamm *hip*- neben *haf*- (*hab-ere*) fügen wir zu dem schon bemerkten nur noch hinzu, dass wie in gr. *γράφειν* d. i. *graphein* aus *√scrabh* die tenuis aspirata durch einfluss des hauches sich aus der media verhärtete (während im umbr. *screhto* das gutturale hauchelement die oberhand gewann, wie schon im scr. *mahyam* neb. *tubhyam*), so auch bei einer angenommenen wurzel *gabh* durch eine spaltung der wurzel sich neben regulärem *haf*- eine bildung *hap*- mit tenuis ohne hauch behauptete. (in hinsicht auf den anlaut wäre dann eine metathesis der aspiration anzunehmen, zumal da die wurzel ein *r* verlor). man kann dazu vergleichen *sipus*, *sapiens* neben gr. *σοφός*, *σαφής* und altlat. *sibus*.*) *íp* = lat. *ibi* wagen wir, nach § 20, ende, nicht für *p* = *bh* hinzuzufügen. zwei andere noch merkwürdigere fälle von verhärtung wären das schon oft citierte *akum* = lat. *agere* scr. *aj* und der st. *kono*- in der zusammensetzung *lovfri-konoss*, die freigebornen, entspr. lat. *gen-* gr. *γεν-* scr. *jan*, worüber § 22. ein dritter derartiger fall scheint uns in *tacusim* vorzuliegen. das wort findet sich nur *tab. Bant.* 29, und muss dem zusammenhange nach eine locativform sein. wir dachten daran, es zu *tanginud* zu stellen, wie *ang-* neben *ak-*, in der bedeutung: *in consilio*, wobei wir für den wechsel von *k* und *g* noch vergleichen scr. *ak* (erweicht *ag*), sich winden, schlängeln mit lat. *uncus*, *aduncus* neben *angulus* und osk. *ungulus*.

*) Oder sollte vielleicht überhaupt das *p* in *hip*- keine wesentliche bedeutung haben und in *hipid* und *pruhipust* nur auf verhärtung durch den verschlussspiranten *f*, der vor *-id* und *-ust* ausfiel, beruhen? dann fiel freilich die sonst schon zweifelhafte zusammenstellung mit *capio* dahin.

indess zur bedeutung, welche der zusammenhang verlangt, passte noch besser griech. *τάξις*, wurz. *ταγ-*, *ταγός*, *τάγμα* etc., dessen *τάσσω* indess ebenfalls auffallend ist, da *σσ* im griech. der regel nach nicht aus *γj*, sondern aus *κj* zu entstehen pflegt. es lässt dis, zumal wenn die beispiele sich meren, in ältester sprachperiode einen vorgang anen, nach welchem eine primitive wurzel durch verschiedenartige zusätze (aspir. tenuis) erweitert, d. h. zur secundären werden konnte; in der weise wie man für gr. *μέγας* u. scr. *mahas* 3 verwante wurzeln *mak*, *mag* und *magh* angenommen hat von $\sqrt{m\acute{a}}$, messen; vgl. so lat. *sancire* neb. osk. *sakaum* zu scr. *sac* = *sequi*, welches letztere Bopp mit *sanj* zusammenbringt.

§ 30. Die consonanten und ihre verbindung im an- und inlaut.

Die zal der möglichen lautverbindungen im anlaut ist in der sprache überhaupt nicht willkürlich, sondern physiologisch bedingt und bestimmt. anlautende gruppen wie *lp*, *rk*, *rs* etc. sind natürlich überall unerhört. so können im ganzen *leichtere* laute nur hinter *schwerern* stehen, *s* ist vor allen lauten möglich, die gutturalen und labialen nur vor den dentalen u. s. w. bei gruppen von drei consonanten muss der letzte notwendig eine *liquida* sein. die alten sprachen stehen sich in der freiheit hierin gar nicht gleich. im laufe der zeiten ist z. b. das *lateinische* vil empfindlicher geworden, das *griechische* und *sanscrit* sind im darin weit voraus. im *oskischen* nun kommen überhaupt alle buchstaben des alphabets anlautend vor. mit dem latein. aber teilt es die abneigung gegen *x* im anlaut (im gegensatz zum griech.). ja es geht noch weiter, wenn es das fremdwort *Xanthias* durch *Santia* wiedergibt. für die *consonantenpare*, welche im im *anlaut* mit dem lat. gemein sind, führen wir folgende beispiele an: Blossius, brateis, Brettii, Gnaevios, kvaísstur, Clovatos, Klaris, praefucus, prüf, svaí, scriftas, Spendius, staít, Trebiis, trííbum, Fluu-saí, frentreí. aber ausserdem hat sich das oskische noch freiheden gewart, welche das latein. in der zeit der literatur bereits aufgegeben hat. lat. *stlāta* und *stlembus* nemen sich aus wie reliquien neben *locus* und *lis*. dagegen müssen dem osk. geläufig gewesen sein anlaute wie in: slaagid, Slabiis (cf. *Laberius*),

ja sogar *Σκλαβεκίς* (neben lat. vereinzelt und noch dazu onomatopoetischem *sclopus*); dem letzteren beispil ist ganz analog *screvkid*, *scriftas* auch lat. *scriptae* (hingegen *γράφω*). es lässt sich daraus auf einen reichen gebrauch solcher verbindungen im anlaut schliessen. dass auch einst *dj* gesprochen wurde, beweist *Dioveí* neben spät. *Joveí* und gerade diser abfall des *d* im anlaut erinnert hinwiderum an den nahen zusammenhang des osk. mit dem lat. sowie auch das pass. *lamatir* im vergleich zu *lamentari* neben *clamare*. dass auch *dv* vermiden wurde, zeigt osk. und umbr. *veru*, *tor*, scr. *dvaram*, also für *dveru*. gr. *θύρα* und lat. *fores* weisen auf ein grdf. *dhvara*. ferner macht sich, trotz der oben gezeigten unempfindsamkeit im anlaut, das streben denselben zu erleichtern geltend, nach analogie des lat. in *taurum* lat. *taurum*, welche beide vorn *s* verloren haben (ind. *sthûra* deutsch *stier*) und in *liok-* lat. *locus* neb. *slagi* (wie lat. *latus*, breit, neb. *stlāta*, das breite schiff). uralt ist natürlich auch der abfall des *s* in *castrid* lat. *castro* $\sqrt{\text{skad}}$. in *uruvû* = lat. *curva* ist kein *c* abgefallen. beide stämme sind etymologisch verschieden, *uruvû* gehört zu $\sqrt{\text{var}}$, vgl. *varj*, *inflectere*, *curvus* zu *κίρκος*, *urbs* aber scr. *ardha*, $\sqrt{\text{ardh}}$, *crescere*. noch vil freier, wie in allen sprachen, stellen sich die consonanten im *inlaut* zusammen. den sprachorganen ist ja da (etwa mit ausname der combinationen mit *j* an erster stelle) kein lautpar unmöglich und gerade hier zeigt sich am meisten die ausgezeichnete manigfaltigkeit der Samnittersprache. einerseits gibt sie iren wörtern eine vokalische fülle durch entwicklung neuer vokale, andererseits bedient sie sich auch wider der assimilation um vokalverwante laute zu verschmelzen oder auch einzeln der dissimilation. doch dis mit solcher masshaltung, dass sie mer als das latein. und die übrigen verwanten sprachen, die buntesten und härtesten consonantengruppen verträgt, wodurch dann ser oft der ursprüngliche lautbestand zimlich unverändert erhalten wird. — neben den gewöhnlichen verbindungen wie sie im lat. vorkommen, hat das osk. noch folgende: 1) *verbindungen von liquiden und halbvokalen* unter einander und mit *s*. *rl*: *Aderla* = lat. *Atella*, *mv*: *amvianud*, *vl*: *Nüvlano*, *vr*: *thesavreí*, *sm*: *posmom*, *sn*: *casnar* vgl. zu lat. *canus*, *fíísno*; 2) *mutae vor liquidis*: *bn*: *bebnust*, *gm*: *egmazum*, *dn*: *Perkedneís*, *km*: *dekmannnioís*; 3) *muten mit mu-*

ten: kd: aík dafed (oder allenfalls aíd kafed) pd: Pupdiis. ferner pare mit v: degvinum, luvkanateis, kapv- und h: saahúm, ..ehtúd. und bis auf *drei* gehäuft in: evkloí, nuvkrinum (lovfro- ahvduni), zk (= tsk) in vezkoí, stl in pestlúm, fistlois, nst in censtom vgl. lat. *censum* und kenstur neben keenzstur (wäre scr. *śanstr*), während lat. *censor* das *t* nicht mer halten konte. — die *geminatio der consonanten* wurde im osk. vielfach angewendet. es finden sich *alle tenues* doppelt: kk, pp, tt, ebenso die *mediae*, bb, dd; dann ff, ss, ll, mm, nn, rr. die veranlassung dazu konte eine *doppelte* sein. *einmal* konten zwei gleiche consonanten äusserlich aneinander treten, indem entweder ein wortstamm im auslaute mit dem daran tretenden suffixanlaute übereinstimte oder in folge von vokalausfall zwischen zwei gleichen consonanten, oder auch durch assimilation eines an den andern. so ist z. b. kerrío aus kererío von *Ceres* gen. *Cereris* durch auswurf des *e* entstanden. durch *vokalausfall* nebst *assimilation* ist, wie wir § 20 gesehen, meddix aus metidix geworden, ebenso in der flexion profatted aus profatafed etc. durch *assimilation* stehen sollo für solvo, kumbennieis für kumbentieis lat. *conven-tionis*, und teremennio; tribarakkiuf für tribarak-tiuf, ùpsannam = *operandam*. in oittiuf ist das suff. -tiuf an den stam oit- angetreten vgl. lat. *uti* aber *usus*; tt geht also nicht wie im lat. in ss oder s über. der *zweite grund* zur consonantenverdoppelung hängt mit dem *hochtone* des wortes zusammen. diser konte nämlich in vilen fällen eine lange oder kurze silbe so schärfen, dass auch der folgende consonant in dise schärfung hineingezogen wurde und an ir teil nam, indem er verdoppelt wurde. zog sich der hochton von der silbe weg, so verschwand auch die gemination. dafür haben wir ein ser anschauliches beispil in den casibus obliquis von meddix selbst, (dessen gemination doch überdis noch etymol. begründet ist). im nom. sing. u. pl. also lautet es meddix, meddiss mit *zwei d*, aber medikeí, medicim nebst medicātud vgl. lat. *mamilla* neb. *mamma*. doch ist das osk. in der schreibung diser geminationen gar nicht immer consequent, es finden sich sogar auf der selben inschrift die gleichen wörter mit und one verdoppelten consonanten (ein seitenstück zur vokalverdoppelung § 3). geminiert sind so geschriben: mallom, mallud vgl. lat. *malum*, *malo*. *στᾱττι*- nomen propr.

neben statijs und staati, Siuttiis, Virriis = *Virius*, neben Viriium. Silli neben Silies entspr. lat. *Silius*; Velliam, Vesulliaís neben Vesulia-, Hellevis, Babbiiis, Oppiis lat. *Oppius*, ἀππελλουνη gr. Ἀπόλλωνι wie lat. *Juppiter* für *Jupiter*. Akudunniad = *Aquilōnia*, Herenniu neben Heirenem, dekmannioís vgl. mit lat. *decimānis*, pokkapid neben pocapid. ja diese verdoppelung wird durchgeführt, wenn dadurch sogar 3 oder 4 consonanten zusammengehäuft werden. so finden wir kvaísstur neben kvaísturei, passtata, posstíst neben püst = *posita est* vgl. lat. *compostum* = *compositum* und lat. *extra* = *extra*. sodann dekkvia, pünttram, alttrei lat. *alteri*, alttram = *alteram*.

§ 31. Assimilation.

Die *assimilation* beruht auf dem streben nach euphonie; da aber, wie aus dem vorigen § hervorgeht, die Samniter consonanten neben einander duldeten, deren verbindung in den verwanten sprachen meist vermieden wird, so zeigt auch das oskische keine *durchgreifende* neigung zur assimilation. indess in vilen fällen hat es sie keineswegs vernachlässigt. es lassen sich bei disem lautgesetze zwei stufen unterscheiden: eine nur teilweise assimilation oder *anähnlichung* und eine volle assimilation oder *angleichung*. die erstere art der assimilation erblicken wir z. b. mitwirkend in den fällen wo ein *t* nach *n* assibiliert wurde; das gelinde *s* steht dem *n* vil näher als das harte explosive *t*. dis gilt ebenfalls von dem *s* als stellvertreter von *-ti* im auslaut der 3. p. pl. der verba wie eitung, deicans, fufans etc. auch ist es nicht unwarscheinlich, dass auch hier noch das verschwundene *i* zur assibilation des *t* beigetragen hat oder es auflösend gleichsam in dasselbe hineingiang (s. § 27). ganz handgreiflich ist aber die anähnlichung in fällen wie am-prufid = *im-probe* für an-prufid, wo der dentale nasal vor dem harten labial disem sich anbequeme, ähnlich in embratur; und wie in con-trud von praep. *com*, wo das labiale *m* der folgenden dentalis zu lieb dental wurde. ferner in ion-k (= *hunc*) statt iom-k und eizazun-c für eizazum-c, wo urspr. *m* vor *k* guttural wurde (vgl. § 26). zur anähnlichung gehört auch die setzung eines vermittelnden consonanten zwischen zwei

andere von verschiedener lautlicher qualität, wie im lat. *sumpsi*, *sumptum* für *sumsi*, *sumtum*. man hat hiefür im osk. *Pompties* = *Pontius* als beispiel anführen wollen. es ist aber in seinem *p* gewiss eher ein stellvertreter von urspr. *q* zu sehen, wie aus § 22 unter *p* hervorgeht. in der form des adv. *pomtis* ist dann das *p* von *m* verschlungen worden. übrigens ist bei schneller aussprache zwischen *pomtis* und *pomptis* ein merkwürdig geringer unterschied. sicherer gibt sich *m* als euphonische hülfsbildung zu erkennen im verb. *om-bnet* entsp. lat. *obvenit*. die praep. *ob* ist osk. *op*; *op-benet* ist aber nicht sprechbar und so entwickelte sich zur unterscheidung der praeposition vom verbalbestandteil vor *b* ein nasal (und zwar vor dem labial ein labialer), um so leichter, da dem *b* unmittelbar *n* folgte. man kann dazu vergleichen die aussprache *singnum* für *signum* und osk. *amfi* = *ambi*, *ἀμφί* zu scr. *abhi*.

Volle assimilation oder angleichung nimt das osk. vor in folgenden fällen, wo *liquida* mit folgender *mutā* zusammentrifft. urspr. *nd* wandelt es in *nn*. so im partic. necessitatis, wo es für lat. *operandam dedit* sagt: *upsannam deded*. wie schon gesehen kann es auch das harte *t* an vorhergehendes *n* assimilieren, indem es dem latein. *conventionis* sein *kumbennieis* für *kumbentieis* gegenüberstellt. die selbe angleichung findet statt bei *mutā* vor *liquida*, Perkens lat. *Percennius* neben älterem *Perkednis* und so muss man sich auch *Hērenniu*, *Heírennis* aus *Heredniu* vom st. *hēred* entstanden denken, wie lat. *mercennarius* für *mercednarius* st. *merced*. — die muten und übrigen consonantischen laute gleichen sich in folgender weise aus: *dk* wird zu *k* (für *kk* im *auslaut*) so haben die ablat. formen des sing. der pronom. stämme *eko-*, *ekso-*, *eiso-*, *io-* vor dem enclitischen zeigenden *k* (*c*) = lat. *ce* ir *d* eingebüsst, resp. dem *k* assimiliert in *ekak*, *exac*, *eísak*, *eízak*, *íak* für *ekadk*, *exadc* etc. ebenso im abl. sing. masc. *eizuc* für *eizudk*. im nom. acc. sing. neutr. der pron. st. *io*: *ioc* für *iodc*. *podkapit* wird *poccapit* und *pocapit*. auch wenn der gutturale bestandteil des lautpares vor dem dentalen steht, wird letzteres von ersterem überwunden d. h. auch *kd* und *kt* kann zu *kk*, *k* verschmolzen werden. so wird aus *ekdum*: *ekkum* = *item* (neben *Maakdiis*, *aíkda-fed*), aus *tríbaraktiuf* (vgl. *oit-tiuf*) *tríbarakkiuf*, aus

(co)mparaktieís - parakkieís. den gleichen vorgang haben wir auch anzunehmen in den pass. participialbildungen wie prae-fucus entspr. lat. *praefectus* für *praefuccus* und im simplex fa-cus für faccus aus *factus*. in meddiss und meddis steht ss und dann s ausgeglichen für *x*, *ks* (so kann auch eestint für ecstint = lat. *exstant* sich erklären), daneben aber steht med-dixud für meddictiud. *x* hat sich hier also nur im auslaut zu scharfem s ausgeglichen und nicht einmal dis immer wie tovtiks zeigt, denn hier ist zwischen *k* und s ein themavokal (*o*) ausgefallen, bei meddic-s aber nicht. der *t* laut überwindet das *f* in der verbindung *tf* in den mermals aufgeführten perfectbildungen von intensivformen wie prüfatted aus profat-fed, tríbarakattins für tríbarakat-fins, teremnattens, dadíkatted, uunated, vgl. prüf-fed (und aa-manaffed vom infin. aa-mana-um, mit geschärftem *f* in der tonsilbe?). wie *td* leicht in *dd* übergehen konte ist natürlich. doch findet sich neben meddix auch noch die schreibung metd. *dp* hingegen vertrug sich neben einander wie pidpid = *quicquid*, *quidquid* zeigt. anders *sd*: pieisum gen. sing. = lat. *cuiusdam*, *alicuius* steht für pieis-dum durch pieissum; lat. *eidem* nom. pl. heisst an einer stelle iussu- (ius-su . .) für ius-dum. vgl. umgekert lat. *heres* für *hereds*. die gleiche neigung zeigt sich bei *st*; die form kenzsor neben kenstur komt schon dem lat. *censor* entgegen, und das subst. esuf wie gr. *οὐσία* in der bedeutung gut, vermögen vom verbum esum = *esse* weist durch die form essuf auf den ursprung es-tiuf zurück. ss kann aber auch aus *ns* verdichtet sein, so unzweifelhaft in den formen des accus. plur. viass = *vias* für *vians*, feihoss = *ficos* (vgl. mistreis neben minstreis). im dat. pl. anafriiss ist das ss aus *ifs* früher *ifis* entstanden zu denken. in as-serum — lat. *adserere* hat sich der zanlaut der praepos. an das s ser leicht angeschlossen, wie in a-miricatud = lat. nachgeamt *in-mercato* der dentale nasal vor dem labialen seine qualität an den letztern aufgab. zu den leichtern assimilationen gehören auch die fälle: allo aus *aljo* = *alia*, also vollständig = gr. *ἄλλη* (während got. *alja*) cf. famelo = *familia*; ferner sollus für *solvus*. in andern fällen hat das osk. die assimilation unterlassen, wo das lat. sie vornam z. b. in Aderla lat. *Atella*, *mn* liess es stehen in amnud, teremniss etc. oben hatten wir

schon Perkednis neben *Περκενος* und so kommt anderswo auch nicht selten *lv*, *nt*, *kt*, *nd* wie im latein. one assimilation vor. (vgl. besonders den vorhergehenden §.)

In einem fälle hat das osk. in übereinstimmung mit dem lat. die verbindung der weichen und harten dental-explosiva *dt* nicht geduldet, sie auch nicht assimiliert, sondern *dissimiliert* in *st*. so erklärt sich der stamm *cas-tru* = lat. *castrum* von wurz. *skad* scr. *chad*, decken, bergen, während in einer andern bildung von derselben wurzel in lat. *squā-ma* der schlussconsonant *d* ganz gefallen ist.

§ 32. Schwund der consonanten.

Unter den zimlich zahlreichen fällen, wo im osk. ein consonant *im innern des wortes* ausgestossen wird, fallen einige in ser alte zeit und gewiss bedeutend vor die periode, aus der wir die inschriften kennen. es gehören zu disen in erster linie die bildungen des dat. und abl. pluralis von *a* und *o* stämmen auf *-aís* und *-oís* aus *-afis* und *ofis*, wie entsprechende latein. casus auf *-ibus* und *-abus* und die volle sanscr. form *-abhyas* beweisen. *f* schwand also zwischen zwei vokalen, nach dem es warscheinlich vorher noch zu *h* verhaucht worden war. ähnlich ist die anders gestaltete locat. endung *-ím*, *-ín* (*fíisnim*, *hortin* etc.) aus *fim* umbr. *fem* gr. *φιν* durch *him* zusammengeschrumpft. auch das stammhafte *h*, das einst in *veia*, *wagen* und *vía*, *weg* vom verb. *vehere* seinen platz hatte, muss sich früh verflüchtigt haben. überhaupt hatte der hauchlaut *h* zwischen vokalen eine ser unsichere stellung; während das latein. noch *magis* hat, steht also im osk. dafür bereits *mais* und superl. *maimo-*. das *h* ist noch angedeutet in der abkürzung des eigennamens, welches der lat. form *Magius* entspricht, in *Mh*; aber daneben schon *Maiioí* und *Maesius* = *Maius*, der wachsemonat. so verhält es sich auch mit dem personennamen *Aíieís* gen. sing. thema *Aíio* auf lat. inschr. *Aio*, welche sämtliche formen durch ausfall eines *h* aus *Ahius*, das ebenfalls auf inschriften vorkommt, sich erklären, in der bedeutung »*der sprecher*«, zurückgehend auf *√ah*, sprechen, lat. *aio*. nicht schwiriger war das schwinden des halbvokales *v*. nach *t* fiel er in *petora*, *petiropert* gegen lat. *quatuor* got. *fidvor*. das pronom. refl. der

3. p. siom = lat. se hat verglichen mit dem pron. possess. derselben person suvo- lat. *suus* und scr. $\sqrt{sva}$ ebenfalls *v* eingebüsst ganz wie im umbr. *tiom* = *te* scr. *tva* neben lat. *tu* gr. $\sigma\upsilon$; vgl. hiezu die personalsuffixe 2. und 3. pers. in der griech. conjug. $\sigma\iota$ und $\tau\iota$. wie der verbalstamm *ben-* aus *gven-* sich entwickelte ist früher schon gezeigt. ebenso wie *slagid* steht für *stlagid* entspr. altlat. *stlocus*. das *oskische* scheint auch die gruppe *lct* nicht geduldet zu haben, indem sein *molto*, busse lat. *multa**) entspricht; das *umbrische* ist bis zu *muta* vorgeschritten. hieher gehört auch das subst. *olam* acc. sing. das »topf, urne« bedeutet = altlat. *aulam*. es ist selber schon deminutiv (lat. *olla* = *aulula*). Festus p. 24, Müll. erwähnt die alte form *auxilla*, dessen grundform *auxa* im scr. *ukhâ*, topf entspricht. demnach entstand *ola* aus *oxula*, *oxla*. auch noch andere bildungen sind durch consonantenschwund ser stark zusammengeschrumpft. auf einer der später gefundenen inschriften kommt der accus. sing. eines gentilnamens *Velliam* vor, was = lat. *Velleiatem* gedeutet worden ist. wir haben also darin das suff. *-ati* (cf. *Arpinas*, *-ātis*) zu erblicken. der nom. lautete dann wol *Velleiaz* (so könnte auch das adv. *fortis* für *fortits*, *fortiz* stehen, gebildet durch suff. *-tas*, *-tus*). der accusat. sollte dem nomin. analog *Velleiatm* bilden, wobei aber begreiflich *t* weichen musste. — bis zur unkentlichmachung hat der schwund gewirkt im stamme *Frunto* (wozu auch die form *Frunter* bei Mommsen VIII als nom. sing. eines cognomen gehört). davon lautete der volle nomin. *Fruntos*, dann aber mit ausfall des themat. *o* *Frunts*, das aber bis zu *Frus* verkümmerte, welche form sich wirklich auf bruchstücken eines tongefässes findet. vgl. *mistreís* aus *minstr-*. so steht auch *Perkens* aus euphonischen gründen für *Perkedns* gen. *Perkedneís*. — eine säuberung der dem wollaut allzuser widerstrebenden elemente in einem wortgebilde durch auswurf ist für die sprache ser natürlich. es werden so nicht nur im latein., sondern auch im osk. in fällen, wo das inchoativsuffix *-sco* an unmittelbar vorangehende consonanten sich anfügt, widrige consonantenhäufungen ver-

*) Uebrigens ist etymologie und auch schreibung dieses wortes in sofern noch nicht klar, als die form ohne c: *multa* eher noch besser bezeugt ist als *mulcta*, deren c indess auch nicht bedeutungslos sein kann.

miden. im latein. so bekanntlich *misceo* für *mic-sceo*, *posco* für *porsco* aus *porc-sco*. zu disem leztern stamme gehört im osk. das composit. com-parascuster 3. sing. fut. II pass. (über die vokale s. § 3) die passivbildung one hülfsverb entspricht altlat. *faxitur*, *turbassitur* neben *factus erit*, wie auch osk. daneben zusammengesetzte bildungen wie *sciftas set* = *scriptae sunt*. die volle form ist aber *compare-sc-uster*, worauf dann durch auswurf des *c* und widerholung des stammvokals *a* luft gemacht wurde. zur selben wurzel (scr. *prach*, bitten) unter dem selben lautvorgang gebildet stellt sich auch das neutr. subst. *pestlom* für *persk-tlum* umbr. *persklum*, die bittstätte. — nicht zu dem consonantenauswurf alten datums gehört die einbusse des *n* in der endung der 3. p. pl. (vgl. § 29) wie in *amfret* = *ambeunt*, *set* = *sunt*, *staïet* = *stent*, *kensazet* = *censebunt* und fut. II *tribarakattuset*, *angetuzet* neben vereinzelt *ee-stint* = *exstant*. in den bildungen des schwachen perfects durch die wurzel *fu* ist durchweg der anlautende wurzelvokal *f* verloren gegangen, in beispilen wie *üpsed* aus *ups(a)fed* = *operavit*, *fefacust* aus *fefacust*, *patensins* aus *patensfins* i. e. *-fuins*, *herrins* für *herfins* = *ceperint* etc. teilweise auf dem wege der assimilation wie *profattens* für *profat-fens*. ebenfalls unter den gesichtspunkt der *assimilation* (wie aus dem vorhergehenden § erhelt) fällt das verschwinden der betreffenden consonanten in den ablat. *ekak*, *eizuk*, *eisak* etc. und in *a-miricatud*; in den dat. und abl. plur. *ligis* aus *ligifs* = *legibus*, *anafriss* = *imbribus*. — direkter auswurf hingegen muss statuiert werden in *ekak víam* = *hanc viam* für *ekank v.* und ebenso in *sa-kupam* für *sankupam* = *conceptam* (neben *ancensto*) praep. *sam*. das *f* der praepos. *amf-* (*amfi*) erscheint ausgefallen in *am-vianud* (*amfv* ist nicht sprechbar) und wol in dem praepositional gebrauchten *am-nud* für *amfnud* in der bedeutung *circa*, *causa*. nicht aber ist *r* ausgefallen vor dem 2. *m* in *Ma-mers*, in dem nicht die ganze wurzel *mar* sondern nur *ma* sich widerholte.

§ 33. Die consonanten und ire gestaltung im auslaut.

Gegenüber dem *griechischen*, das im auslaut von consonanten nur *ν*, *ρ*, *ς*, dem *sanscrit*, das von den muten nur die *tenues* und

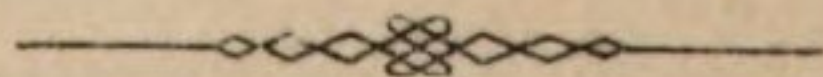
nie zwei consonanten, wenn der vorlezte nicht r ist, duldet und dem *lateinischen* das z. b. p, g, f, v am ende der wörter nicht kent, erscheint das *oskische* hierin in ungemeiner frische und strenge, indem sich in den geringen resten, die uns von seinem ganzen sprachgute erhalten sind, im auslaute alle consonanten finden ausser h, g und b (leztere zwei felen villeicht nur zufällig, doch hat auch das lat. sein auslautendes b z. b. in *sub*, *ob* = osk. op nur der erweichung zu verdanken), also: *k*, *p*, *t*; *d*; *m*, *n*, *r*, *l*; *s*, *v*, *f*. noch weit mer aber zeichnet es sich vor den genannten sprachen aus durch die fast unbeschränkte freiheit in der zulassung von *doppelconsonanten am ende*. am nächsten steht im hierin das *deutsche*, am fernsten das sanscrit und griechische. mit dem lateinischen hat es noch gemein: *st*, *ks* (*x*), *nk*, *ns*, *nt*, *rt*, ausserdem aber erträgt es: *sk*: ekask, *sd*: líisd 3. sing. eines verbi, *vs*: cevs, *z* (= *ts*): horz, *vt*: avt; sogar *ml*: Fiml, *tl*: Mitl, doch muss bei disen zwei lezten eigennamen notwendig angenommen werden, dass das der liquida *l* eigentümliche vokalische element sich nach dem vorlezten consonanten in einem stummen *e* oder *u* geltend gemacht habe.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient die eigentliche *geminatio im auslaut*, nämlich *ss*, den übrigen sprachen unerträglich. sie bezeichnen natürlich nur ein ser scharf gesprochenes *s*, etwa wie in unserem »fluss, tross«. dis doppel *s* verdankt also seine entstehung meist der *assimilation*, so in den accus. pl. auf *-ass* und *-oss*, in der conson. decl. *-íss*, in der i decl. *-íss*; allemal für *-ns*. dann im nom. sing. meddiss für meddic-s; im dat. pl. *-íss* für *-ífs*: anafriiss, aídiliss. oft ist das scharfe *s* graphisch nicht verdoppelt wie in lígis für lígiss = *legibus*, und der nom. meddis. die form ekss adv. = *ita*, ein verstümmelter adverbial gebrauchter casus vom pronom. stamm ekso- ist wol nur zufällig mit *ss* geschriben, da *ss* nach dem harten *k* in der aussprache die selbe geltung hat wie einfaches *s*. — consonantenhäufungen im auslaut wie profattd für profatted sind unsprechbar und gründen sich auf abgekürzte schreibweise. so villeicht auch liisd, indem sich zweifeln lässt, ob das weiche *d* nach scharfem *s* hätte gesprochen werden können und nicht vilmer *st*, da in den analogen verbalformen wie fust, hipust *t* nach *s* sich nie zu *d* erweichte. die unempfindsamkeit im auslaut hatte

eben auch ihre gränzen, bestimmt durch die physiologisch leichte sprechbarkeit der zusammentreffenden consonanten. so wurde unter andern *-mk* auslautend nicht geduldet, man sagte *ionc* für *iomc*; noch weniger *dk*, nicht *eksudk* sondern *eksuk* und in der tat ist das zuletzt angeführte lautpar schwerer unassimiliert zu sprechen, als die oben aufgezählten consonantengruppen des auslautes. dazu kommt ferner eine oft merkwürdige ungleichheit in der gestaltung des auslautes. so setzt das osk. z. b. für: » sie sind « nicht *sent*, sondern *set*, obschon es die lautverbindung *-nt* am ende nicht scheut, wie *eestint* beweist; aber auch nicht *sens*, wiewol es im verbum vielfach *-ns* für *-nt* antreten lässt (*fufans*). bei den *set* entsprechenden bildungen *amfret*, *cenzazet*, *angetuzet* etc. könnte man die vernachlässigung der letzten silbe in ihrer accentlosigkeit suchen (doch vgl. *eestint*), bei *set* neben latein. *sunt* geht dis nicht an. auf grundlage des bis jezt gewonnenen materials wird sich hiefür eine bestimmte regel noch nicht aufstellen lassen.

Weitere entstellung trifft den auslaut sodann durch förmlichen *abwurf von endconsonanten*. am leichtesten fallen auch hier die weniger festen laute wie besonders *s* und *m*. bedeutung gewint diser verlust in der *declination*. er betrifft zunächst die *nominativendung des singular*. dises nomin. *s* hat sich in nicht wenigen beispilen der *o decl.* noch gehalten: in dem vereinzelt vollkommenen *Perkenos*, in *praefucus* = *praefectus* etc. ferner in fällen wie *Perkens*, *Heirens*, *Upils* = lat. *Opilius*, *Nuersens* = *Nersenus*, überall mit aufgabe der themavokale. in *Herenniu* hingegen haben wir das nackte thema mit abfall des *s*, wozu sich geselt (*Fla*)piu, welches wort einer *capuanischen* inschrift zwar im anfang nicht mer sicher gelesen werden kann, dem zusammenhange nach aber jedenfalls nom. sing. eines nomen propr. der *o decl.* ist. *s* haben verloren von der gleichen declination auf *e* auslautend: *Pupie* für *Pupius*, *Statie* neb. *Statiis* = *Stattius* u. a. samt dem charaktervokal ist *s* gefallen nach *l* in: *Paa kul*, *Aukíl*, *famel* = *famulus*, *Mutil* = *Mutilus*, *Mitl*, *Fiml*. das umbrische hat analog *catel* = *catulus*. das lateinische kent dis schwinden nur nach *r*: *puer*, *ager* griech. *ἄγρός*. (vgl. noch § 20). für die masculina der *ā decl.* zeigt dieselbe *apocope* *Santia* = *Σαντιάς*. dass sie sich bis auf die 3. decl. (und zwar sogar im plur.) erstrecken konte, beweist *kenstur*, das so-

wol nom. pl. als sing. sein kann. wie die in den obigen fällen gezeigte unsichere stellung des *s*, so erinnert auch das leichte erlöschen des *m* im oskischen am ende nach vokalen bei flexionsaffixen und partikeln an das durchaus entsprechende schicksal der nämlichen laute im lateinischen (besonders in der poesie und der volkssprache). im ganzen sind die fälle mit abgeworfenem *m* (neben der grossen merzal, welche es erhalten haben) einer spätern zeit zuzuweisen. abfallen konte es also durch seinen schwachen, verhallenden klang, den es in der aussprache hatte, im *accus. sing.* und auch im *neutr. sing. der o stämme*. so sicher in *vía pompeiana* und *vía jovia* = *viam Pompejanam, viam Joviam*, in *tiurrí* für *tiurrím* = *turrim*. sodann in *comono* neben *comonom*, *ver sarinu* st. *veru sarinu* für *verum sarinum*. leicht fiel es auch am ende von *enclitischen partikeln*: *ísídu* und *esídu* neben *esídum*, *ius-su* für *ius-dum* = *eidem* nom. pl. auf den ältern denkmälern findet sich noch die form *íním* (noch tab. Bant. *inim*), auf *pompejanischen inschriften* schon *íní*, *íní*. es konte mit dem schlussconsonanten oft auch *eine ganze silbe fallen*. ausser fällen wie *Mutil*, *famel* etc. gilt dis auch von *nep*, *neip* = lat. *neque, nec*, wo von dem enclit. *píd* (cf. *pütürüspíd* = *utrique*) nur noch das anlautende *p* stehen gebliben ist. auf *pompejanischen wandinschriften*, also aus dem 1. saec. p. Chr., finden sich merere 3. *pers. sing. conj. praes.*, die das auslautende *t* abgeworfen haben. so *valia*, *peria*, *abia*, auch eine einzige indic. form *ama*. immerhin ist es noch vil häufiger, dass indic. und conj. ir *t* bewaren, so dass diser ausnamsweise abwurf als zeichen späteren verfalles zu betrachten ist, der hauptsächlich den *conj. praes.* traf.



Inhalt.

	pag.
§ 1. Das oskische sprachmaterial	5
§ 2. Buchstaben und laute	6
Der Vokalismus	8
§ 3. Der laut a	9
§ 4. » » ù oder o	15
§ 5. » » u	18
§ 6. » » e	21
§ 7. » » í	25
§ 8. » » i	28
<i>Die diphthonge</i>	30
§ 9. ai, aí, ae	31
§ 10. ei, eí	33
§ 11. ùí (oi)	35
§ 12. au (av)	36
§ 13. au (ov), iu	37
<i>Vokalische lautgesetze.</i>	
§ 14. Hiatus und vermeidung desselben	38
§ 15. Einfluss der consonanten auf die vokale	39
§ 16. Assimilation der vokale	40
§ 17. Vokalschwächung	41
§ 18. Längung der vokale	43
§ 19. Kürzung der vokale	45
§ 20. Schwinden der vokale	46
§ 21. Entstehung neuer vokale, vokaleinschub	53

Der consonantismus.

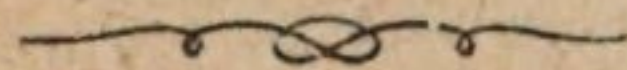
§ 22.	Die momentanen, dumpfen consonanten: k, t, p	57
§ 23.	Die tönenden verschlusslaute: g, d, b	62

Dauerlaute.

§ 24.	Die spiranten f und h	64
§ 25.	Die halbvokale j und v	68
§ 26.	Die nasenlaute n und m	71
§ 27.	Die sauselaute s, z, x	72
§ 28.	Die zitterlaute r und l	76

Consonantische lautgesetze.

§ 29.	Consonantenschwächung	78
§ 30.	Die consonanten u. ire verbindung im an- u. inlaut	82
§ 31.	Assimilation	85
§ 32.	Schwund von consonanten	88
§ 33.	Die consonanten und ire gestaltung im auslaut	90



Bruppacher, Heinrich,

Versuch einer lautlere der oskischen sprache

Zürich 1869

L.lat. 104

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10585724-5